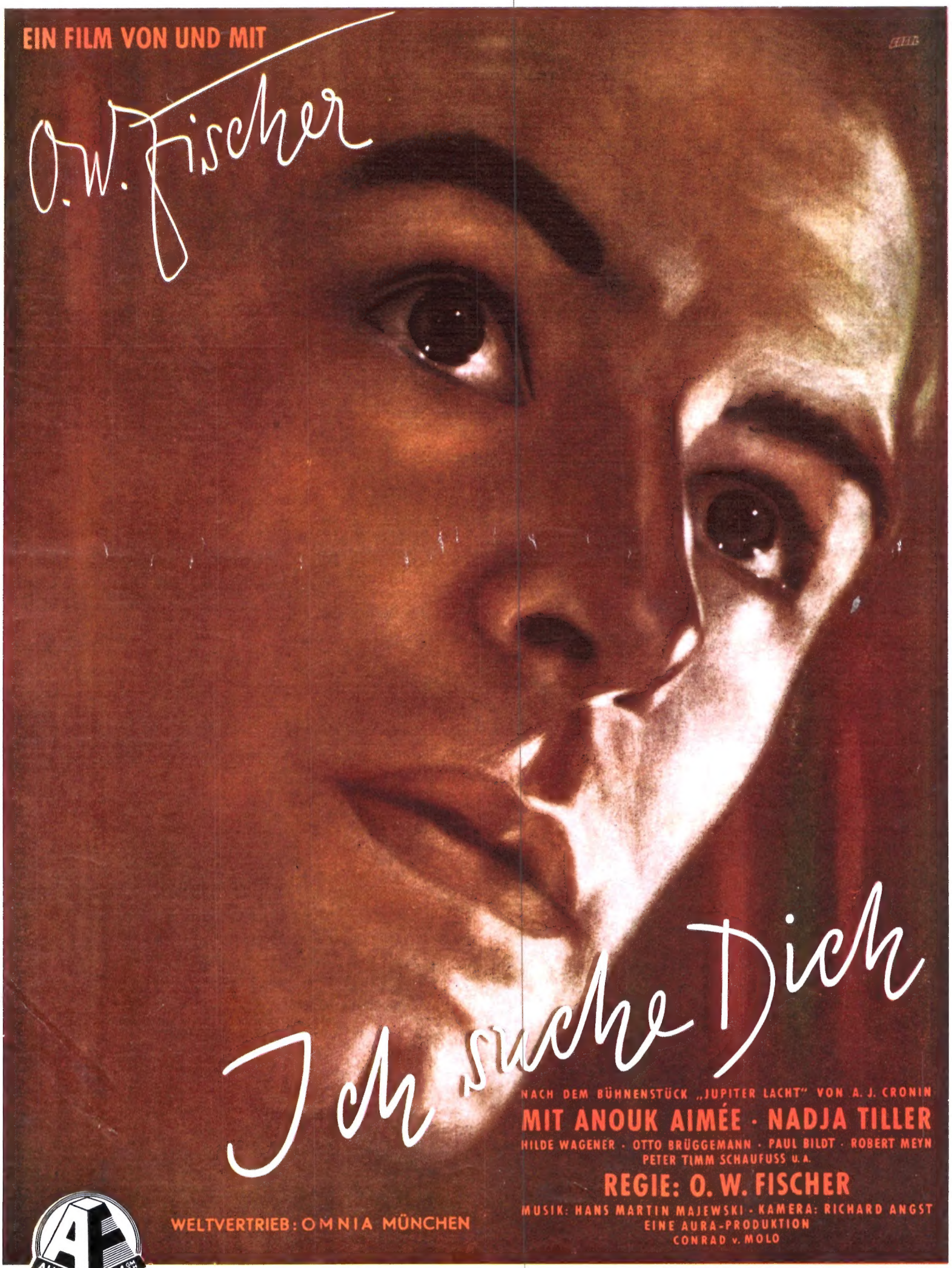
FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

11. Jahrgang · Nummer 7 | 11. Februar 1956 | Postverlagsort Karlsruhe



URAUFFÜHRUNG 24. FEBRUAR 1956

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

J. W. Strobl berichtet aus Buenos Aires:

Argentiniens Filmindustrie in Nöten

Invasion amerikanischer B- und C-Streifen ● Korruptionsprozesse und Theaterschließungen

Seit Jahren sind im Sommer nicht so viele Filme in Buenos Aires zur Premiere gekommen wie gerade jetzt in den totesten Monaten der Saison, Januar und Februar. Jeder Argentinier, der auf Grund seiner Geldtasche was auf sich hält, fuhr über die jetzt offenen Grenzen nach Punta del Este ins benachbarte Uruguay, wo heuer nach der vorjährigen Schiedsrichterblamage keine Filmfestspiele stattfinden. Der Rest ist in die argentinischen Strandbäder geflüchtet.

Diesem Umstand verdankt Buenos Aires, daß die meisten jetzt aufgeführten Filme zweitklassig sind. Das heißt, die amerikanischen. Die Öffnung der Grenzen hat bewirkt, daß Hollywood erst einmal mehr als 800 Filme heranschiffte, die bei den früheren Filmabkommen, des „numerus clausus" wegen, nicht untergebracht werden konnten. Da die Amerikaner außerdem die meisten großen Kinohäuser kapitalmäßig kontrollieren, haben sie keine Schwierigkeiten, ihre „B-" und „C-pictures" zu placieren.

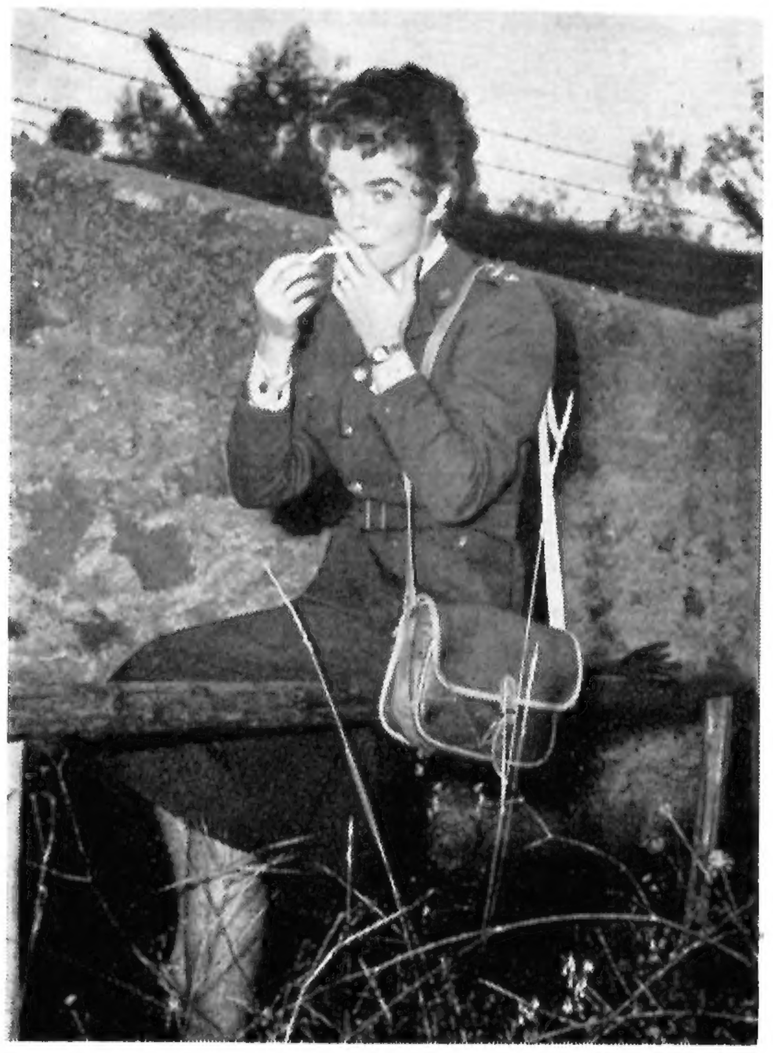
Wenn man jetzt Ende Januar die von der Hitze aufgeweichte bonarenser Hauptstraße, die Avenida Corrientes, ohne Hitzschlag heil überquert hat — wobei einem freilich das Wasser unter den Gürtel sickert —, und wenn man sich einen Block weiter in die schmale Kinostraße Lavalle schleppt, so fällt einem außer der früher hier noch fast nie gesehenen Marilyn Monroe und dem unvermeidlichen Pampanini-Film vor allem auf, daß eine Menge von Kinotheatern behördlich geschlossen ist. Die Besitzer hatten geglaubt, daß mit Peron auch dessen Kinovorschrift abhandengekommen ist, wonach sie eine ganze Woche jedes Monats die recht mittelmäßige heimische Produktion vorführen mußten. Über ihre überstürzten Befreiungshoffnungen können sie jetzt hinter versperrten Kassen nachdenken.

Überhaupt: im Filmgelände will keine Lustigkeit aufkommen. Die allmächtigen Gebrüder Mentasti von der Argentina-Sono-Film, die jahrelang alles und jeden monopolisierten, sind im Gefängnis. Denn Luis Amadori hat die Befreiungsbewegung die Konten gesperrt, nachdem es ihm unter Peron gelungen war, die Emelco-, Lumington- und San Miguel-Studios zu sperren. Hugo del Carril ist ganz verbittert. Zuerst ließ Peron seinen Film „La Quintrale" mit der auch bei der Berlinale anwesenden Hauptdarstellerin Maria Lynch nicht aufführen, weil Priester drin vorkamen. Und jetzt hat die Revolutionsregierung sein Vermögen beschlagnahmt, weil es ihr unerklärlich ist, wie einer mit rechten Dingen unter Peron hat filmen können. Carril ist auch eingesperrt, und es nützt ihm wenig, wenn er jede Woche den Journalisten als Musterbeispiel guter Behandlung vorgeführt wird.

Was die früher ebenso ärgerlichen wie lächerlichen Zensurbestimmungen anlangt, so herrscht freilich ein frischer Wind. „Gefährliche Jahre", „Rom, offene Stadt" und „Lola Montez" durften endlich vor das Publikum. Broderick Crawford in „All the King's men" wurde durch eine vielpublizierte Sondervorführung vor dem Kabinett geehrt, was auch als Geste für Washington aufzufassen war, da man nach dorthin nicht das beste Gewissen hat: seit der Versenkung der Ölverträge und der Torpedierung der von Peron ins Land geholten Henry-J.-Kaiser-Autofabrik. Von der deutschen Produktion sollen, wie es heißt, die Filme „08/15" und „Der 20. Juli" von der neuen Demokratisierung profitieren.

Aber zur Verbitterung der katholischen Kreise, die „die Revolution ja auch mitgemacht haben", und zur unverhohlenen Begeisterung der argentinischen „teenagers" hat der neue Wind auch andere Begleiterscheinungen des Zensurliberalismus angeweht. So konnten die Argentinier in dem liebenswerten Film „Die Fünflinge" außer Fernandel auch die fast nackte Fidji-Insulanerin bewundern, die ihnen früher unter Peron bestimmt herausgeschnitten worden wäre.

Noch sind die Unterschlagungs- und Korruptionsuntersuchungen nicht abgeschlossen. Jeder Tag bringt neue Ungeheuerlichkeiten des früheren Pressesekretärs Raul Apold ans Licht, dessen Steckenpferd wie bei Goebbels der Film und seine Hauptdarstellerinnen war. Bis sich die argentinische Filmindustrie von dieser Schlammaufführung erholt, muß zumindest einmal der Sommer vergehen. Bis dahin kann man hoffen, daß auch ein Großteil der amerikanischen B-Filme aufgebraucht ist, — und daß das Gesicht Maria Schells wieder auftaucht, auf deren bereits angekündigten Film „Die Ratten" man hier — in Fachkreisen leider nur — mit einiger Gespanntheit wartet.



Die englische Schauspielerin Dawn Addams verkörpert eine britische Agentin in dem italienischen CinemaScope-Farbfilm „Operation Nordpol", der gegenwärtig in Italien unter der Regie von Duilio Coletti geschnitten wird. Ihr filmischer Gegenspieler als deutscher Abwehroffizier ist Curd Jürgens. Foto: Film-Revue

„Richard III." gleichzeitig im USA-Fernsehen und Filmtheater

Der Laurence Olivier-Film der London Film „Richard III." wird seine USA-Premiere gleichzeitig in den Fernsehsendern der NBC-Senderkette und im Bijou-Theater New York haben. Die Sendung des Films über das Sendenetz der NBC und die Premiere im Theater wird zwischen dem 27. Februar und 15. März stattfinden. Der Film wird in USA durch die Lopert Verleih-Organisation in die amerikanischen Filmtheater gebracht.

Fernöstliches Film-Kaleidoskop

Ein Vier-Mann-Team italienischer Film-Fachleute ist jetzt nach dreimonatigem Aufenthalt in Hongkong wieder nach Europa abgereist. Die Gruppe wurde von Produzent Mario Borghi geleitet und bereitete eine italienisch-chinesische Co-Produktion, deren chinesischer Partner die Cathay-Filmgesellschaft ist, vor. Die Cathay-Filmgesellschaft gehört zu den großen Filmkonzernen des Fernen Ostens. Sie ist sowohl in der Produktion als auch im Verleih- und Theatersektor tätig und verfügt über eine Kette von sehr großen eigenen Häusern in Schlüsselstädten des Fernen Ostens.

★

Seit dem 1. Dezember 1955 ist der Verkauf von Rohfilm in Pakistan rationiert. Da gleichzeitig keine neuen Importgenehmigungen ausgegeben werden, sind die pakistanischen Produzenten in ernste Schwierigkeiten gekommen. Produzenten, die Uraufführungsdaten für ihre Filme schon vorher angekündigt hatten, müssen Rohfilm zu stark überhöhten Preisen auf dem Schwarzen Markt kaufen.

★

In einjähriger Spielzeit in einem Theater in Tokio erzielte der erste Cinerama-Film bei fast 670 000 Besuchern einen Kassenumsatz von über 2 Millionen DM (umgerechnet). Die Durchschnitts- Kapazitäts-Ausnutzung lag bei rund 67 Prozent und sank während des ganzen Jahres nie unter 50 Prozent.

★

Nachdem die indische Filmproduktion sich bisher fast ausschließlich auf dem Gebiet des Schwarz-Weiß-Films abspielte, ist jetzt ein plötzliches Anwachsen des Interesses an der farbigen Produktion festzustellen. Gevacolor- und Eastmancolor-Entwicklungs- und Kopieranstalten haben vor kurzem ihren Betrieb in Indien aufgenommen; Ferraniacolor will in Kürze folgen und Technicolor soll angeblich ebenfalls Pläne für die Errichtung eines Filmbearbeitungswerkes in Indien haben. Die indische Regierung bereitet zur Zeit ein Gesetz vor, nach dem indische Farbfilme nur im Lande selbst bearbeitet werden dürfen.

★

Eine Anzahl von Filmorganisationen in Japan wollen jetzt, wie es heißt, einen „Feldzug" mit dem Ziel einer ausreichenden Förderung des Jugendfilms beginnen. Es sollen besondere Anreize für die Filmproduzenten geschaffen werden, die die Herstellung von Jugendfilmen finanziell attraktiver machen.

Der japanische Erziehungsminister Ichiro Kiyose (dessen Vertreter ebenfalls an dem Förderungsplan interessiert sind) hatte vor kurzem scharfe Maßnahmen gegen „jugendgefährdende" Filme angekündigt.

★

Auf einer kürzlichen Tagung erklärte der japanische Filmtheater-Besitzer-Verband, seine Mitglieder würden streiken und ihre Theater für mehrere Wochen schließen, wenn eine Regierungsverordnung, die die Dauer einer einzelnen Filmvorstellung auf maximal 2,5 Stunden festsetzt, nicht zurückgezogen würde. Dem Verband gehören über 5000 Theater an. Vor allem die kleinen Theater in Japan setzen sich für längere Vorstellungen ein, weil sie pro Vorstellung seit einiger Zeit in der Regel zwei, mitunter sogar drei Hauptfilme zeigen, um mit den größeren Theatern konkurrieren zu können. Gegen diese Politik hat sich der Produzenten-Verband und die Regierung ausgesprochen.

★

Die Zensur in Japan ist nach wie vor ein heißes Eisen, obwohl alle Beteiligten in monatelangen Verhandlungen versucht haben, eine allen gerecht werdende Lösung zu finden. Das Ziel der japanischen Filmindustrie ist es, eine Zensurbehörde, die etwa der deutschen FSK entsprechen soll, zu schaffen. Bisher scheiterten die Versuche an der Weigerung der amerikanischen Firmen, ihre Filme in Japan zensieren zu lassen. Sie weisen auf die schlechten Vorkriegserfahrungen mit der japanischen Zensur hin.

★

Ab 1956 wird der Verband der japanischen Lehrfilm-Produzenten in Zusammenarbeit mit dem japanischen Außenministerium alljährlich ein Lehrfilm- und ein Kurzfilm-Festival durchführen. Das Außenministerium hat seine Unterstützung bereits zugesagt. Diese Festival-Reihe ist die Fortsetzung von alljährlichen Kurzfilm-Wettbewerben, zu denen bisher rund ein Dutzend nicht-japanische Filme gemeldet wurde.

★

Eine Quota für einheimische Filme wird gegenwärtig von der indischen Regierung erwogen. Nach dem jetzt diskutierten Vorschlag sollen diejenigen Filmtheater, die ausschließlich ausländische Filme spielen, gezwungen werden, einen bestimmten Prozentsatz einheimischer Produktionen in ihr Programm aufzunehmen. Die Regierung konsultiert gegenwärtig in der Quota-Frage die indischen Länderregierungen, die sich für eine solche Quota aussprechen dürften.

Gustav Genschow

In all diesen Nächten

José Ferrer und June Allyson begegnen uns in den tragenden Rollen des neuen Universal-Films „In all diesen Nächten", der nach dem mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichneten Broadway-Erfolgsstück „The Shrike" enstand. José Ferrer führt auch Regie in diesem Film von echter menschlicher Dramatik, der den künstlerischen Niedergang eines hochbegabten Spielleiters behandelt und aufzeigt, wie aus der scheinbaren Endstation, der Flucht ins Nichts, ein neuer Beginn wird. Der Film, der jetzt auch in der Bundesrepublik gestartet wurde, erhielt das Prädikat „wertvoll" und wurde von der Evangelischen Filmgilde als „bester Film des Monats Februar" empfohlen. Foto: Universal

FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

11. Jahrgang · Nummer 7 | 11. Februar 1956 | Postverlagsort Karlsruhe

Umworbene Bavaria

Aus produktionstechnischen Gründen sind rasche Entscheidungen nötig

Seitdem Kaufinteressenten der Bavaria-Filmkunst-AG., München-Geiselgasteig, ihre Konkurrenten durch Presseerklärungen und ähnliches oder mit Hilfe von Regierungsstellen auszustechen glauben, ist klar geworden, daß die Verkaufsverhandlungen der Bavaria in ein entscheidendes und akutes Stadium getreten sind. Die UFI-Liquidatoren führen in diesen Tagen in München Besprechungen, die in informierten Kreisen als abschließend angesehen werden. Aus dem einst größeren Kreis der Kaufinteressenten haben sich zwei in ihrer Struktur und in ihren Geschäftsmethoden recht unterschiedliche Gruppen herausgebildet. Einmal, unter der Leitung der Süddeutschen Bank, Schorchtfilm mit Agfa, NDF und einem Münchner Privatbankhaus; als zweite Gruppe, vorgetragen von dem für diese Zwecke von Hollywood-Regisseur Dieterle beauftragten Herrn Jacob, ein nicht näher bezeichneter Kreis von Banken in Süddeutschland, die gemeinsam mit Dieterle, der als Ausländer nach dem UFI-Gesetz nur 25 Prozent des Aktienpakets aufkaufen kann, an der Bavaria interessiert erscheinen.

Während der letzten Tage haben sich Darstellung und Gegendarstellung überschnitten. Offenkundig ist, daß sich eine Reihe von Mißverständnissen eingestellt hat, die den Überblick über die verworrene Lage erschweren. Seitdem die Süddeutsche Bank, die ursprünglich vom UFI-Abwicklungsausschuß beauftragt wurde, mit den Käufern zu verhandeln, selbst als geplante Miterwerberin an die Spitze eines Konsortiums getreten ist, ist es nur selbstverständlich, daß die übrigen Interessenten nicht mehr mit der zur Partei gewordenen Bank in München, sondern direkt mit den verantwortlichen Liquidatoren verhandeln. Das hat Herr Jacob, wie man hören kann, Ende des vergangenen Jahres unterlassen, und erst Ende Januar ist er mit der Bekanntgabe unzureichender Unterlagen bei den Liquidatoren vorstellig geworden.

Aus informierten Regierungskreisen in Bonn und München verlautet, daß nach wie vor berechtigte Zweifel darüber bestehen, ob die Gruppe Dieterle dem Konsortium der Süddeutschen Bank finanziell die Waage halten kann. Die Süddeutsche Bank ist im Auftrag der genannten Firmen schon seit längerer Zeit bereit, 100 Prozent der Bavaria-Aktien zu erwerben. Angenommen, daß es der Gruppe Dieterle gelingt, gleichartige Kaufbedingungen überzeugend zu nennen, so wäre dies im Interesse der Liquidatoren und des Bundesfinanzministers nur wünschenswert, dann nämlich wird nach Ansicht von Experten angesichts des breiteren Interesses der Übernahmekurs der Bavaria-Aktien steigen. Unter diesen wohl nicht gegebenen gleichartigen Voraussetzungen bestände also kein Grund, der einen Kaufgruppe irgendwelche vermeintliche Hindernisse in den Weg zu stellen.

Es sei in jedem Falle in kurzer Zeit mit einer Klärung der Atelier-Situation in München zu rechnen, erklären filmpolitische Beobachter. Die von der Süddeutschen Bank angeführte Gruppe dränge bereits mit Rücksicht auf ihre Produktionsprogramme. Tatsächlich verbleibt schon jetzt nur eine verhältnismäßig kurze Vorbereitungszeit, die dem neuen Besitzer der Bavaria zur Verfügung steht, um die eigenen Produktionspläne im Sommer mit den verfügbaren Atelierkapazitäten und nicht zuletzt auch mit den übrigen Produktionsabsichten im Münchner Raum in Einklang zu bringen. Auch die in diesen Wochen fälligen Abschlüsse über Freifinanzierungen sind von der Frage abhängig, ob, in welchem Umfang (und zu welchen Preisen) die Bavaria-Ateliers zur Verfügung stehen und in welchem Maße in diesem Jahr überhaupt mit Atelierkrediten zu rechnen ist.

Offene Fragen der langfristigen Filmfinanzierung in Bayern scheinen inzwischen geklärt zu sein. Die Bayerische Staatsregierung hat sich wohl zur weiteren Vergabe von Filmbürgschaften über zunächst 2,5 Millionen DM entschlossen. Hier ist, wie verlautet, ein direkter Zusammenhang zum Stand des Verkaufs der Bavaria zu sehen.

Die Verkaufsgespräche für die übrigen UFI-Nachfolgegesellschaften haben, wie von zuständiger Seite ferner zu erfahren ist, noch nicht das in München zu beobachtende Endstadium erreicht. Gewisse personelle Verhältnisse lassen rasche Entscheidungen bei der von der Rheinisch-Westfälischen Bank vertretenen Gruppe nicht erwarten. Als Termin für den Verkauf der UFA-Theater-AG. in Düsseldorf wird neuerdings März/April genannt. Die Bewertungsschwierigkeiten in Berlin und Wiesbaden sind dagegen noch nicht überwunden, so daß für diese Anlagen eine längere Reprivatisierungsfrist zu setzen ist.

Fortsetzung auf Seite 4

„Nacht der Entscheidung"
— ein im Verleih von Schorcht erscheinender Film — steht ganz im Zeichen der darstellerischen Leistungen von Hilde Krahl und Carl Raddatz. Uraufführung war kürzlich.
Foto: Schorcht

„Himmel ohne Sterne" für Cannes nominiert

Die Bundesregierung hat bei der französischen Regierung mit der Nominierung des NDF-Films „Himmel ohne Sterne" für Cannes die westdeutsche Teilnahme an den Festspielen gesichert. Diese stand noch vor wenigen Tagen in Frage, da gewisse politische Bedenken gegen das in dem Film abgehandelte Thema der Spaltung Deutschlands vorlagen. Diplomatische Kreise fürchteten vorübergehend einen Einspruch der Ostblockstaaten. Weit schwerwiegender hat sich, wie aus informierten Regierungskreisen verlautet, der Einwand von Staatssekretär Thedieck (Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen) erwiesen. Es bestand die Absicht, auf Grund der Bedenken Thediecks das Bundeskabinett mit der Frage der Filmnominierung für Cannes zu befassen. Das Ministerium für Gesamtdeutsche Fragen hat nun endgültig seine Einwände zurückgestellt. „Himmel ohne Sterne" wird der einzige deutsche, von der Bundesregierung offiziell für Cannes nominierte Film sein.

★

Wir wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren, hat Frankreich den mit Maria Schell in der Hauptrolle gedrehten Film „GERVAISE" für Cannes gemeldet.

UFI-Vorsitz von Michel nie bezweifelt

Zu einem Brief der Berliner Senatsabteilung für Wirtschaft an das Bundeswirtschaftsministerium, in dem Prof. Erhard gebeten wird, dafür zu sorgen, daß der in diesen Tagen aus dem Bundeswirtschaftsministerium ausgeschiedene Hauptabteilungsleiter Ministerialdirektor Dr. Michel auch nach seinem Übertritt zur Salamander A.G. Vorsitzender des UFI-Abwicklungsausschusses bleiben soll, erklären zuständige Regierungsmitglieder in Bonn, daß in Berlin damit offene Türen eingerannt würden.

Schon seit einiger Zeit stehe fest, daß Michel den Vorsitz im Abwicklungsausschuß weiter behält, das sei auch formal möglich, da seine Berufung im vergangenen Jahr durch das Bundeskabinett als persönlicher Auftrag erfolgt sei und nicht in Michels Eigenschaft als Abteilungsleiter des Bundesministeriums. Die Tatsache, daß Michel durch die Beibehaltung des Vorsitzes im UFI-Abwicklungsausschuß eine weitgehende Stabilität in die weiteren Verhandlungen dieses Gremiums bringt, wird auch durch eine in diesen Tagen erscheinende Veröffentlichung der internen Tagesnachrichten des Bundeswirtschaftsministeriums bestätigt.

Heute lesen Sie:

Filmbälle in München und Düsseldorf	4
Horst v. Hartlieb: „Auf falscher Fährte . . ."	6
Ein Blick genügt: Düsseldorf und Frankfurt	8
Die „FILMBRUCKE"	11—14
Olympia-Film für zwei Millionen Mark	15
Ein Film erregt die Gemüter	16
Diskussion um den Jugendfilm	18
Die Welt des Kulturfilms	19
Film- und Kinotechnik	20
Das letzte Wort hat der Leser	22

Wir meinen:

Den Kirchenkampf meiden

Die kalte Jahreszeit bekommt den Beziehungen der Filmwirtschaft zu den Kirchen offenkundig nicht gut. Allgemein sind sie als kühl, in einzelnen Fällen als frostig zu bezeichnen. Grobe Verstöße der einen oder anderen Seite können wohl kaum eine Entwicklung eingeleitet haben, deren Anfänge schon seit mehreren Wochen und Monaten zu beobachten sind. Auch das oft zitierte Gesetz der Serie liefert keine überzeugende Begründung für die sich häufende Anzahl unerfreulicher, ja alarmierender Vorkommnisse. Oder sind sie mit Absicht inszeniert? Wir wissen es nicht, und wir wollen es auch nicht hoffen. An den Alarmzeichen aber vorüberzugehen, käme einer gefährlichen Vogel-Strauß-Politik gleich. Was sich am filmpolitischen Horizont abzeichnet, mahnt zu größter Vorsicht. Und nicht von ungefähr melden sich just in dieser kritischen Phase Neider, Kritiker und verhinderte Kontrolleure des Films allerorts und mit wachsender Lautstärke zu Wort.

Dagegen mit Entschiedenheit aufzutreten, ist das Gebot der Stunde. Rechtsanwalt von Hartlieb hat es getan, mit ruhiger Sachlichkeit und überzeugendem Ernst. Er sprach als Referent der beachteten Kölner Mittwochsgespräche ohne Umschweife aus, was viele in der Filmwirtschaft heute bewegt, daß es nämlich nicht angehe, die einmal abgesteckten Bereiche zwischen Film und Kirche nach der Willkür Dritter zu ändern und daß es der unbedingten Entschlossenheit der Filmwirtschaft bedürfe, jeden Versuch von Nebenzensur unmöglich zu machen. Der Syndikus des Verleiherverbandes hat diese dezidierte Form in aller Öffentlichkeit gewiß nicht nur gewählt, um einem Sprecher der katholischen Filmliga, der sich auf dem Mittwochsgespräch über Einzelheiten der FSK verbreitete, zu begegnen. Von der Mehrheit der Anwesenden wurde diese Intervention als überflüssig empfunden, weil sie die Aufnahmefähigkeit und Kombinationsgabe des anwesenden Publikums überforderte, wenn es etwa darum ging, festzustellen, ob der Juristenausschuß der FSK als Revisionsinstanz so oder anders zweckmäßiger besetzt werde. Und doch mag es symptomatisch zu werten sein für das abgekühlte Klima, das sich zwischen die Filmwirtschaft und die Kirchen geschoben hat, wenn ein im übrigen angesehener und auch in der Fachöffentlichkeit geschätzter Beauftragter der katholischen Kirche in dieser und nicht in einer anderen Form glaubt, in ein öffentliches Gespräch eingreifen zu müssen, dessen Zweck es war, Grenzen und Gefahren der Filmzensur und ihrer legitimen oder wünschenswerten Formen aufzuzeigen.

Herr von Hartlieb hat wohl einige andere Fakten im Auge gehabt. Sie drängen sich der Fachöffentlichkeit auf: Der rheinische und hessische Inseratenkrieg um „Frucht ohne Liebe", der Prozeß einer Münchner Verleihfirma gegen einen

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

Münsteraner Theaterbesitzer in Sachen „Casanova — seine Lieben und Abenteuer“ und andere Vorfälle, auf deren Einzelheiten wir vorläufig noch nicht eingehen möchten. Die betroffene Verleihfirma ist Regisseuren des merkwürdigen Inseratenboykotts die Antwort mit der gebotenen Deutlichkeit nicht schuldig geblieben. Dabei ist scharf zu trennen zwischen den verständlichen und unabhängig von den wirtschaftlichen Konsequenzen auch von der Filmwirtschaft anerkannten Bemühungen der kirchlichen Organisationen, ihren Gläubigen den Besuch dieses Filmes zu empfehlen oder von dem Besuch jenes Filmes abzuraten. Dagegen läßt sich weder rechtlich noch moralisch etwas sagen, und es bedeutet eine grobe Verdrehung der Tatsachen, wenn einzelne Instanzen glauben, die Filmwirtschaft oder Einzelne auf das Glatteis einer Diskussion über in der Verfassung garantierte Freiheiten zerren zu können. Das Grundgesetz verbietet aber auch jede Art von Zensur, einerlei, ob sie vom Staat, von einzelnen Interessengruppen und Organisationen oder von den Kirchen ausgeübt wird. Der Inseratenboykott von Köln und Frankfurt kommt der gefürchteten Nebenzensur sehr nahe.

Der Prozeß eines Theaterbesitzers in Münster gegen eine Münchner Verleihfirma, dem die verweigerte Abnahme des „Casanova“-Films zugrunde lag, berührt ein verwandtes Gebiet: die Gewissensfreiheit. Daß mit Rücksicht auf das allgemeine Klima darauf verzichtet wurde, in einem zu Ende geführten Verfahren die berührten Grundsätze allgemeinverbindlich zu klären, beleuchtet schlagartig die delikate Situation, in der sich Teile der Filmwirtschaft fühlen, wenn sie unmittelbar in den Strudel der drohenden Auseinandersetzungen zwischen Film und Kirche geraten. Auch die Tatsache, daß die Verleihfirma zum Klientel der Bürgschaftsgesellschaft zählte, hat wohl dazu beigetragen, auf eine weitere Klärung der Rechtslage zu verzichten. Der bisherige Verhandlungsverlauf hat aber zu erkennen gegeben, daß es rechtlich den von dem Theaterbesitzer apostrophierten Gewissenszwang nicht gibt. In diesem Zusammenhang ist es von untergeordneter Bedeutung, wie der Vertrag zwischen Theaterbesitzer und Verleih im einzelnen zustande kam.

Daß es sinnvoll ist, die prekäre Lage direkt anzupeilen und nicht aus Bequemlichkeit oder mangelnder Zivilcourage zur Tagesordnung überzugehen, hat weitreichende Gründe. Sie dürften auch von den Kirchen nicht übersehen werden. Man weiß, daß mächtige Gruppen daran interessiert sind, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit das Gebäude der FSK zum Einsturz zu bringen. An die Stelle der bis heute tadel- und makellos tätigen Selbsthilfe-Organisation soll eine Kontrollapparatur treten, die die Entfaltung mühsam erhaltener Freiheiten in Zukunft dann unmöglich macht, wenn einseitige Interessenlagen den Kontrolleuren gefährdet erscheinen. Daran kann auch den Kirchen nicht gelegen sein. Sie wissen sehr wohl die Vorzüge der FSK zu würdigen. Ihnen bleibt es unbenommen, auf den eingefahrenen und bekannten Wegen in Kenntnis der politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge Filme für eigene Zwecke einzustufen. Wenn aber offen Geistliche von der Zensur der protestantischen und der katholischen Kirchen sprechen, ist der Bogen überspannt. **kle.-**

Glanzvolle Bälle in München und Düsseldorf:

Der Film verbrüderte sich mit dem Fasching

Was den Tollitäten recht ist, kann Stars und Sternen nur billig sein, und so reißen sowohl im Fasching als auch beim Film die Bälle nicht ab. München und Düsseldorf erlebten gar eine reizvolle Verbrüderung voller Flair und Fantasie, in der der modische Effekt ebenso bezauberte wie der närrische Gag. Noch draußen, im Gewirr der Enthusiasten, spürte man die Dichte dieser Atmosphäre.

★

Die Zahl derer, um die sich alles drehte, war in Anbetracht der vielen laufenden Verpflichtungen nahezu Legion. Namen wie O. E. Hasse, Gertrud Kückelmann, Ivan Desny, Hardy Krüger, Nadja Tiller, Romy Schneider, Bernhard Wicki, René Deltgen, Caterina Valente, Willy Fritsch, Heidemarie Hatheyer, Barbara Rütting und Jester Naefe mögen hier für viele stehen. Aus dem Ausland waren u. a. Dawn Addams, Cormand Denise und Magali de Vendeuil dabei und die deutsche Wirtschaft ließ sich durch namhafte Verleiher, Produzenten und Theaterbesitzer vertreten. Münchens besondere Attraktion: O. W. Fischer kam und sah (und siegte natürlich). Man sagt, es sei sein erster Filmball gewesen ...

★

Aber es gab nicht nur die optischen Attraktionen beim Gespräch oder auf dem Parkett, das Vibrieren der Tanzfläche unter den Takten zärtlicher und zündender Rhythmen, das verstohlene Knistern der Seide und den weichen Fall des Samts — auch das Arrangement konnte sich sehen lassen, so, wie es von der Conference (an der Isar war es Axel v. Ambesser, am Rhein Günter Keil) mit lässigem Charme durch die Wogen ungetrübter Heiterkeit getragen wurde. Bekannte Bands, Orchester von Rang spielten noch, als sich die letzten Autogrammjäger schon in alle Winde zerstreuten.

★

Zwei Höhepunkte seien noch vermerkt: Im Deutschen Theater verloste die Tombola einen Borgward Isabella, unter der hohen Kuppel des Planetariums war als erster Preis ein Mercedes 300 zu gewinnen. Selbst den Stars und Sternen zitterten ein bißchen die Hände, als die Lose in den langsam sich drehenden Trommeln ihr neckisches Spiel trieben.

★

Es ist mehr als nur eine Geste, wenn der Film den Erlös dieser Veranstaltungen notleidenden Künstlern oder Waisenkindern zur Verfügung stellt. Man darf das — auch im Trubel des Festes — als Herzensangelegenheit werten. Daß man sich ihr auch 1956 nicht verschlossen hat, bewiesen die beiden Bälle, die vom Filmwirtschafts-Club München und vom Club der Filmwirtschaft Düsseldorf inszeniert wurden und die alle Erwartungen erfüllten, die man in sie gesetzt hatte. Auch jene, von denen eben die Rede war. **hwp**

Erstmals auf einem Filmball

ließ sich O. W. Fischer sehen, und zwar in München. Sein Erscheinen dürfte ein wenig auf die Initiative von Allianz zurückzuführen gewesen sein. Foto: Allianz/Enzwieser

Schnell noch lesen ...

... daß Annie Rosar am 21. Februar in der Berliner Urania „Die Perser“ von Aeschylos in der Übertragung von Feuchtwanger spricht.

... daß Horst Wendlandt Leiter der Produktionsabteilung der CCC-Film Artur Brauner in Berlin wurde.

... daß die in der vorigen Ausgabe der „FILMWOCHE“ erschienene Glosse „... und mit Vorbedeutung“ anscheinend Erfolg hatte. Denn Berlins Ferien beginnen nunmehr erst am 6. Juli, womit eine Kollision mit der Berlinale vermieden wird.

... daß Edith Hancke auf den Ruhr-Festspielen 1956 in Recklinghausen in Hauptmanns „Biberpelz“ gastieren wird. Das ist gleichzeitig eine Reminiszenz an ihre erste Filmrolle, denn Erich Engel setzte sie seinerzeit im Defa-Film „Biberpelz“ erstmals ein.

... daß die NDF als nächstes Projekt einen Film über das Problem der Fahrerflucht vorbreitet.

... daß Bob Hope in Moskau Filmaufnahmen für seine wöchentliche Fernsehschau drehen will.

... daß Françoise Arnoul sich mit dem französischen Filmpublizisten Georges Cravenne (Unifrance) verlobte. Die Hochzeit soll in Kürze stattfinden.

... daß Ingrid Bergman, die zur Zeit unter der Regie von Jean Renoir filmt, inzwischen auch Angebote von Anatol Litvak, Marcel Carné, King Vidor, Ella Kazan und Alfred Hitchcock erhalten hat.

... daß das Münchner Film-Casino (bisherige Besitzerin Lonny van Laak) von der Firma Schneider & Co. übernommen wurde.

... daß der nächste Fachlehrgang für Filmvorführer in München voraussichtlich Anfang März stattfindet.

... daß Clark Gable in dem CinemaScope-Film „Drei Rivalen“, der bei Centfox erscheint, seine 80. Filmrolle spielt.

... daß Jennifer Jones für ihre Leistung in dem Centfox-Film „Alle Herrlichkeit auf Erden“ mit 15 Millionen Stimmen amerikanischer Filmbesucher zur „Populärsten Schauspielerin des Jahres 1955“ gewählt wurde.

... daß Marianne Koch jetzt auch unter die Film-Autoren gegangen ist. Zusammen mit Prinz Konstantin von Bayern verfaßte sie einen Stoff „Die richtige Tippreihe lautet“. Es handelt sich dabei um einen Episoden-Film, der zeigt, auf welche verschiedene Weise Totogewinner ihr Geld anlegen.

... daß die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger das Goldene Ehrenzeichen an neun Berliner Schauspieler verlieh, die 40 und 50 Jahre Mitglied der Genossenschaft sind. Zu den Ausgezeichneten gehören u. a. Lucie Höflich, Liesel Eckardt, Oscar Sabo, Hugo Gau-Hamm, Carl de Vogt und Hugo Werner-Kahle.

Umworbene Bavaria / Fortsetzung von Seite 3

Über die geplante Verflechtung der privatisierten UFI-Nachfolgegesellschaften werden augenblicklich zwischen den einzelnen Käufergruppen unverbindliche Verhandlungen geführt. An die Stelle kostspieliger Beteiligungen zwischen den Ateliergesellschaften und der Düsseldorfer Theaterkette ist man unter Leitung der Banken bemüht, normale Abnahmeverträge mit über das branchenübliche Maß hinausgehenden Bindungen zu entwerfen. Ob sie im einzelnen zu realisieren sind, läßt sich noch nicht übersehen.

Völlig unabhängig davon empfiehlt sich, das Reprivatisierungsrezept beizubehalten. Ratschläge einiger Experten, die darauf hinauslaufen, den Atelierbesitz oder überhaupt den gesamten UFI-Komplex im Bundesbesitz zu belassen, stoßen allgemein auf Ablehnung. Es wird dagegen eingewandt, daß weder die politischen noch die wirtschaftlichen Voraussetzungen für einen staatlich gegängelten Film im Vergleich zu zurückliegenden Zeiten gegeben sei und daß angesichts der vorhandenen Kauf- und Finanzierungsbereitschaft finanzkräftiger Wirtschaftskreise und Banken überhaupt kein Anlaß bestehe, vom eingeschlagenen Weg des UFI-Verkaufs abzuweichen. Die Befürworter des Entflechtungsverfahrens wenden im Gegenteil ein, daß die jetzige Phase des geweckten Bankeninteresses überhaupt erst eine breite Grundlage für eine kommerzielle Filmfinanzierung in der Bundesrepublik auf lange Sicht abgebe. Die verbesserte Rentabilität der Produktion mache es nun den Banken möglich, auf den verschiedenen Stufen mit echtem Eigenkapital und mit eigenem Risiko (ohne staatliche Bürgschaften) einzusteigen.

Dieser gesunde Vorgang werde nur beschleunigt und fundiert, wenn die Banken direkt dank ihrer Besitzverhältnisse den Rekonzentrationsvorgang in der deutschen Filmwirtschaft beschleunigten, indem sie sich bei den Ateliers und bei den Theatern beteiligen. Nur in dieser marktwirtschaftlichen Form werde auch der übrigen privaten und außerhalb der UFI-Nachfolgegesellschaften stehenden Filmwirtschaft ermöglicht, echte Freifinanzierungen und langfristige Planungen dank der zurückerlangten Kreditfähigkeit leistungsstarker Produktions- und Verleihfirmen durchzuführen. Da in der Bundesrepublik eine Atelier-Überkapazität vorhanden sei, müsse das gegebene Interesse der Großbanken um so mehr geweckt werden, als nur so auf die Dauer von der Finanzierung und von der Produktionsplanung her unter Beibehaltung eines gesunden Wettbewerbs zwischen den einzelnen Produktionsgruppen und Produktionszentren ein tragbarer Ausgleich zu finden sei.

Die Produzenten-Enquete

Die Untersuchungen der Beauftragten des Produzenten-Verbandes über die Ertragslage der Filmwirtschaft während der letzten Jahre sind zwar abgeschlossen, die Auswertung der Enquete dürfte aber nach unseren Informationen noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Sie hat sich als sehr schwierig erwiesen; gewisse Ausarbeitungen mußten einer weiteren Prüfung unterzogen werden. Der Eindruck überwiegt, daß gewisse filmpolitische Entscheidungen, wie die über den Kartellantrag des Verleiherverbandes, von der Bundesregierung im Grundsatz und inoffiziell bereits gefällt wurden, so daß zuständige Stellen die Vorlage einer hastig durchgeführten und eilig interpretierten Enquete nicht mehr für zweckmäßig ansehen. Es handelt sich jetzt darum, hieb- und stichfestes Zahlenmaterial auf seinen filmwirtschaftlichen Gehalt zu prüfen. Dabei gehe es nicht nur darum, Bonn eine Fleißarbeit zu liefern, sondern der Filmwirtschaft selbst und ihren Organisationen für weitere langfristige Planungen bisher noch nicht vorhandene Unterlagen und damit neue Erkenntnisse über gewisse Zusammenhänge an die Hand zu geben. **fw.**

Tischendorf statt Blatzheim

Dem Handelsregister des Amtsgericht Köln ist durch eine Eintragung am 26. Januar zu entnehmen, daß sich die Besitzverhältnisse an der Capitol- und Europa-Filmtheater KG geändert haben. In der Notiz heißt es u. a.: „Hans Herbert Blatzheim ist nicht mehr persönlich haftender Gesellschafter. Herbert Tischendorf ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.“

Mit Paul Hubschmid in der Hauptrolle

In dem von der Paula Wessely-Produktion gedrehten, bei Columbia erscheinenden Film „Liebe, die den Kopf verliert“ spielt nicht Johannes Heesters, sondern Paul Hubschmid die männliche Hauptrolle.

SPIO: Kontakt mit dem Fernsehen

Der Fernsehausschuß der SPIO hat sich in München nochmals eingehend mit allen derzeitigen Problemen der Beziehungen zwischen Film und Fernsehen befaßt. Er sieht Veranlassung, zunächst darauf hinzuweisen, daß Meldungen über einen SPIO-Beschluß, wonach die Filmwirtschaft jegliche Zusammenarbeit mit dem Fernsehen ablehnt, in keiner Weise den Tatsachen entsprechen, sondern dadurch entstanden sind, daß in der Diskussion gefallene Sätze aus dem Zusammenhang gerissen und mißverständlich als Beschluß wiedergegeben worden sind. Tatsächlich wurde auf der SPIO-Mitgliederversammlung lediglich der Beschluß gefaßt, Erfahrungsmaterial aus dem Ausland zu sammeln, um eine verbreiterte Basis für die weiteren Verhandlungen mit dem Fernsehen zu erhalten.

In diesem Sinne stellt der Ausschuß nochmals fest, daß die Filmwirtschaft Wert darauf legt, mit den zuständigen Stellen des Fernsehens engen Kontakt zu halten, um Wege für eine positive Gestaltung der gegenseitigen Beziehungen zu finden. **Sp**

Vor dem Zusammenschluß Film — DGB

Die Gewerkschaft Film im DGB und der Dachverband der Filmschaffenden Deutschlands (DACHO) traten in München zusammen. Es wurden dabei die letzten Vorbereitungen für den Gründungskongreß der neuen, allgemeinen Bundesorganisation der Filmschaffenden, der die Arbeitnehmer der bundesdeutschen und westberliner Filmschaffenden angehören werden, getroffen. Der Berliner Verband ist der DACHO bereits korporativ beigetreten. Der Gründungskongreß der neuen Organisation wird am 19. März in München stattfinden.

Wie wir erfahren, sieht der Satzungsentwurf der neuen Organisation, der dem Gründungskongreß zur Beschlußfassung vorgelegt werden wird, eine weitgehende Gliederung nach Berufen vor. Damit wird man den einzelnen, sehr verschiedenen Berufsgruppen der Filmwirtschaft mit ihren besonderen Interessengebieten gerecht werden. Es ist vorgesehen, daß der neue Verband (24 000 Arbeitnehmer sind in der bundesdeutschen und westberliner Filmwirtschaft beschäftigt) eigene Finanzhoheit behält. **W. A. W.**

Im Düsseldorfer Bezirk: 42 Verleihfirmen

Wie aus einem neuen Anschriftenverzeichnis der Düsseldorfer Geschäftsstelle des Verbandes der Filmverleiher hervorgeht, sind zur Zeit insgesamt 42 Verleihfirmen im westdeutschen Bezirk tätig, von denen 12, darunter ein Sonderverleih für Schmalfilme, auch ihre Zentrale bzw. Bezirkszentrale in Düsseldorf unterhalten. Im Vergleich zum Vorjahre hat sich die Anzahl der Zentralen bzw. Bezirkszentralen um fünf vermindert, während sich die Schließungen und Neueröffnungen bei den Filialen die Waage hielten. **-g**

Neuer Filmvorführer-Lehrgang des WdF/NRW

Am 15. April 1956 beginnt der nächste Düsseldorfer Filmvorführer-Lehrgang. Anmeldungen sind bis spätestens 1. April notwendig, und zwar an die Geschäftsstelle des WdF/NRW. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß im Hinblick auf den immer fühlbarer werdenden Mangel an Filmvorführern auch mit der Ausbildung und Prüfung weiblichen Personals bereits gute Erfahrungen gemacht werden konnten. **-g**

Themen: Steuer und MGM

In den letzten Wochen hielt der WdF/NRW in Soest, Hamm, Duisburg und Recklinghausen weitere gutbesuchte Bezirksversammlungen ab, in deren Mittelpunkt weitere, zum Teil scharfe Stellungnahmen gegen die Projekte der MGM standen. In Soest und Hamm behandelte Heinrich Plaß die Bemühungen um eine angemessene Senkung des Basis-V-Steuersatzes. Mit demselben Thema befaßte sich Robert Backheuer jun. in Duisburg und Recklinghausen. **-g**

Arbeitskreis für den Theaterbesitzer

Der WdF/NRW beabsichtigt, einen „Betriebswirtschaftlichen Arbeitskreis" für seine Mitglieder einzuführen, der einmal im Monat in Düsseldorf tagen soll. In diesem Rahmen werden Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, Rechtsanwälte u. a. über spezielle Fragen referieren. Anmeldungen zur Teilnahme sind an die Düsseldorfer WdF/NRW-Geschäftsstelle, Graf-Adolf-Straße 83/87 (Telefon 2 74 58/59), zu richten. **-g**

Balcon dreht auch ohne Ateliers

Nach neunjähriger Zusammenarbeit hat Sir Michael Balcon alle Bindungen zur Rank-Organisation abgebrochen und gleichzeitig seine Direktoren-Posten in den Rank-Gesellschaften „Rank Organisation", „J. Arthur Rank Productions", „Odeon Properties", „Odeon Theatres" und in der „General Cinema Finance Corporation" niedergelegt. Sir Michael will von nun ab nur noch bei seiner Gesellschaft „Ealing Studios", die von jetzt ab „Ealing Films" heißt, Filme in Eigenproduktion herstellen.

Dieser überraschende Schritt ist eine unmittelbare Folge des Verkaufs der Ealing-Ateliers an die BBC, für die die Rank-Organisation ca. vier Millionen DM erhielt. Trotz beiderseitiger gegenteiliger Versicherungen ist die Trennung eine Folge ernster Differenzen. Balcon fürchtete — wie es heißt — vor allem, daß „Ealing Studios" von dem Koloß des Rank-Konzerns aufgeschluckt würde; er wollte seine Unabhängigkeit und seine Individualität wahren. Trotzdem die neue Gesellschaft „Ealing Films" im Moment noch ohne Ateliers und ohne Verleih ist, wird man sofort mit der Produktion von drei Filmen beginnen. **t**

Zensur für UFA-Fall: Ungenügend!

Mit dem Bericht des Berliner Wirtschaftssenators Dr. Hertz hat sich die Berliner SPD nicht einverstanden erklärt. Sie brachte im Abgeordnetenhaus einen Dringlichkeitsantrag ein, der der bisherigen Beurteilung der Lage zum UFA-Verkauf die Zensur „ungenügend" erteilt und verlangt, daß ausführlichere Mitteilungen über den Stand der Dinge unverzüglich an den Ausschuß für Film, Funk und Presse im Abgeordnetenhaus gemacht werden. **(rd)**

Vergleich im „Casanova"-Prozeß

Auf Anregung des Neuen Filmverleihs kam es in der Verhandlung, die diese Firma vor der 7. Zivilkammer des Landgerichts München I mit dem Kinobesitzer Heinrich Heiker aus Münster führte, zu einem Vergleich, der Heiker von der Aufführungsverpflichtung des „Casanova"-Films entband. Dieser Vergleich, der es ihm darüber hinaus gestattet, wie bisher bei von kirchlicher Seite schlecht bewerteten Filmen einen Ersatzfilm aufzuführen, wurde zur Wiederherstellung des Rechtsfriedens abgeschlossen, ohne daß die Parteien ihre unterschiedliche Rechtsauffassung aufgaben.

Heiker hatte den Film „Casanova — Seine Lieben, seine Abenteuer" in einer Staffel von sechs Filmen fest gebucht und sich auf Grund einer Einstufung des Films durch die Katholische Filmbewertungsstelle in die Gruppe 4 (glauben- und sittenzersetzende Filme) geweigert (da diese schlechte Bewertung erst nach der Buchung vorgenommen wurde), ihn aufzuführen. NF strengte daraufhin eine Schadenersatzklage von 2000 DM an. **v**

W

Der KONGRESS tanzt

in einem wahren Triumph durch die Bundesrepublik

KASSEL, CAPITOL
DARMSTADT, THALIA
...Riesenerfolg verlängern!

AUGSBURG, FILMPALAST
...Begeisterte Zustimmung .. . . . Gratulieren

MÜNSTER (Westf.), SCHAUBURG
Auch in der 2. Woche unverminderter Erfolg. Film hat Mundreklame. Gratulieren

ESSEN, UFA-PALAST
...In 5 Tagen 12500 Besucher Gratulieren

BRAUNSCHWEIG, GLORIA-THEATER
... setzte mit ungewöhnlichem Erfolg ein. Schon in den ersten 6 Tagen 18556 Besucher. Wir prolongieren.

GOSLAR, KAMMERLICHTSP
Unser Wunsch nach vollen Kassen wurde voll erfüllt. Publikum begeistert

NÜRNBERG, PHÖBUS-PALAST
Nach Rekordbesuch an den Feiertagen immer noch das Ziel Tausender

Der KONGRESS tanzt

EIN FRANZ ANTEL-FARBFILM
PROD.: COSMOS- NEUSSER-FILM
VERLEIH GLORIA FILM

Hinter den Kulissen der deutschen Filmmisere

Horst von Hartlieb: „Auf falscher Fährte . . .“

In seinem zweiten Artikel, der unter der Überschrift „Hinter den Kulissen der deutschen Filmmisere“ erschien (FILMWOCHE Nr. 6/56) greift Herr Zimmermann wichtige Fragen der Geschäftsbedingungen zwischen Filmverelih und Filmtheaterbesitzer auf. Seine „Reformvorschläge“ sind nicht neu und auch schon mehrfach von Verleiherseite beantwortet worden. Da sie jedoch erneut zur Debatte gestellt wurden, gaben sie Veranlassung nochmals den Verleiherstandpunkt zu diesen Fragen zu überprüfen. Dabei haben sich zusätzliche Argumente ergeben, freilich nicht zugunsten, sondern zuungunsten der Vorschläge des Herrn Zimmermann.

Blind- und Blockbuchen

Man sollte endlich diese veraltete und mißverständliche Terminologie fallen lassen. Tatsachlich mietet der Theaterbesitzer gar nicht „blind“ im eigentlichen Sinne des Wortes. Er kennt namlich beim Abschluß genau die Verleihfirma, mit der er abschließt, und ist über die Filme, die er abschließt, zumindest nach Thema, Stoff, Kategorie, Regisseur, Besetzung usw. unterrichtet. **Durch diese Art des Abschlusses ist der Theaterbesitzer nicht schlechter gestellt als der Verleiher gegenuber dem Produzenten;** sie wird auch nicht nur im Film, sondern in vielen anderen Wirtschaftszweigen ähnlich praktiziert.

Der Theaterbesitzer mietet auch nicht „im Block“ im eigentlichen Sinne dieses Wortes, was sich auf eine reine Stückzahl von Filmen bezieht. Er erhält vielmehr ein sinnvoll zusammengestelltes Programm bzw. eine sinnvoll ausgewahlte Staffel aus einem Programm.

> **Es dürfte deshalb angebracht sein, statt vom „Blind- und Blockbuchen“ in Zukunft von der „Programm-“ bzw. „Staffelvermietung“ zu sprechen. Dadurch wird man der Art und Weise des Geschaftsverkehrs zwischen Verleih und Filmtheater besser gerecht.**

Das System der Programm- bzw. Staffelvermietung ist — wie Herr Zimmermann selbst zugibt — so tief in den filmwirtschaftlichen Notwendigkeiten verankert, daß man davon nicht abgehen kann. Herr Zimmermann will es jedoch durch ein Ablehnungsrecht korrigieren.

Was würde ein solches Ablehnungsrecht bedeuten? Es würde dazu führen, daß diejenigen Filme einer Verleiherstaffel, die schwache Anfangsergebnisse zeigen, von der Masse der Theaterbesitzer abgelehnt würden. **Damit entfiele für diese Filme jede weitere Einnahmemöglichkeit.** Glaubt Herr Zimmermann ernsthaft, daß es bei solchen Vertragsbedingungen noch möglich wäre, die Finanzierung für eine Produktion oder Synchronisation zu erhalten? Der Kreditgeber müßte ja, da man den Erfolg eines Films nie voraussehen kann, bei jedem Film damit rechnen, daß er unter das Ablehnungsrecht fiele und dann überhaupt keine Einnahmen brächte. Ein solches Risiko kann kein Finanzier übernehmen. Die Anerkennung des von Herrn Zimmermann geforderten Ablehnungsrechtes würde also einen Zusammenbruch der ganzen Filmfinanzierung mit sich bringen.

Abgesehen hiervon würde dieses Ablehnungsrecht nicht nur „Schundfilme“ und „offensichtliche Niete“ treffen. Es gibt Filme mit schwachem Anlauf, die sich später noch als recht gute Geschäfte herausstellen, und es gibt häufig künstlerisch und kulturell besonders wertvolle Filme, die geschäftlich schwach liegen. Solche Filme würden dann von dem Ablehnungsrecht vernichtend getroffen werden.

> **Damit dürfte wohl genügend klargestellt sein, daß die Forderung nach dem Ablehnungsrecht nicht nur im Interesse von Produktion und Verleih, sondern im Interesse der gesamten Filmwirtschaft zurückgewiesen werden muß. Denn auch der Theaterbesitzer kann kein Interesse daran haben, daß die schon äußerst schwierige Finanzierung der Filmproduktion zusammenbricht und damit seine wichtigste Ware — nämlich der neue deutsche Film — ausfällt.**

Filmmiete

Wenn es überhaupt eine „richtige Filmmiete“ gibt, so wäre das diejenige Filmmiete, welche ausreicht, um die Filme zu amortisieren. Es dürfte auch Herrn Zimermann bekannt sein, daß die heute von den Verleihfirmen geforderte Filmmiete zur Amortisation der Herstellungskosten — wenigstens bei den deutschen Filmen — keinesfalls genügt. Die „richtige Filmmiete“ müßte also beachtlich höher sein als die heute geforderte Filmmiete.

Da sich jedoch in der freien Wirtschaft die Preisbildung nach Angebot und Nachfrage richtet, kommt bei dem starken Filmangebot die „richtige Filmmiete“ nicht zum Zuge. Der Theaterbesitzer hat hierdurch bereits den Vorteil, daß er zumindest die deutschen Filme durchschnittlich „unter dem Einkaufswert“ erhält. Ein weiterer Druck auf das Filmmieten-Niveau läge nicht einmal im Interesse der Theaterbesitzer selbst, da er die Differenz zwischen den Ausgaben und Einnahmen der Produktion noch mehr vergrößern und damit schließlich die Zahl der deutschen Filme beachtlich verkleinern würde. Die sich daraus für Angebot und Nachfrage und die Filmmietenbildung ergebenden Folgen kann sich jeder Theaterbesitzer selbst ausrechnen.

> **Hier haben die Theaterbesitzer den rechtzeitigen Anschluß verpaßt. Es ist zuzugeben, daß jetzt die Situation auf diesem Gebiet wegen der inzwischen entstandenen großen Konkurrenz schwieriger geworden ist.**

Herr Zimmermann weist in diesem Zusammenhang auf die früheren Zustände hin, als angeblich die prozentuale Filmmiete nach dem „Aufführungswert und vermutlichen Kassenerfolg des einzelnen Films“ ausgehandelt werden konnte. Ganz unabhängig davon, daß die Behauptung in dieser Form nicht richtig ist, vergißt Herr Zimmermann, daran zu erinnern, daß in dieser früheren Zeit Garantien für die prozentuale Filmmiete üblich waren. Wäre es den Theaterbesitzern lieber, wenn die früher üblichen Garantien wieder eingeführt würden?

Einzelabschlüsse sind weiterhin notwendig

Bei der Schwierigkeit der Aufstellung eines Verleihprogramms, die auch Herrn Zimmermann bekannt sein dürfte, ist es für die Verleihfirma unmöglich, den Abschluß jedes Films an die Lieferung der anderen Filme zu knüpfen. Das hätte zur Folge, daß bei Ausfall von einem oder zwei Filmen die ganzen Abschlüsse hinfällig würden. Auch ein solches System würde die weitere Filmfinanzierung unmöglich machen. Es muß deshalb dabei bleiben, daß für die Abwicklung des Vertrages jeder Film als besondere Bestellung gilt.

Im übrigen weiß auch Herr Zimmermann, **daß man nie von vornherein beurteilen kann, ob ein Film, der als „Spitze“ vermietet worden ist, sich auch tatsächlich nachher als ein Erfolgfilm herausstellt.** Häufig sind gerade diejenigen Filme die großen Geschäfte, welche vom Theaterbesitzer bei der Ermietung nur „mitgenommen“ wurden. Auch aus diesen Gründen läßt sich hier keine gültige Regel aufstellen.

Prolongations- und Absetzklausel

Durch das System der prozentualen Abrechnung bilden die drei Sparten der Filmwirtschaft in gewissem Sinne eine Risikogemeinschaft. So wie der Theaterbesitzer am Erfolg der geschäftlich starken Filme in Höhe seines prozentualen Anteils teilnimmt, muß er auch bei den geschäftlich schwächeren Filmen einen Teil des Risikos tragen. Sein Risiko ist sowieso wesentlich geringer als dasjenige der anderen Sparten. Denn während es beim Theaterbesitzer vielleicht um schlechtere Ergebnisse an einigen Tagen einer Spielwoche geht, handelt es sich bei Verleih und Produktion häufig um Totalverluste, die oft nicht einmal mit Gewinnen anderer Filme auszugleichen sind.

Ein Absetzrecht des Theaterbesitzers bei Minderergebnissen würde diese Risikoverhältnisse noch weiter zuungunsten von Verleih und Produktion verschieben. Hierdurch würde sich eine weitere Verschlechterung für die Finanzierung der Produktion mit den oben mehrfach erwähnten Folgen ergeben. Auch diese Forderung kann deshalb von Verleih und Produktion nicht anerkannt werden.

Zahlung der Filmmiete

Für die Einführung eines Skontos besteht in der Filmwirtschaft nicht die geringste Grundlage. Skonto wird unter Kaufleuten gewährt, wenn jemand eine Ware bezahlt, bevor er sie verwerten kann, also sozusagen in Vorlage tritt. Der Theaterbesitzer zahlt aber erst nach der Vorführung des Films, d. h. nachdem er das Geld für den Film bereits eingenommen hat. Er gibt dem Verleiher nur dessen Anteil an dem Erlös der verkauften Eintrittskarten ab. Es klingt etwas merkwürdig, wenn er bei pünktlicher Erfüllung dieser Pflicht auch noch eine Belohnung in Gestalt eines Skontos erhalten soll.

> **Im übrigen stellt sich die Überlassung des an den Theaterbesitzer als eine Art Pacht und nicht etwa als die „Lieferung einer Ware“ dar. Wo ist es üblich, daß auf Pachtzinsen ein Skonto gewährt wird?**

★

Die Forderungen von Herrn Zimmermann sind also nicht dazu geeignet, die „deutsche Filmmisere“ zu beheben oder auch nur eine Besserung zu erzielen. Sie würden im Gegenteil zu einer wesentlichen Verschlechterung der Situation beitragen.

Alle Forderungen von Herrn Zimmermann laufen darauf hinaus, die Sicherheit des Abspiels der Filme zu gefährden und die Eingänge für die Filme zu verringern. Das würde aber gerade für die deutsche Produktion, deren Finanzierungsschwierigkeiten als bekannt vorausgesetzt werden dürfen, katastrophale Folgen zeitigen. Diese Folgen würden sich auch für die Theaterbesitzer durch Wegfall oder Verknappung ihrer wichtigsten Existenzgrundlage äußerst schädlich auswirken.

Filmausschuß ohne Entscheid

Aus Zeitmangel hat der Presse-, Rundfunk- und Filmausschuß des Bundestages seine mehrfach angekündigte Entscheidung über die Spielfilmprämien im neuen Haushaltsjahr vom vergangenen Wochenende auf Ende Februar vertagt. Die Frage, ob bei mangelnder Qualität und damit verbleibenden Prämienbeträgen die Verantwortung über die Ausgabe der jährlich verfügbaren Restbeträge einem parlamentarischen Beirat beim Bundesinnenministerium übertragen werden soll, wurde zwar aufgeworfen, aber nicht entschieden. Nach einem Vortrag des Leiters der Kulturabteilung im Bundesinnenministerium, Prof. Hülinger, diskutierten die Abgeordneten ausführlich, inwieweit die Jugendkriminalität durch den Film beeinflußt oder gar gefördert wird. Es ergab sich hier keine einheitliche Meinung; Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Antwort auf die Frage: „Wer zensiert den Film?“

Die Filmwirtschaft müsse sich gegen jede Art von Nebenzensur außerhalb der FSK mit aller Entschiedenheit wehren, erklärte Rechtsanwalt von Hartlieb im Schlußwort des letzten Mittwochgesprächs, das der Kölner Bahnhofsbuchhändler Ludwig diesmal unter das Motto gestellt hatte: „Wer zensiert heute den Film?“. Die teils lebhafte, teils schleppende Diskussion, die weit mehr dem organisatorischen Aufbau und den in diesem Zusammenhang nebensächlichen Fragen der Qualität und der Geschmacksrichtung der Filme galt, ergab eindeutig, daß die Mehrheit der am Gespräch beteiligten und anwesenden Vertreter des Publikums gegen jede irgenwie geartete Einschränkung der Filmfreiheit eingestellt war. Über den Aufbau, die Arbeitsweise und die Kompetenzen der FSK bestanden beim Publikum recht krause und unzulängliche Vorstellungen. Rechtsanwalt von Hartlieb hat daher mit Recht das Feld der Diskussion von vornherein abgesteckt, nachdem Dr. Hossfelder und Dr. Krüger zuvor das Organisationsschema der Selbstkontrolle erläutert hatten. Die Funktionsfähigkeit einer demokratischen Selbstverwaltung, so erklärte von Hartlieb, sei der entscheidende Vorteil einer freiwilligen Selbstkontrolle, die sich weder einer Politisierung noch dem Versuch von Nebenzensuren beugen dürfe. Unbestreitbar sei, daß diese Art der Filmbewertung jeder Art staatlicher Vorzensur und auch polizeilicher Nachzensur vorzuziehen sei. Der Syndikus des Verleiherverbandes wies ausdrücklich darauf hin, daß es nicht Sache der FSK sei, eine Weltanschauungszensur zu praktizieren oder bei Rat und Empfehlung mit Zwang und Druck über das bewährte und übliche Maß hinaus zu gehen.

Fragen aus dem Publikum ergaben, daß die Tätigkeit der FSK im wesentlichen als ausreichend und im demokratischen Sinne in Ordnung empfunden wird. Über die Fragen der Jugend-Freigrenze wurde überhaupt nicht gesprochen; mehrfach mußten die Vertreter der Filmwirtschaft und der FSK, die in ungewöhnlich großer Zahl und prominentem Aufgebot in Köln erschienen waren, darauf hinweisen, daß es nicht Sache der Selbstkontrolle sei, die Dispositionen der Verleiher und die Stoffauswahl oder die handwerkliche Machart durch die Produzenten zu beeinflussen.

Zwischen den anwesenden Vertretern der Filmwirtschaft wurde breit Arbeitsweise und Zusammensetzung des Rechtsausschusses der FSK diskutiert, wobei ein Vertreter der katholischen Kirche den Standpunkt vertrat, daß eben dieser Ausschuß heute den Film zensiere. **fw.**

Gemeinden fordern Steuerausgleich

In einer Denkschrift des Deutschen Städtetages finden sich bemerkenswerte Äußerungen zum Thema Steuerausgleich. Der Städtetag erwidert Wünsche auf Senkung der Gewerbesteuer mit dem Wunsch nach einer umfassenden Änderung der Finanzverfassung der Gemeinden. Den Gemeinden, so heißt es in einer Denkschrift, die vom Städtetag am Wochenanfang in Bonn veröffentlicht wurde, müßten darauf bestehen, daß bei einer Senkung der Gewerbesteuer ein Ausgleich gegeben werden müsse. Filmpolitische Beobachter in der Bundeshauptstadt messen dieser Erklärung mit Rücksicht auf die V-Steuerdiskussion erhebliche Bedeutung zu.

Sie weisen darauf hin, daß bisher die kommunalen Spitzenverbände im Zusammenhang mit der V-Steuer jede Änderung der Finanzverfassung im Verhältnis Bund zu Ländern abgelehnt und jedes Ansinnen eines Steuerausgleiches als völlig untragbar zurückgewiesen hätten. Da nun der Städtetag in aller Form für die Gewerbesteuer, die den Gemeinden ein Vielfaches der V-Steuereinnahmen bringt, den Grundsatz des Ausgleiches bejahe, ergebe sich auch für die V-Steuer eine neue Chance. Bei geschicktem Taktieren der Filmwirtschaft sehen diese Beobachter eine rasch zu realisierende Möglichkeit, dem bisher durch das starre System der Finanzverfassung gegebenen gordischen Knoten, der jede V-Steuerrevision und -senkung nahezu unmöglich machte, zu durchschlagen. **kle.-**

Die Berliner Filmfestspiele und Alexander Korda

Anläßlich des plötzlichen Todes von Sir Alexander Korda weist Dr. Alfred Bauer auf die ständige und herzliche Verbundenheit des Verstorbenen mit den Internationalen Filmfestspielen in Berlin hin. Nicht zuletzt Sir Alexander Kordas Einsatz verdanken die Filmfestspiele ihren guten Ruf in England. Andererseits seien die Filme Kordas gerade durch das Berliner Festival in Deutschland populär geworden. 1951 errangen „Hoffmanns Erzählungen" den Silbernen Bären der Jury. 1952 der Negerfilm „Denn sie sollen getröstet werden" den 3. Platz in der Publikumsabstimmung. 1953 erheiterte „Schlüssel zum Paradies" die Festspielbesucher. 1954 wurde der Laughton-Film „Herr im Haus bin ich" mit dem ersten Publikumspreis ausgezeichnet. „So etwas lieben die Frauen" eröffnete 1955 die V. Internationalen Filmfestspiele. Bei dieser Gelegenheit besuchte Sir Alexander Korda nach 23jähriger Abwesenheit zum ersten Male wieder Berlin, wo er viele Jahre erfolgreich tätig war, trug sich in das Goldene Buch der Stadt Berlin ein und nahm aus der Hand des Regierenden Bürgermeisters eine Freiheitsglocke als Geschenk entgegen. Die aussichtsreichen Verhandlungen der Festspielleitung mit Sir Alexander Korda über die diesjährigen Filmfestspiele konnten wegen seines Todes leider nicht abgeschlossen werden. Es ist aber als sicher anzunehmen, daß wenigstens ein Film seiner Produktion bei den VI. IFB 1956 gezeigt wird und damit die alte Verbundenheit Sir Alexanders mit Berlin noch einmal zum Ausdruck kommt.

Kirchliche Filmtage in Schleswig

Der Film ist nicht an allem schuld

Das evangelische Filmreferat Schleswig-Holstein tagte je einen Tag in Itzehoe und Niebüll und konnte als Hauptgewinn einen engeren Pressekontakt und aufklärende Referate über grundsätzliche Dinge der Filmindustrie buchen. Es erwies sich, daß die Voreingenommenheit gegen den Film im allgemeinen und den deutschen Film speziell vor dem geladenen Gremium von Pfarrern, Pädagogen und Jugendpflegern größer war als erwartet und notwendig. Notwendig waren demnach die Referate des WdF-Holstein-Vorsitzenden Arthur Bruns und des Presse-Beauftragten des WdF-Hamburgs, Hermann Enders, die im wesentlichen beinhalten: Der Film ist nicht prinzipiell verantwortlich für die Abwege der Jugend von heute, und die Qualitäts- bzw. Geschmacksfragen des deutschen Films sind nicht bequemerweise auf dem Rücken des Theaterbesitzers auszutragen. Praktische Beispiele und Diskussions-Stoff gaben der deutsche Film „Alibi" und der amerikanische Streifen „Gefährliches Schweigen".

An der Tagung nahmen u. a. teil: Pastor Reich (Filmbeauftragter der Landeskirche Hannover), Pastor Schröder (Niebüll), Dr. Fromberg (Diskussionsleiter), die Theaterbesitzer Arthur Burmester, Fritz Köhler, Kuno Lau, Kurt Wittmoser (Itzehoe), Karl F. Eck (Niebüll).

hesto

Ur- und Erstaufführungen von Spielfilmen im Januar 1956

Titel	Herst.-Land	Verleih	Anlauf-Datum
Zwischen Haß und Liebe	E	Columbia	5. 1. 56
Teufel in Seide	D	Dt. London	5. 1. 56
Die Frau des Hochwaldjägers	D/Jug	Matador	5. 1. 56
Das Horoskop d. Fam. Hesselbach	D	Union	6. 1. 56
Gegen Terror und Banditen	USA	UA	6. 1. 56
Cisco I (Cisco der Banditenschreck)	USA	Panorama	10. 1. 56
Studentin Helen Willfüer	D	Constantin	12. 1. 56
Lola Montez (CinemaScope)	D/Fr	Union	12. 1. 56
Nachts auf den Boulevards (CS)	USA	MGM	13. 1. 56
Keine Zeit für Heldentum (CS)	USA	WB	13. 1. 56
Verflixte Rangen (Jugendfilm)	Dä	Transatl.	15. 1. 56
Charleys Tante	D	Constantin	19. 1. 56
Nacht der Entscheidung	D	Schorcht	19. 1. 56
Voller Wunder ist das Leben	E	Dt. London	20. 1. 56
20 000 Meilen unter dem Meer (CS)	USA	Herzog	20. 1. 56
Das Erbe vom Pruggerhof	D/Ö	Kopp	20. 1. 56
Sprung auf, marsch, marsch!	USA	MGM	20. 1. 56
Die Straße des Terrors	USA	Panorama	20. 1. 56
Das Bad auf der Tenne	D	Schorcht	20. 1. 56
Ohne Gesetz	USA	Universal	20. 1. 56
Santiago - Der Verdammte	USA	Universal	20. 1. 56
Sturm über dem Pazifik	USA	WB	20. 1. 56
Frucht ohne Liebe	D	Columbia	20. 1. 56
Die schöne Helena (CS)	USA	WB	26. 1. 56
Das schwarze Gesicht von Paris (Cinepanoramic)	Fr	Pallas	27. 1. 56
Dem Teufel auf der Spur (VistaVision)	USA	Paramount	27. 1. 56
Drei Sünderinnen	It	Türck/ Südwest	27. 1. 56
Die Todesschlucht von Arizona	USA	Türck/ Südwest	27. 1. 56
Piratenblut (SuperScope)	USA	RKO	28. 1. 56
Bonjour Kathrin	D	Prisma	31. 1. 56
Nachtrag			
Gefährliche Kurven (Jugendfilm)	E	Goldeck	11. 12. 55
Orientexpreß	D/Fr/It	Schorcht	23. 12. 55
Ein Abenteuer aus Tausendundeiner Nacht (Die Geschichte v. kl. Muck)	DDR	NF	26. 12. 55
Die Herrin vom Sölderhof	D	Adler	30. 12. 55

Bundesrepublik Deutschland: 11 Spielfilme, USA: 14 Spielfilme, Sonstige: 6 Spielfilme, insgesamt 31 Spielfilme (über 1500 m).

EIN BLICK GENÜGT...

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

Titel (Verleihfirma)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft
Düsseldorf				
Ihr Leibregiment (Hans Deppe/Deutsche London)	UFA-Apollo	2811	14	gut
	Metropol	769	7	Durchschnitt
	Atrium	642	7	Durchschnitt
Teufel in Seide (Fono/Deutsche London)	UFA-Europa	1760	15	sehr gut
Sissi (Erma/Herzog)	Residenz	1016	33	überragend
Alle Herrlichkeiten auf Erden (20th Century Fox/Centfox)	Tonhallen	785	40	überragend
Freibrief für Mord (United Artists/United Artists)	Asta-Nielsen	778	7	gut
Schade, daß du eine Kanaille bist (Documento/Schorcht)	Burgtheater	689	23	sehr gut
Ja, ja, die Liebe in Tirol (Berolina/Constantin)	Rex	651	38	überragend
Dunja (Sascha/Herzog)	UFA-Universum	596	34	sehr gut
Duell mit dem Teufel (Universal International/Universal)	Karlplatz	588	6	gut
Das Gold von Neapel (Ponti de Laurentiis/Paramount)	Film-Spiegel	539	7	unter Durchschnitt
Der gläserne Pantoffel (MGM/MGM)	UFA-europa-studio	220	20	sehr gut
Die Barrings (Roxy/Deutsche London)	Metropol	769	7	gut
	Atrium	642	7	gut
Mädchen ohne Grenzen (NDF/Europa)	cinema	360	14	gut
Raritäten aus der Flimmerkiste (Dühlmeyer)	Film-Spiegel	539	1	sehr gut
Moulin Rouge (Romulus/Deutsche London)	UFA-europa-studio	220	7	sehr gut
Der letzte Mann (NDF/Schorcht)	Metropol	769	7	gut
	Atrium	642	7	gut
Das Bad auf der Tenne (CCC/Schorcht)	UFA-Apollo	2811	14	gut
08/15 — III. Teil: In der Heimat (Divina/Gloria)	UFA-Europa	1760	14	gut
Du und keine andere (MGM/MGM)	Residenz	1016	7	sehr gut
Sindbad's Sohn (RKO/RKO)	Asta-Nielsen	778	7	gut
Am Marterpfahl der Sioux (Paramount/Paramount)	Karlplatz	588	7	gut
Die große Schlacht des Don Camillo (Rizzoli/Allianz)	Film-Spiegel	539	7	unter Durchschnitt
Othello (Mogador/Pallas)	UFA-europa-studio	220	14	gut
Wenn die Alpenrosen blüh'n (Hans Deppe/Constantin)	Metropol	769	7	gut
	Atrium	642	7	gut
Der Major und die Stiere (Allianz-Bühne und Film/Allianz)	Film-Spiegel	539	10	gut
Nana (Rotfeld-Cigno/Gloria)	Metropol	769	7	Durchschnitt
	Atrium	642	7	Durchschnitt
Der Rebell von Mexiko (Paramount/Paramount)	Asta-Nielsen	778	7	gut
Der Tolpatsch (Paramount/Paramount)	Karlplatz	588	4	sehr gut
Die goldene Galeere (RKO/RKO)	Film-Spiegel	539	4	Durchschnitt
Ein ganzes Leben (Paul Grätz-Transcontinental/Columbia)	UFA-europa-studio	220	7	gut
Ihr erstes Rendezvous (Melodie-Donau/Europa)	Metropol	769	7	Durchschnitt
	Atrium	642	7	Durchschnitt
Die Ferien des Herrn Ulo (Cady-Discina/Phönix)	Film-Spiegel	539	7	gut
Der Frontgockel (Dörfler/Herzog)	Metropol	769	6	Durchschnitt
	Atrium	642	6	Durchschnitt
Das Tollste vom Tollen (Optimax-Lux-Films/Pallas)	Asta-Nielsen	778	7	gut
Oh, diese „lieben" Verwandten (Süddeutsche-Bergland/Kopp)	Schadow	539	10	Durchschnitt
Die Drei von der Tankstelle (Berolina/Herzog)	Metropol	769	7	über Durchschnitt
	Atrium	642	7	über Durchschnitt
San Francisco (MGM/MGM)	Film-Spiegel	539	13	gut
Wunschkonzert — 1:0 für Sie! (Melodie/Herzog)	Metropol	769	7	gut
	Atrium	642	7	gut
Solange du lebst (Eva/RKO)	Alhambra	982	10	Durchschnitt
Musik im Blut (Central-Europa/Europa)	Alhambra	982	13	gut
Drei Rivalen (20th Century Fox/Centfox)	Die Kamera	600	14	sehr gut
Die große Masche (Columbia/Columbia)	Die Kamera	600	7	sehr gut
Sekunden der Angst (MGM/MGM)	Die Kamera	600	4	Durchschnitt
Im Dunkel der Großstadt (Minerva-Clairbois-Dragon/Pallas)	Die Kamera	600	7	Durchschnitt
Americano (RKO/RKO)	Die Kamera	600	7	sehr gut
Charleys Tante (Berolina/Constantin)	UFA-Apollo	2811		läuft überragend
Meine Kinder und ich (Fono/Europa)	UFA-Europa	1760		läuft gut
Die schöne Helena (Warner Bros./Warner Bros.)	Alhambra	982		läuft 2. Woche überr.
Rififi (Indus-Prisma-SN-Pathé/Schorcht)	Lichtburg	962		läuft 6. Woche überr.
Der Turm der sündigen Frauen (Fernand-Rivers-Constellazione/Constantin)	Asta-Nielsen	778		läuft sehr gut
Familie Hesselbach im Urlaub (Schmidt/Union)	Burgtheater	689		läuft 4. Woche sehr gut
Keine Zeit für Heldentum (Warner Bros./Warner Bros.)	Rex	651		läuft sehr gut
Der Cornet (Fama/Allianz)	UFA-Universum	596		läuft 2. Woche durchsch.
Der gläserne Pantoffel (MGM/MGM)	Schadow	539		läuft sehr gut
Frucht ohne Liebe (CCC/Columbia)	cinema	360		läuft 2. Woche durchsch.
Frankfurt				
Drei Rivalen (Centfox/Centfox)	Film-Palast	1470	7	überragend
Weiße Sklavinnen für Tanger (S. B. Films/Pallas)	Film-Palast	1470	5	sehr gut
Tokio Story (Centfox/Centfox)	Film-Palast	1470	10	überragend
Über den Dächern von Nizza (Paramount/Paramount)	Film-Palast	1470	7	überragend
Der Cornet (Fama/Allianz)	Turm-Palast	1200	10	mittel
20 000 Meilen unter dem Meer (Walt Disney/Herzog)	Turm-Palast	1200		läuft sehr gut
Der Kongreß tanzt (Cosmos-Neusser/Gloria)	Metro im Schwan	1150	21	sehr gut
Dunja (Sascha/Herzog)	Metro im Schwan	1150	14	sehr gut
Liebe, Tanz und tausend Schlager (CCC/Gloria)	Metro im Schwan	1150	14	sehr gut
Liebe ist ja nur ein Märchen (Berolina/Constantin)	Europa-Palast	1150	7	gut
Reich mir die Hand mein Leben (Cosmopol/Columbia)	Europa-Palast	1150	10	gut
Alibi (Fama/Europa)	Europa-Palast	1150		läuft sehr gut
Teufel in Seide (Fono/DLF)	Grand-Palast	900	25	hervorragend
Schade, daß du eine Kanaille bist (Documento/Schorcht)	Zeil	800	19	sehr gut
Das Horoskop der Familie Hesselbach (Wolf Schmidt/Union)	Zeil	800	11	recht gut
Urlaub auf Ehrenwort (Algefa/Schorcht)	Zeil	800	9	mittel
Drei Mädels vom Rhein (Arca/Allianz)	Zeil	800	8	gut
Alle Herrlichkeit auf Erden (Centfox/Centfox)	Alemannia	720	42	überragend
Ja, ja, die Liebe in Tirol (Berolina/Constantin)	Alemannia	720		läuft sehr gut
Ich denke oft an Piroschka (Georg Witt/Schorcht)	Bieberbau	630	21	sehr gut
Nacht der Entscheidung (Filmaufbau/Schorcht)	Bieberbau	630	11	mittel
Razzia in Paris (Jad Films/Union)	Rex	540	14	sehr gut
Das Horoskop der Familie Hesselbach (Wolf Schmidt/Union)	Rex	540	6	gut
Nagana (Gamma/Union)	Rex	540	7	gut
Der Mann aus Laramie (Columbia/Columbia)	Rex	540	7	gut
Der Fischer vom Heiligensee (König/Ceres-Kopp)	Corso	540		läuft gut
Flucht aus Schanghai (Warner Bros./Warner Bros.)	Luxor	447	7	gut
Die Hölle von Silver-Roque (Republic/Gloria)	Luxor	447	7	gut
Saat der Gewalt (MGM/MGM)	Esplanade	310	91	Rekord
In all diesen Nächten (Universal/Universal)	Esplanade	310		läuft gut
Beichte eines Arztes (Sedit/Donau-Film)	Bambi	260	10	gut
Die schwarze Haut, Sinha Moca (Companha/Columbia)	Bambi	260	7	mittel
Othello (Mogador/Pallas)	Bambi	260		läuft sehr gut

Neue Gesellschaft arbeitet bereits

Die am 14. Dezember in Berlin gegründete „Gesellschaft für Förderung und Wohlfahrt der Filmtätigen" hat letzthin wieder verschiedene Besprechungen abgehalten und nach Klärung strittiger Fragen nunmehr mit ihrer Arbeit begonnen. Zur Ausbildung und Fortbildung der Filmtätigen, die Hand in Hand mit den Fachschulen und Instituten gehen soll, wurde ein Ausschuß gebildet, dem die Herren Osterwisch und Lüdecke sowie Frau Prien angehören. Ein zweiter Ausschuß (mit den Herren Dau, v. Loewis, Lüdecke, Golzo sowie Frau Prien) wird sich dem Gebiet der Altersversorgung widmen, die auf die Besonderheiten in der Filmwirtschaft abgestellt werden wird. Der vorläufige Vorsitzende der Gesellschaft, Dr. Grassmann, wurde außerdem beauftragt, der SPIO die detaillierten Maßnahmen der Gesellschaft zu unterbreiten.

Nürnberg: Erfolgreicher Jahresanfang

Trotz zahlreicher Faschingsveranstaltungen waren der Besuch der Nürnberger Filmtheater und die daraus resultierenden Kassenergebnisse im Januar sehr gut. Mit überragendem Erfolg lag an der Spitze aller Laufzeiten „Der verlorene Kontinent" (Deutsche London). Am 21. Dezember im Studio des Phoebus Palastes eingesetzt, übte er seine Zugkraft in verstärktem Maße auch den Januar hindurch aus.

Sehr gute Kassenrapporte brachten im Kleinen Haus des Phoebus in 11 Tagen „Vor der Sintflut" (Pallas) und in 14 Tagen „Schade, daß du eine Kanaille bist" (Schorcht). Der kurz vor Monatsende vielversprechend angelaufene Columbia-Streifen „Reich mir die Hand, mein Leben" dürfte im Februar noch längere Zeit auf dem Spielplan bleiben. 14 Tage lief im Großen Phoebus „08/15 in der Heimat" (Gloria) mit guten Kassenergebnissen. „Unterbrochene Melodie" (MGM) verzeichnete 7 Tage hindurch sehr guten Besuch, während „Die Fledermaus" (NF — 7 Tage) nicht ganz befriedigte und über ein mittelmäßiges Geschäft nicht hinaus kam.

Im Atlantik freute sich das Publikum über „Die drei von der Tankstelle" (Herzog). 14 Tage lang geisterten sie mit überragenden Einnahmen über die Leinwand. Sehr gut schnitten trotz starker Konkurrenz in 11 Tagen „Heimatland" (Gloria) und „Teufel in Seide" (Deutsche London) in 8 Tagen ab. Herzogs „Sissi" stand 25 Tage auf dem Spielplan des Lu-Lu und erwies sich als Spitzengeschäft, die „Deutschmeister" übertreffend. „Parole Heimat" (NF) hatte 7 Tage lang guten Besuch.

Im Regina marschierte allen voran „Der Major und die Stiere" (Allianz), 11 Tage die Besucher in seinen Bann ziehend. Ihm folgten mit 7 Tagen „Harte Fäuste — heißes Blut" (Constantin) und „Eine Kugel wartet" (Columbia) — 6 Tage). Mittelmäßig rangierten im neuen Delphi-Palast je 8 Tage die Allianz-Streifen „Der Cornet" und „Drei Mädels vom Rhein" „Mamitschka" (Deutsche London) beherrschte 10 Tage lang bei gutem Besuch das Atrium, und auch „Das Mädchen vom Pfarrhof" (Kopp) brachte 7 Tage hindurch sehr gute Kassenrapporte. Im gleichen Theater fand „Drei Tage Mittelarrest" (Deutsche London) genügend Interessenten.

Sehr gut bzw. gut lagen je 8 Tage im Rio-Palast „Mamitschka" (Deutsche London), „Das Mädchen vom Pfarrhof" (Kopp) und „Drei Tage Mittelarrest" (Deutsche London). Columbias „Revolte im Frauenzuchthaus" erwies sich im Hans Sachs bei 9 Tagen Spielzeit als ausgesprochener Publikumserfolg. Mit sehr guten Kassen hielten sich 7 Tage auf dem Spielplan „Sierra" (Universal), „Reiter ohne Gnade" (Columbia) und „Americano" (RKO). Im Burgtheater fand „Mit stahlharter Faust" (Universal) starke Resonanz. Die Kassenergebnisse waren in 8 Tagen sehr gut. „Das Gold von Neapel" (Paramount — 4 Tage), „Stadt in Angst" (MGM — 3 Tage) und „Meine Schwester Ellen" (Columbia) dominierten im gleichen Haus unter den erfolgreichen Filmen. Sehr gute Geschäfte brachte 7 Tage „Das Tollste vom Tollen" (Pallas). „Die Frau vom Fluß" (Columbia — 22 Tage), noch im Dezember angelaufen, und „Alle Herrlichkeit auf Erden" (Centfox — 21 Tage) setzten sich während ihrer Spielzeit mit steigenden Kassen erfolgreich durch.

„Othello" (Pallas) brachte den Museum-Lichtspielen in 14 Tagen einen überragenden Erfolg. „Reif auf junge Blüten" (Pallas) behauptete sich recht gut bei ansteigenden Besucherzahlen. Rentabel erwies sich auch eine dreitägige Nachaufführung von „Callaghan schlägt zu" (Pallas). „Der goldene Drache" (Pallas) fand nicht so starke Beachtung und hatte in 7 Tagen nur mittelmäßigen Besuch aufzuweisen. „Mit stahlharter Faust" (Universal) brachte dem Central-Theater in 7 Spieltagen einen überragenden Erfolg.

Im letztgenannten Theater kam auch „Grünes Feuer" (MGM) zu einer erfolgreichen, dreitägigen Wiederaufführung. Ein gleichfalls überragendes Geschäft erzielte in 7 Tagen „Das Tollste vom Tollen" (Pallas). Mittelmäßig lief 4 Tage „Das Gold von Neapel" (Paramount). Kassenmäßig gut lag 7 Tage hindurch „Das Horoskop der Familie Hesselbach" (Union) **-ini**

Fernsehen jetzt vor neuen Problemen?

Nach Ansicht von Fachleuten ist zum Jahreswechsel die Zahl registrierter Fernsehteilnehmer in der Bundesrepublik und Westberlin auf über 300 000 gestiegen. Im Dezember 1955 wurden 29 703 neue Lizenzen erteilt. Die Zahl der Fernseher hat im ganzen letzten Jahr um 11,6 Prozent zugenommen. Die höchste absolute Fernsehteilnehmerzahl zählt der Raum Düsseldorf mit fast 54 000 Geräten. Der weitere Zuwachs der Teilnehmer wird nun nicht mehr im wesentlichen auf modische oder repräsentative Gründe gestützt sein, sondern, wie Experten meinen, mehr und mehr von Gestalt und Qualität der gesendeten Programme abhängen.

5000 Mark Überschuß beim Filmball

Der vom Gesamtverband der Berliner Filmwirtschaft Anfang des Jahres im Hotel Esplanade veranstaltete Filmball hat einen Reinüberschuß von nahezu 5000 DM erbracht. Der Überschuß wird wohltätigen Zwecken zugeführt werden. **rd**

FILMBESPRECHUNGEN

Prisma

Bonjour, Kathrin

Daß dieser farbenfrohe Musikfilm Temperament besitzt, ist nicht zu leugnen. Ebenso wenig, daß er über einen ordentlichen Schuß Charme verfügt. Beide Zutaten veranlassen den Kritiker, sich der Milde zu befleißigen und „Bonjour, Kathrin" mit freundlichem Wohlwollen zu betrachten. Nicht, daß es nichts auszusetzen gäbe! Die Handlung etwa hat diese Bezeichnung eigentlich gar nicht verdient. Die Geschichte von den drei abgebrannten Pariser Musikstudenten nämlich, die sich ihrer Schulden durch eine Flucht zur Riviera entziehen, dort in einem Hotel als Dienstpersonal Unterschlupf finden, schließlich wieder nach Paris zurückkehren, um just im Versteigerungslokal des Gerichtsvollziehers eine Revue zu inszenieren, — diese Geschichte also ist nicht nur oberflächlich zusammengefügt, sondern bloß ein dünner, roter Faden, nur zu dem Zweck gesponnen, um an ihm eine Reihe Musiknummern und Revuebilder aufzuknüpfen. Und die Witze, die zwischen den einzelnen musikalischen Darbietungen als verbindende Dialoge gerissen werden, sind weder besonders originell noch ausgesprochen pointiert.

Doch Schwamm drüber. Der Film will nichts weiter als unbeschwert unterhalten, und er erreicht diese Absicht trotz des dürftigen Inhalts auf recht ansprechende und muntere Weise. Die Regie Karl Antons, zügig und lebhaft, vermochte jenen beschwingten Ton zu treffen, der die Anspruchslosigkeit der Handlung vergessen läßt und das Augenmerk des Zuschauers auf die unaufhaltsam abrollende Fülle buntbewegter Tanz- und Gesangspartien und flotter Gags lenkt. Zwar sind die Tänze (Choreographie: Billy Daniel) nicht durchweg einfallsreich, doch besitzen sie ein mitreißendes Tempo. Dieses wiederum wird — und das ist das eigentliche Plus des Films — durch die teils einschmeichelnden, teils wahrhaft heißen Schlager bestimmt, die Heinz Gietz komponierte. Soweit sie nicht schon bekannt sind, werden sie vor allem beim jugendlichen Publikum haften bleiben. Werner Krien an der Kamera sorgte nicht nur für schwungvolle Bildfolgen, er verstand es auch, vermittels des Eastmancolors hübsche Pastellwirkungen einzufangen, die sich wohltuend von der gelegentlich knalligen Buntheit der Dekoration abheben.

Mittelpunkt des Films ist natürlich Caterina Valente. Sie singt, tanzt und flirtet sich mit erstaunlicher Sicherheit und quirliger Gewandtheit charmant durch das Geschehen. Nicht minder lebendig die beiden männlichen Teile des Studententrios: Peter Alexander und Silvio Francesco, wobei sich Alexanders Stimme erneut in die Sympathie des weiblichen Publikums einschmeicheln wird. Dietmar Schönherr gibt einen netten, jungen Komponisten, Helen Vita einen komischen Revuestar, Rolf Olsen das Nervenbündel eines Theaterdirektors und Rudolf Vogel einen unerbittlichen Gerichtsvollzieher. Für den Ohrenschmaus sorgen außerdem die Orchester Kurt Edelhagen und Adalbert Luczkowski, der Sänger Stan Oliver, das Comedian-Quartett, das Sunshine-Quartett und das Cornel-Trio. In einer Revueeinlage tauchen im übrigen die scheinbar gelenklosen Nicholas Brothers auf, deren gewagte Sprünge und Spagate förmlich an den Nerven kitzeln. Kurzum: klangvolle Namen wurden genug verpflichtet, und es sollte uns wundern, wenn sie diesem Film nicht zu einem großen Geschäftserfolg verhelfen würden.

Eine Alfred Greven-Produktion im Verleih der Prisma. Farbe von Eastmancolor. Staffel: 1955/56. Länge: 2623 m. Vorführdauer: 96 Minuten. FSK-Entscheid: jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. Uraufgeführt am 31. Januar im UFA-Palast, Essen. M. R.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3126 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Universal

Reiter ohne Gnade

(Kansas Raiders)

Wenn zwei sich befehden, wie hier wieder einmal die Nord- und Südstaaten, dann freut sich der Dritte, nämlich Cornel Quantrill, der seinen Krieg auf eigene Faust und für den eigenen Geldbeutel unter dem Deckmantel „Rache" führt. Aber es gab damals wirklich genug Idealisten, die — von Haus und Hof vertrieben — den Yankees ans Leder wollten. Die Geschichte von fünf solchen Burschen, die zu Quantrills Armee stoßen und erst im Laufe der Zeit dessen böses Spiel durchschauen, schildert der Film. Der kindhafte Audie Murphy führt seine Kameraden an und wehrt sich verzweifelt gegen Quantrill, der schließlich — aufgegeben von seiner „Armee" — in ihm seinen einzigen Freund sieht.

„Die Ehe des Dr. med. Danwitz"
heißt ein neuer, von der Real für Europa gedrehter Film. Unser Bild zeigt zwei der Hauptdarsteller, Karlheinz Böhm und Renate Mannhardt. Foto: Real/Europa/Gabriel

Ganz zielstrebig scheint mir das Drehbuch nicht zu sein, aber Regie (Ray Enright) und Kamera (Irving Glassberg) sorgen dafür, daß man sich darüber nicht allzu viel Gedanken macht, denn es wird wieder flott geritten und geschossen und auch ein bisserl geliebt, wenn auch überraschenderweise das happy-end ausbleibt. Daß der Film nicht allerjüngsten Datums ist, sieht man daran, daß Tony Curtis hier an 5. Stelle unter Audie Murphy reitet. Brian Donlevy gibt seinem Cornel Kraft und Saft, ein weiterer handfester Bursche ist Scott Brady, während Marguerite Chapman ein zumeist unglückliches Mädchen zu spielen hat. Unter Peter Elsholtz gelang mit Eckard Dux, Peter Pasetti und Marion Degler eine flüssige BS-Eindeutschung.

Ein Universal-Film im Technicolor im eigenen Verleih; Staffel 1955/56 Vorführdauer: 76 Minuten; jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. H. R.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3114 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Jugendfilm

Finnland — Land der 1000 Seen

Diese recht unterhaltsame und auch belehrende Kulturfilmreise quer durch Finnland, von Helsinki nach Norden, nach Lappland, zur letzten Wildnis Europas, wie es im Prospekt heißt, gestaltete Peter Höfer. Er trug umfangreiches Material aus modernen Städten und aus der Einsamkeit des Nordens zusammen, er durchstreifte das Land (zusammen mit seinem während der Arbeit an diesem Film verstorbenen Kameramann Friedrich Lindner und mit Hans Biensfeldt und Kalevi Lavola) mit Flugzeug, Auto und mit Motorkähnen. Er tat den Blick in die Verschwiegenheit der einsamen Inseln, er befuhr die Flüsse und brachte uns das Land näher und seine Menschen. Schade, daß sich das alles nur in Schwarz-weiß und nicht farbig gibt, die Wirkung wäre um ein Beträchtliches erhöht worden. So dankenswert es daneben ist, daß die Originalpartitur (Musik: Johannes Rietz, gespielt vom Symphonie-Orchester Graunke) die Motive finnischer Volkslieder einschließt, so wären doch gerade dieser Begleitmusik auch einige auflockernde, mehr heitere Noten zu wünschen gewesen. So läuft das umfangreiche Filmkapitel über Finnland ein bißchen gar zu schwermütig ab.

Eine Peter Höfer-Produktion im Jugendfilm-Verleih; Staffel 1955/56; Vorführdauer: 82 Min., jugendfördernd, feiertagsfrei. H. R.

Filmbesprechungen im Januar

Alibi	2	(7. 1. 56)	8
Das Antlitz unserer Tiere	3	(14. 1. 56)	12
Das Bad auf der Tenne	5	(28. 1. 56)	9
Charleys Tante	5	(28. 1. 56)	8
Cowboyrache in Oklahoma	3	(14. 1. 56)	17
Dornröschen	3	(14. 1. 56)	17
Drei Rivalen	2	(7. 1. 56)	9
Die Drei von der Tankstelle	1	(1. 1. 56)	20
Duell mit dem Teufel	4	(21. 1. 56)	9
Dunja	1	(1. 1. 56)	21
Das Erbe vom Pruggerhof	5	(28. 1. 56)	8
Es geschah in einer Nacht	5	(28. 1. 56)	9
Fledermaus 1955	1	(1. 1. 56)	20
Flucht vor dem Feuer	4	(21. 1. 56)	11
Flucht nach Burma	2	(7. 1. 56)	9
Der Frauenwürger von Kairo	2	(7. 1. 56)	10
Freibrief für Mord	4	(21. 1. 56)	10
Frühlingsfahrt in Dalmatien	2	(7. 1. 56)	9
Gefährliche Kurven	2	(7. 1. 56)	8
Der geheimnisvolle Wilddieb	4	(21. 1. 56)	10
Der gläserne Pantoffel	3	(14. 1. 56)	12
Goldräuber von Oklahoma	4	(21. 1. 56)	10
Hänsel und Gretel	1	(1. 1. 56)	19
Die Herrin vom Sölderhof	3	(14. 1. 56)	17
Das Horoskop der Familie Hesselbach	3	(14. 1. 56)	12
Ich denke oft an Piroschka	2	(7. 1. 56)	7
Ihr Leibregiment	1	(1. 1. 56)	20
In jedem Hafen eine Braut	4	(21. 1. 56)	10
Der Kongreß tanzt	1	(1. 1. 56)	20
Liebe ist ja nur ein Märchen	3	(14. 1. 56)	17
Lola Montez	4	(21. 1. 56)	9
Madame Butterfly	5	(28. 1. 56)	8
Mädchen ohne Grenzen	1	(1. 1. 56)	21
Ein Mann liebt gefährlich	2	(7. 1. 56)	8
Meine Lausejungs	2	(7. 1. 56)	10
Musik im Blut	1	(1. 1. 56)	21
Nacht der Entscheidung	5	(28. 1. 56)	9
08/15 in der Heimat	2	(7. 1. 56)	9
Othello	5	(28. 1. 56)	9
Pfeile der Dämmerung	4	(21. 1. 56)	10
Die purpurrote Maske	2	(7. 1. 56)	8
Reich mir die Hand mein Leben	1	(1. 1. 56)	19
Sein Freund, der Lederstrumpf	2	(7. 1. 56)	7
Sissi	2	(7. 1. 56)	15
Die Stadt der toten Seelen	3	(14. 1. 56)	18
Studentin Helen Willfüer	4	(21. 1. 56)	9
Tempel der Versuchung	3	(14. 1. 56)	18
Teufel in Seide	3	(14. 1. 56)	12
Terror am Rio Grande	2	(7. 1. 56)	15
Tiere — Länder — Sport	2	(7. 1. 56)	10
Die Tochter des Kalifen	2	(7. 1. 56)	10
Das Tollste vom Tollen	3	(14. 1. 56)	12
Der Tolpatsch	3	(14. 1. 56)	18
Topeka	1	(1. 1. 56)	20
Über den Dächern von Nizza	3	(14. 1. 56)	18
Urlaub auf Ehrenwort	4	(21. 1. 56)	11
Die Verrufenen	2	(7. 1. 56)	7
Vor der Sintflut	2	(7. 1. 56)	15
Wahrheit oder Schwindel	1	(1. 1. 56)	20
Die Wirtin zur goldenen Krone	1	(1. 1. 56)	20
Wohnung mit allem Komfort	3	(14. 1. 56)	12
Wolkenstürmer	2	(7. 1. 56)	8
Zwischen Haß und Liebe	4	(21. 1. 56)	10

Lola Montez

EIN FARBFILM DER GAMMA-UNION FILM IN CINEMASCOPE

Erste Einsätze erste Pressestimmen ..und schon die ersten Rekordkassen

MÜNCHEN

DER MEISTDISKUTIERTE FILM DES JAHRES „LOLA MONTEZ"
SENSATIONELLES GESCHÄFT

DIE ERSTEN

4 TAGE 16570 BESUCHER

FREUEN UNS MIT IHNEN ÜBER DIESEN BESUCHERREKORD

LUITPOLD-THEATER

Eine außergewöhnliche Delikatesse
Die Abendzeitung

Ein faszinierender Vorgang, der jeden, der Phantasie hat, erregen muß
H. H. Kirst, Münchner Merkur

Es sind Dinge zu erblicken, welche die Leinwand nicht anbietet Friedrich Luft, Südd. Zeitung

Erste Garnitur der deutschen Nachkriegsproduktion
Fränkische Presse

HAMBURG

LOLA MONTEZ ÜBERRAGENDES GESCHÄFT. HAMBURGER PRESSE VON MAX OPHÜLS MEISTERWERK BEGEISTERT

DIE ERSTEN

4 TAGE 11200 BESUCHER

ALLEIN WOCHENENDE DM 13 471 KASSE, GRATULIEREN ZU DIESEM ERFOLG

PASSAGE-THEATER

Ein Mammutfilm für Feinschmecker
Hamburger Echo

Ein Ereignis der Leinwand, eine Sensation ersten Ranges
Hamburger Morgenpost

Lola Montez, das ist was ganz Neues und ungeheuer Faszinierendes auf der Leinwand, ein Film, in dem alles sich fügt zu einem einheitlichen Kunstwerk
Norddeutsche Nachrichten — Altonaer Tagblatt

Wieder ein UNION FILM Erfolg

RKO

Der Eroberer

(The Conquerer)

Reiten, reiten, reiten. Rainer Maria Rilke hätte seine Freude gehabt, sie in solchen Massen daherpreschen zu sehen, die kühnen Reiter der Mongolen und Tataren. Vielleicht hätte er sich ein wenig gewundert, daß Temujin, der später in die Geschichte als Dschingis Khan einging, ein solcher Riese war, wo doch sein Volk allenthalben immer als klein und gedrungen geschildert wird. Aber das macht natürlich einem Manne wie Dick Powell, der als Produzent und Regisseur dieses Films zeichnet, nichts aus. Für ihn ist die Perfektion alles. Er entfesselt die Kamera gleich mit vier CinemaScope-Operateuren. Ja, das haut hin. Da glaubt man tatsächlich, daß einem die Pferdehufe im Parkett ins Gesicht springen. Das ist gewissermaßen das A um O der Leinwand-Turbulenz: immer mächtiger, immer zupackender — Cecil B. DeMille war ein simpler Bahnbrecher gegen dieses hier.

Geschildert wird die persönliche Fehde des „kommenden" Dschingis Khan gegen den Tataren-Fürsten Kumlek, dem Temujin die Tochter raubte. Ihr blindwütiger Haß gegen ihren Entführer wandelt sich mit der Zeit in Liebe. Aber was alles liegt in den 100 Filmminuten dazwischen: Verrat, Folter, Mord, Kampf der Massen auf den weiträumigen Schlachtfeldern, Bruderkrieg bis aufs Messer, die Einigung der Stämme endlich als Vorbereitung für den Zug bis ins Herz Europas.

Ein wilder Geselle dieser Temujin mit dem Gesicht des John Wayne und dennoch ein sympathischer Teufel. Man nimmt ihm das ohne weiteres ab, wie er da mit allen Waffen des Todes und der Liebe um die Tatarentochter Susan Hayward kämpft, die anfangs wie eine Mimose in der Sänfte ruht, um hernach alle Leidenschaften der Gewalt, von Entrüstung und Rachsucht bis zur endlichen Liebe, zu entwickeln. Die einzige junge Frau im Schwertergerassel und Hufegedröhn. Pedro Armendariz spielt den Blutsbruder Temujins, schwerem Verdacht ausgesetzt, aber in allen Lebens- und Kreuzlagen sich bewährend, eine filmische Studie verhältnismäßiger Ruhe auch in gefahrvoller Situation. Ted Decorsia gibt einem trunkenen Tatarenfürsten das von Schlachten und Alkoholika gezeichnete Gesicht. Agnes Moorehead ist die lenkende, ahnende, nie verzweifelte Mutter des Helden.

Aber was wäre selbst diese Story ohne den Gewalteinsatz der technischen Mittel, deren umspannender Aufwand hier eine Prachtschau ermöglicht, mitreißend-wuchtig und von dem adäquaten wuchtigen Einsatz der Musik (Victor Young) wirkungsvoll unterstützt.

Eine Dick Powell-Produktion der RKO in CinemaScope und Technicolor im Verleih der RKO; Staffel 1956/57; Vorführdauer: ca. 100 Min.; FSK-Entscheid der deutschen Fassung liegt noch nicht vor. Deutsche Erstaufführung am 28. 1. 56 in der Film-Bühne-Wien in Berlin. H. R.

Rank

Sie waren 13

(The Night my Number came up)

Nach „Es wird immer wieder Tag" und „Ein Fremder ruft an" kommt hier der dritte Film — aus England —, der mit unheimlicher Vehemenz dokumentiert, unter welch relativen Vorzeichen das Schicksal eines jeden Menschen steht. Diesen Stoff — hier vor der reizvollen Kulisse Ostasiens — nutzen R. C. Sheriffs Drehbuch und Leslie Normans Regie bis in die letzten Feinheiten aus. Die Grundlage der Story ist ein Traum von einer Flugzeug-Katastrophe, der bei einer Party erzählt wird. Acht Flugzeug-Insassen haben um ihr Leben zu bangen, jeder nach seiner Fasson. Am Ende erfüllen sich tatsächlich die Schicksale, und das Flugzeug verfranzt sich im Gegenkurs in einer gottverlassenen Berggegend. Zum Glück kommen die meisten lebend davon.

Das ist aufregend fotografiert und in allen Details so zermürbend gespielt und auf die Leinwand gestellt, daß ein „Knüller" herauskommen könnte, wenn man den Film richtig startet und propagiert. Es ist nämlich ein guter Film mit vorzüglichen Darstellern wie Michael Redgrave, Sheila Sim, Alexander Knox, Denholm Elliot, Ralph Truman u. a. Ein sehr englischer Film außerdem in der kühlen Abrechnung, nicht so blutwarm ausgedacht wie im oftmals konstruierten Genre Hollywoods.

Das deutsche Buch von Martin Beheim-Schwarzbach ist synchron, erstickt aber gelegentlich in literarischer Theorie. Dennoch ein qualifizierter Reißer mit ernsthafter Problemstellung.

Länge: 2574 m; FSK-Entscheid: feiertagsfrei, frei für Jugendliche ab 10 Jahre. hesto

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BUHNE Nr. 2876 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Kristall

Der Majoratsherr

Wenn man heute mit diesem deutschen Film, der im Mai 1944 uraufgeführt wurde, abermals konfrontiert wird, möchte man glauben, die Zeit sei stehengeblieben, denn ähnliche Themen sind auch heute wieder hoch im Kurs, nur scheint es, daß man selbst in den letzten Kriegsjahren mehr Zeit und Liebe für das Detail fand, als dies heute bei Filmen mit einem mittleren Etat möglich ist. Im Rahmen der damaligen UFA-Produktion gehörte dieser Film gewiß nicht zur finanziellen A-Klasse, aber es ist doch bewundernswert, wie gut durchgearbeitet diese „kleinen" Filme damals waren. Man spürt das an der Vielfalt der treffend gezeichneten und schauspielerisch ausgefüllten Randfiguren (die heute oftmals ein recht liebloses Dasein führen), am ebenmäßigen Schnitt und anderen „Kleinigkeiten", die sich — wenn man sie leichtfertig behandelt — manchmal sehr störend auswirken können.

Die Geschichte selbst ist recht gefühlsträchtig und durchaus geeignet, demnächst wiederverfilmt zu werden, nur bleibt dann zu hoffen, daß man abermals einen Willy Birgel für die Rolle des Majoratsherrn verpflichten kann, der hier seiner Aufgabe mit gemäßer, gemessener Verhaltenheit gerecht wurde, ohne dabei durch seine Noblesse der menschlichen Anteilnahme verlustig zu gehen. Der Rolle der leidenden und ungeliebten Frau verlieh Viktoria von Ballasko ohne triste Sentimentalität echte Gefühlswerte, und Harry Liedtke strahlt hier noch einmal jene joviale Herzlichkeit aus, die wir stets an ihm so geschätzt haben. In weiteren Rollen: Anneliese Uhlig, Arthur Schröder, Ernst Sattler, Hedwig Wangel und Werner Scharf.

Wenn auch im Drehbuch von Walter v. Hollander und Richard Riedel (nach der gleichnamigen Novelle von Hedenstjerna) die Dramaturgie und die Logik nicht immer friedliche Schwestern werden, so gelang doch dem Regisseur Hans Deppe ein stiller, ebenmäßiger Film, dessen nicht alltägliche Problemstellung — ein Witwer heiratet eine todkranke Frau, die nach der Hochzeit allmählich gesundet und sich die Liebe des Mannes erobert — mit viel menschlichem Takt dargeboten wurde.

Ein UFA-Film im Kristall-Verleih; Staffel: 1955/56; Laufzeit: 87 Min.; FSK: jugendgeeignet, feiertagsfrei. R. N.

Panorama

Straße des Terrors

Während einer Zuchthausrevolte flüchten sechs Häftlinge. In einer Höhle kommen sie zusammen, und der verwundete van Duif (William Bendix) verspricht seinen Kumpanen einen entsprechenden Anteil am vergrabenen Bankraub, wenn sie einen Arzt herbeischaffen und ihn nicht im Stich lassen. Der Arzt wird geholt, hilft, die Flucht geht weiter. Ihr Weg ist mit Morden gespickt. Unterwegs kommen etliche Leute bei dieser Gelegenheit um, und zwar nicht nur Mitglieder des Teams. Übrig bleibt Joe (Arthur Kennedy), den nur die Liebe zur Freiheit die Fesseln sprengen ließ. Er stellt sich der Polizei. Vorher sind natürlich auch noch einige zarte Gefühle im Spiel.

Lewis R. Foster, der auch mit H. E. Chester das Drehbuch schrieb, führt in diesem sehr realistischen und teilweise von einer erregenden Spannung lebenden Lippert-Pictures-Film die Regie. Und wenn das Thema auch reißerisch und abenteuerlich ist — so sieht es auch die Kamera Russel Mettys —, so klingt doch manches Sozialkritische an.

Allen voran stehen als Darsteller William Bendix und Arthur Kennedy. Beide sind großartige Typen, denen man die Rollen auch in menschlicher Hinsicht glaubt. In ihrer Gegensätzlichkeit ergänzen sie sich ausgezeichnet. Auch die anderen Zuchthäusler sind echt gesehen.

Alles in allem ein packender, interessanter und sogar hintergründiger Film mit beachtlichem Niveau.

Lnge: 2347 m, Vorführdauer: 86 Minuten; FSK-Entscheid: Jugend- und Feiertagsverbot. E. K.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BUHNE Nr. 3141 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Der Mordversuch an einem Millionär

steigert die Spannung, die den im Verleih von Rank erscheinenden Kronen-Film „In Hamburg sind die Nächte lang" auszeichnet, noch mehr. V. l. n. r.: Ernst v. Klipstein, Alexander Golling und Dorit Kreysler. Der Film wurde nach dem gleichnamigen „Quick"-Roman gedreht. Foto: Rank-Film

Lehmacher/Riedel/K. H. Krüger

Die Tempelwürger von Bangkok

(Il misteri della jungla nera)

Ein italienischer Abenteuerfilm, der auf einen Roman von Emilio Salgari zurückgeht und von Ralph Murphy in Ferraniacolor gestaltet wurde. Er entführt den Betrachter in die einsame Dschungelhölle Indiens, wo eine Sekte am Werk ist, ihrer blutdürstigen Göttin erwürgte Eindringlinge zum Opfer zu bringen. Sogar ein junges Mädchen halten die vernarrten und fanatischen Thugs gefangen, das eines Tages ein Tigerjäger entdeckt. Um seinetwillen stürzte er sich in tiefste Gefahren und erliegt selbst den Thugs, die ihn nur unter der Bedingung freilassen, daß er ihnen den englischen Major ausliefert, der zu ihrer Bekämpfung mit einer Kompanie Soldaten unterwegs ist. Der Jäger verspricht's, aber als er erkennt, daß die Thugs nicht gewillt sind, ihr gegebenes Versprechen zu halten, dreht er den Spieß um und macht mit dem Major gemeinsame Sache.

Ein Abenteuer-Film mithin, dessen Reize von der gut fotografierten (Massimo Dalamano) Landschaft und ihrer Bewohner kommen. Da ist beispielsweise ein abgerichteter Königstiger gar prachtvoll ins Bild gebracht, er übertrifft in mancher Beziehung seine zweibeinigen Gefährten, zu denen immerhin Lex Barker und Paul Müller gehören. Tempeltänzerinnen sind aufgeboten und sorgen für Abwechslung in dem kämpferischen Geschehen. Intervox synchronisierte. Für Theater, die Abenteuerfilme bevorzugen.

Eine Cosmopolitan-Produktion in Ferraniacolor im Verleih von Lehmacher/Riedel (Berlin: K. H. Krüger); Staffel: 1955/56; Vorführdauer: 76 Minuten; jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. H. R.

United Artists

Gegen Terror und Banditen

(The Lone Gun)

Amerikas Geschichte ist eine fast unerschöpfliche Fundgrube für handfeste Filmstorys. Und hier geht es wieder einmal gegen den Terror, den ein paar Banditen ausüben, um ihre Pläne durchführen zu können. Aber in der Person des neuen Sheriffs erwächst ihnen ein starker Gegner, der genau weiß, was er will und wie er mit wem umzugehen hat. George Montgomery löst als Sheriff seine Aufgaben elegant und routiniert und kommt im letzten Augenblick immer gerade noch davon.

Ohne Rücksicht auf Verluste inszeniert Ray Nazarro diesen World-Film in Farben der Color-Corporation of America. Das Drehbuch von Don Martin und Richard Schayer, zwei alten Praktikern dieses Genres, bietet ihm reichlich Gelegenheit, die nötige Spannung zu erzeugen. Dem kommt die bewegliche Kamera Lester Whites sehr zugute und sogar die Landschaft wird entsprechend präsentiert. Vor ihrem Hintergrund gruppieren sich echt und realistisch gesehen die weiteren Darsteller wie Dorothy Malone, Neville Brand, Skip Homeier, Frank Faylen, Doug Kennedy, Robert Wilke und andere. Ein gewisser Humor dient überdies der Auflockerung und gibt dem Zuschauer kleine Atempausen in dem turbulenten Geschehen.

Länge: 2000 m; Vorführdauer: 73 Minuten; FSK-Entscheid: jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. E. K.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BUHNE Nr. 3083 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Panorama

Cisco — Der Banditenschreck

(The valliant hombre)

Zwei Weltreisende im Colorado-Gebiet sind Cisco Kid und sein immer zu Späßen aufgelegter Kumpel Pancho. In Amerika wurden sie zwar schon 1949 aus dem Filmtaufbecken gehoben, so daß es ein bißchen lange gedauert hat, ehe sie nun auch uns ihren Besuch abstatten; das dürfte aber nicht hindern, daß sie auch hierzulande gerne gesehene Gäste sind, von denen noch weitere Taten zu erwarten sind. In diesem (ersten) Falle nehmen sie es zunächst mit einer Gangster-Bande in Silver-City auf und hernach wenden sie sich neuem Abenteuer zu. Diesmal geht es gegen mexikanische Banditen. Auch die werden sozusagen im Handumdrehen und bevor die tüchtigen Männer der Polizei eingreifen können, unschädlich gemacht.

Ford Beebe und Wallace Fox inszenierten gemeinsam die an sich unbedarfte Story, die für Wild-West-Fans den kleinen Nachteil hat, das es unblutiger zugeht als man es sonst gewöhnt ist. Duncan Renaldo und Leo Carillo stellen sich in den Hauptrollen bisweilen als tüchtige Draufgänger, manchmal aber auch als sanftmütige Burschen vor. Jack Greenhalgh und Ernest Miller fotografierten, Göttingen synchronisierte unter Dialogregie von Heinz Martin.

Eine Lippert-Produktion im Panorama-Verleih; Staffel: 1955/56; Vorführdauer: 89 Minuten; jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. H. R.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BUHNE Nr. 3122 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Goldeck

Der geheimnisvolle Wilddieb

(The mysterious poacher)

Dieser erste der fünf von Goldeck in Deutschland herausgebrachten Mary Field-Filme — der übrigens vom ersten bis zum letzten Bild in Österreich gedreht wurde — schildert die abenteuerlichen und spannenden Erlebnisse eines Geschwisterpaares, das seine Schulferien in einem Landschulheim an einem oberösterreichischen See verlebt. An diesem See treibt nämlich ein unbekannter Wilderer sein Unwesen, und Förster Veit kann dadurch seinen Posten verlieren. Als die Kinder, die sich gleich am ersten Tag mit dem Sohn des Försters angefreundet haben, beim Spielen auf die Spuren dieses Wilddiebes stoßen, beschließen sie, ihn zu verfolgen. Diese Verfolgung bringt erregende Erlebnisse, endet aber schließlich doch mit der Gefangennahme des Diebes.

Dieser, fast nur aus Außenaufnahmen bestehende Film, besticht wie alle Mary Field-Filme durch seinen klaren Aufbau. Für die geschickte Regie und Darstellerführung ist Don Chaffey verantwortlich, denn bis auf die beiden Erwachsenenrollen des Försters und des Wilddiebs sind alle Darsteller Laien. Die große Freiheit, die er dabei seinen Kinderstars gelassen hat, beweist Verständnis und Einfühlungsvermögen. Gesamturteil: positiv.

Ein Film der Childrens Film Foundation im Goldeck-Verleih in deutscher Sprache; Vorführungsdauer: 50 Min.; FSK-Entscheid: jugendgeeignet, jugendfördernd, feiertagsfrei. -pn-

Jugendfilm

Winter in den Alpen

Dergleichen Reisefilme gibt es zwar in der Saison schon eine ganze Reihe, aber es ist doch festzustellen, daß man sie immer wieder gern sieht. Das Alpengebiet (Deutschland-Österreich-Italien) liegt nicht so außerhalb des Urlaubsbereichs, daß nicht viele Besucher daran immer wieder Erinnerungen knüpfen können. Mancher wird das Gebiet nur im Sommerurlaub kennengelernt haben und sich an diesem Film desto mehr erfreuen, als er es nun auch schneebedeckt in seiner hehren Schönheit sieht; ein anderer wieder wird bedauern, sich zur Stunde des Kinobesuches nicht selbst auf den Brettern tummeln zu können. Und so kann diese Alpenreise, gestaltet von Dr. Max Zehenthofer, fotografiert von dem verstorbenen Kameramann Fritz Lindner sowie Harald Kicher, Erinnerung wecken und Freuden spenden zugleich. Im winterlichen Ruhpolding beginnt die Fahrt (im Anfang ist der Touropa-Expreß freilich reklamemäßig etwas zu nachdrücklich ins Bild gebracht!) und geht über Garmisch, St. Anton, Bad Gastein, Zell am See, Kitzbühel und Innsbruck bis hinein in den herrlichen Frühling Südtirols, bis an den Gardasee mit Riva und Limone, begleitet von einem sachlichen, nie zudringlichen, immer erklärungsbereiten Kommentar (Peter Höfer), der dem „Fremdling" nutzt, beim Kenner Reminiszenzen weckt.

Meine Umgebung lieferte bei der Berliner Premiere ihren eigenen Kommentar. Er bestand meist in der Einleitung: „Erinnerst Du Dich noch . . .?" Worin ich Sinn und Zweck der Filmreise durchaus erfüllt sehe.

Eine Zehenthofer-Produktion im Jugendfilmverleih; Staffel 1955/56; Vorführdauer: 77 Min.; jugendfördernd, feiertagsfrei. H. R.

Filmbrücke

Filmwoche-Fachgespräche untereinander

Kann der deutsche Unterhaltungsfilm noch besser werden?

Der rechte Maßstab fehlt

Wohlgefällig räkelten sich filmfreundliche Leser im Sessel, als sie vor einigen Wochen in den Tageszeitungen die Jahresrückblicke der Filmjournalisten zur Kenntnis nehmen durften. Endlich hatten sie wieder einmal allen Grund, mit dem Filmkritiker ihrer Zeitung zufrieden zu sein, denn der gestrenge Herr stimmte mit dem Normal-Filmverbraucher darin überein, daß uns im vergangenen Jahre eine stattliche Reihe ansprechender deutscher Filme beschert wurden.

Die Themenstellung der Fernseh-Diskussion vom 30. November 1955 „Kann der deutsche Film besser sein?" (Filmwoche Nr. 50/1955, S. 1178) wurde durch diese loberfüllten „Nachrufe" auf Filme wie „Canaris", „Ludwig II.", „Himmel ohne Sterne" u. a. ad absurdum geführt, denn — das kann selbst der grimmigste Kinogegner nicht leugnen — diese Filme haben jenen Grad von Vollkommenheit erreicht, den man mit dem Begriff „Internationaler Maßstab" umschreibt. Setzt man also die genannten Filme als Teil für das Ganze, so kann man nicht verlangen, der deutsche Film möge noch besser werden. Die Kinos aber können sich nicht 52 Wochen lang von den drei bis zehn Spitzenfilmen der Saison ernähren, sie müssen Woche für Woche neue Filme zeigen, die sozusagen den Humusboden bilden, auf dem erst die künstlerischen Gewächse erblühen können.

Wir haben in der Tat allen Grund, uns auch rückblickend mit dem deutschen Unterhaltungsfilm zu befassen. Unsere Titelfrage muß daher gerechterweise lauten: Kann der deutsche Unterhaltungsfilm noch besser werden? Und gerechterweise müssen wir da antworten: Ja, er kann und er muß! Das „kann" möchten wir so ausgelegt wissen, daß sich der deutsche Unterhaltungsfilm nach und nach neue Themenkreise erobern sollte, um immer frisch und ursprünglich zu bleiben, so daß ihm seine Besucher nie den Vorwurf machen können: Ach, so etwas Ähnliches haben wir doch erst vorige Woche gesehen! Das „muß" bezieht sich auf die handwerkliche Gestaltung.

Mehr Mühewaltung im Detail: das ist die Forderung, die wir im vergangenen Jahre an viele Unterhaltungsfilme stellen mußten; an viele, aber nicht an alle. Wir haben Unterhaltungsfilme gesehen, die nicht mit dem (falschen) Ehrgeiz auftraten, himmelhochjauchzende Kunst zu sein, aber in ihrer Art und auf ihre Art so tadellos sauber gearbeitet waren, daß man sich gern ihrer erinnert, auch wenn sie vielleicht vom Stoff her nur eine nette Nichtigkeit zum besten gaben. Die Wegweiser sind errichtet, an denen sich der deutsche Unterhaltungsfilm orientieren kann. An uns liegt es nun, zum deutschen Unterhaltungsfilm die richtige Einstellung, und für ihn den rechten Maßstab zu finden, damit ihm, wenn er unsere Forderung erfüllt, auch die Förderung zuteil wird, die er verdient.

R.N.

Martine Carol in München

Die wieder genesene Martine Carol holte ihren Münchner Besuch nach. Sie kam aus den Ateliers in Rom für einen Tag in die bayerische Metropole, um hier am Bal paré teilzunehmen. Im Auftrage von Unionfilm überreichte ihr Generaldirektor Emil E. Reinegger, Werbechef Bleser und Pressechef Scherer als Ball-Souvenir einen echten elfenbeingeschnitzten und handbemalten Rokoko-Fächer. -r

Foto: Unionfilm/Schödl

„Orphée" im 5-Jahresplan

In dieser Woche geht Jean Cocteaus „Orphée"-Film in das 5. Jahr allsonnabendlicher Nachtvorstellungen im Berliner „Kiki". Fast immer wird dabei noch heute eine Besucherkapazität von 70% erreicht. Bisher liefen insgesamt 233 Nachtvorstellungen. Über 100 000 Besucher sahen dabei den interessanten und hochkünstlerischen Film. **(rd)**

Familie Hesselbach in Nürnberg

Zur Erstaufführung des Union-Films „Horoskop der Familie Hesselbach" in den Nürnberger Filmtheatern „Alhambra" und „Central" erschienen die Mitglieder der Familie Hesselbach, Autor und Regisseur Wolf Schmidt, Sofie Engelke, Sophie Cossäus und Franz Schneider. **-i-**

Wie steht es um unseren Humus, um unsere sogenannten Durchschnittsfilme, die man unter die Rubrik „Unterhaltung" einrangiert, was beinahe einer Diffamierung gleichkommt, denn der Begriff „Unterhaltungsfilm" hat bei uns den Beigeschmack des Unvollkommenen. (Die FBL bestätigte diese Auffassung erst kürzlich, als sie einem vollkommenen Unterhaltungsfilm ein Prädikat verweigerte, eben weil es ein Unterhaltungsfilm war.)

Ist diese falsche Einschätzung des Unterhaltungsfilms nun auf das deutsche Erbübel, unseren Hang zu Verallgemeinerungen zurückzuführen? Auf die Ansicht, daß das, was die „Masse" sehen will und was ihr gefällt, nun unbedingt schlecht sein muß, weil ja Millionen Menschen niemals einen guten Geschmack haben können? Dem kann man tröstend entgegenhalten, daß auch im Ausland die jeweilige Eigenproduktion — soweit man sie als „Unterhaltung" klassifiziert — deklassiert wird, also sich ebenfalls eine Unterbewertung gefallen lassen muß.

Uns liegt der Bericht des französischen Filmjournalisten François Bondy vor, der mit einigen Behauptungen eröffnet wird, die bei den „glühenden Verehrern" französischer Filmkunst Kopfschütteln hervorrufen werden. Lesen wir selbst: „Die französische Filmindustrie hat uns seit dem Krieg nur wenige Meisterwerke beschert und kaum solche, die den Vergleich mit der Blütezeit des französischen Films der dreißiger Jahre vertragen."

Besucher der Film-Gildetheater werden diesen Ausführungen scharf widersprechen, denn sie vermögen im Schlaf drei Dutzend französische Filme aus den letzten Jahren aufzuzählen, die ihrer Meinung nach durchaus Meisterwerke waren, die aber für Bondy bestenfalls „intellektuelle und anspruchsvolle Durchschnittsfilme" sind. So verschieben sich die Maßstäbe, weil eben der Prophet im eigenen Lande nichts gilt, was auch die „Export-Union" kürzlich in Berlin freudig-schüchtern beweisen konnte, da gerade jene deutschen Unterhaltungsfilme die besten Devisenbringer sind, die hierzulande nicht die besten Kritiken erhalten haben (s. FILMWOCHE Nr. 3, S. 6).

Die Musikbox des Theaterbesitzers

Schon wieder eine neue Columne? Schon wieder eine! Für Sie, Herr Theaterbesitzer! „Die Musikbox" will das Bindeglied sein zwischen den Herstellern „gefrorener" Musik und Ihnen, die Sie das akustische „Eis" mittels eines Mikrosaphirs auftauen. In lockerer Folge und aufgelockerter Form werden Sie hier Hinweise auf Schallplatten finden, mit denen Sie, sehr geehrter Herr Theaterbesitzer, Ihren Besuchern eine zusätzliche Freude bereiten können. Deswegen bieten wir auch keine musikkritische Betrachtung, sondern wollen aus der Fülle des Angebotenen auf jene Platten verweisen, die beim Filmbesucher Erinnerungen wecken — oder auf künftige Filme musikalisch vorbereiten. Unser Leitgedanke ist der Ihre: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen!"

„Das Gute muß bewiesen werden, das Schöne darf darauf verzichten — das Schöne beweist sich selbst." Für unsere erste Platte trifft dieses Zitat in vollem Umfange zu: **„Ein Amerikaner in Paris"**. Wenn je ein Komponist in Deutschland durch einen Film populär geworden ist, dann wohl George Gershwin dank des MGM-Farbenwunders mit Gene Kelly und Leslie Caron. Woran liegt es, das Gershwins sinfonische Jazz-Studie so leicht eingängig ist und auch für den, dem Jazz sonst schwer im Ohr liegt, so volkstümlich wirkt? Wahrscheinlich, weil „Ein Amerikaner in Paris", zur sogenannten Programm-Musik gehörend, einen erlebnishaften Vorgang musikalisch illustriert, hier den Bummel eines amerikanischen Touristen über die Champs-Elysees in Paris. Durch das ins Überirdische gesteigerte Schlußballett des Films ist uns allen dieser Spaziergang zu einem unvergeßlichen Erlebnis geworden. Wer will abseits stehen, wenn wir nun die holde Erinnerung an einen der bezauberndsten Filme unseres Jahrzehnts auffrischen? Wir bedienen uns dazu der CAPITOL-Langspielplatte LCA 303 (33 U/min *)). Der Kenner wird diese Aufnahme besonders begrüßen, da sich auf der Rückseite Gershwins **„Rhapsody in Blue"** Gehör verschafft, ein Werk, das durch die erstmalige Einbeziehung des Jazz in den Bereich ernsthafter Tonkunst für eine ganze Musikergeneration richtungweisend wurde. Beide Kompositionen dirigiert Paul Whiteman.

*) In Klammern setzen wir jeweils die Umdrehungszahl pro Minute, also 33 (Langspiel), 45 oder 78 U/min, die Sie auf Ihrem Drei-Tourenlaufwerk jeweils einstellen müssen.

Vom „Amerikaner in Paris" zu einer Französin in Paris: zu „Madame de...". Durch den verspielt-melancholischen Film von Max Ophüls lernten wir sie kennen und lieben, und sie singt unter ihrem bürgerlichen Namen Danielle Darrieux auf DECCA D 17 762 (45 U/min) den Oscar Strauss-Walzer **„L'amour m'emporte"**. Die Stimme der Darrieux und die einschmeichelnde Melodie von Straus ergeben eine erlesene Kostbarkeit für „Feinhörer". Auch auf der Rückseite hören wir die Darrieux und zwar mit dem Rumba-Bolero **„Jours Passes"** von Larue. Für 78 U/min ist diese Aufnahme durch DECCA F 43 762 erhältlich.

Von ganz anderer Art ist TELEFUNKEN U 45 609 (45 U/min) oder A 11 609 (78 U/min). Es ist eine Melodie, die man — einmal gehört — nie wieder vergißt: **„O Cangaceiro"**, der Baiao aus dem gleichnamigen brasilianischen Film, dessen Komponist Gabriel Migliori war. Den seltsam erregenden Rhythmus vernehmen wir durch Jerry Mengo und sein Orchester in einer — im Vergleich zur Original-Filmmusik — modernen Auffassung.

Doch, warum in die Ferne schweifen? Drei deutsche Tonfilme, die sich vor allem dank ihrer Musik ein langes Leben sichern konnten, sollen nun unsere Aufmerksamkeit finden. **„Annelie"**: Georg Haentzschels gern gehörtes Intermezzo aus dem Luise Ullrich-Film vernimmt man auf TELEFUNKEN A 11 323 (78 U/min), gespielt von Adolf Wrege mit seinem großen Streichorchester. „Liebesgeschichten" erzählten sich einst Hannelore Schroth und Willy Fritsch, und Peter Kreuder komponierte die Barcarole dazu mit dem verheißungsvollen Text **„Immer und ewig trag' ich im Herzen heimlich dein schönes Bild"**, gesungen von Gitta Lind und Jean Löhe. Nummer 3 hört auf den klangvollen Namen „Bel Ami" und damit meinen wir natürlich den Willi Forst-Film, für den Theo Mackeben einen Foxtrott schrieb, den man als freches Chanson, als aufreizenden Cancan, als sehnsüchtige Liebesmelodie oder als zarte Untermalungs-Musik werten kann. Lys Assia und die Peheiros singen auf DECCA D 17 697 (45 U/min) **„Du hast Glück bei den Frau'n, Bel ami"**.

Wechseln wir die Seite, aber bleiben wir bei Theo Mackeben, denn bei ihm war es immer so schön. Wir erinnern uns gern mit dem langsamen Foxtrott **„Bei Dir war es immer so schön"** an den Film „Anita und der Teufel" und hören noch einmal die Stimme von Lys Assia.

★

Damit wollen wir für heute unseren Schallplattenschrank schließen. „Die Musikbox" des Theaterbesitzers meldet sich bald wieder.

Rudolf Neutzler

NEUES VON filmtheatern

Foto: Gerspach

Großstadt-Theater in Neustadt an der Weinstraße

Mit einer glanzvollen Festaufführung des Allianz-Films „Der Cornet" wurde in Neustadt an der Weinstraße als viertes Lichtspielhaus das „Roxy"-Filmtheater eröffnet. Neben den zahlreichen Ehrengästen aus Regierung, Behörden und Stadt mit ihren Damen, sah man viele Theaterbesitzer und die Vertreter maßgeblicher Verleihfirmen, sowie die Chefs der Bauer GmbH. und der Firma Löffler, Zuffenhausen. Das Haus gehört dem Theaterpark der „Link und Ohr - o.H.G.", Pirmasens (Walhalla, Roxy, Universum in Pirmasens und Diana Filmtheater Bad Reichenhall), die den Neubau ausführen ließ. In einer kleinen Feierstunde begrüßten die Besitzer Wilhelm Link und Rudolf Ohr ihre Gäste.

Der prächtige Neubau mit seiner 43-Meter-Front hat Großstadtformat und beherrscht das ganze Straßenbild.

Das obere Foyer des Hauses zeichnet sich durch einen mehrfarbig beleuchteten Springbrunnen, Erfrischungsnische und in Glas geätzte Theatermasken aus. Zwei Messingkronleuchter und eine interessante Spiegelwand runden das festliche Bild des Eingangs ab.

Der Theatersaal hat 810 hochgepolsterte und mit Kunstleder überzogene Sitze von Löffler, Stuttgart-Zuffenhausen. Die Decke ist mit Acella verkleidet, die Wände mit pastellfarbener Kunstseide, der Sockel mit Kunstleder bespannt (Schmalzgräber und Driesen). Acht große handgetriebene Messing-Wandleuchten in Blütenform und eine indirekte Beleuchtung unter dem Rang sorgen für Atmosphäre (Prediger, Hamburg). Die Bühne erhielt einen Hauptvorhang und drei Zwischenvorhänge. Bildwandgröße 12,50×5.20 m. Großtonanlage. Die technische Einrichtung besteht aus drei Lautsprecher-Kombinationen (Bionor), 13 Effektlautsprecher und zwei Bauer B 12-Projektoren mit den neuesten Jovo-Gleichrichtern und Magnettonköpfen (Vierkanalverfahren). Sie ist für alle vorkommenden Projektionsarten geeignet. Einrichtung: Bauer GmbH. Hinzu kommt eine Klimaanlage.

Der Link und Ohr o.H.G., deren Inhaber mit zu den ältesten Theaterbesitzerfamilien Deutschlands zählen und deren Tradition bis in die Uranfänge des Lichtspielwesens 1897 zurückreicht, kann man zu diesem Haus gratulieren, mit dem die Regierungshauptstadt der Pfalz einen neuen Anziehungspunkt erhalten hat. -hemi-

Neue Lichtspielhäuser im Süden

Urania-Theater, Inhaber Anton Kutter, Biberach (Riß):

550 Sitzplätze, Askania-Projektoren AP XII, Bauer Doppel-Diaprojektor, für Breitbild- und CinemaScope-Lichtton-Projektion, Klangfilm-Gestellverstärker GS 20, Bionor-Lautsprecherkombination, Polsterbestuhlung: Löffler, Stuttgart-Zuffenhausen, Ausgestaltung des Zuschauerraumes Hermann Fischer, Bad Cannstatt, CinemaScope-Leinwand Sonora Plastik 4,3×10 m. Einbau und technische Projektierung: Siemens-Klangfilm, Stuttgart. fb

★

Corso-Filmtheater, Inhaber Willy Haipt, Bisingen (Hohenz.):

Bauer B 5 A-Projektoren mit HI-Bogenlampe 75, für Breitbild- und CinemaScope-Lichtton-Projektion, Bauer Doppel-Diaprojektor, Klangfilm-Gestellverstärker AZ 411, Bestuhlung: Löffler, Stuttgart-Zuffenhausen, Acella-Wandbespannung und Bühnengestaltung: Hermann Fischer, Bad Cannstatt, CinemaScope-Leinwand Sonora Plastik 3,50×8,20 m. Einbau und technische Projektierung: Siemens-Klangfilm, Stuttgart. 345 Sitzplätze. fb

★

Central-Theater, Inhaber Hermann Wahle, Herrenberg (Wttbg.):

320 Sitzplätze, Bauer B 8-Projektoren mit HI 75-Bogenlampe für Breitbild- und CinemaScope-Lichttonprojektion, Dia-Anbaugerät, Klangfilm-Gestellverstärker AZ 411, Bestuhlung: Heinrich Kamphöner, Bielefeld, Acella-Wandbespannung: Fa. Zinser, Herrenberg, CinemaScope-Leinwand Sonora Plastik 3,85×8,70 m. Einbau und technische Projektierung: Siemens-Klangfilm, Stuttgart fb

Theater-Eröffnungen im Norden

Hamburg: „Emelka-Palast" (874 Plätze). Inhaber Filmtheatergesellschaft Struckmeyer & Behncke. Architekt Hans Th. Holthey. Technische Einrichtung UFA-Handel, 2 Ernemann X, CinemaScope, 4-Kanal-Magnet-Ton. Bestuhlung: Kamphöner, Bielefeld. Klimaanlage: Deicke & Kopperschmidt, Hamburg. Anschrift: Hamburg-Eimsbüttel, Osterstr. 95, Tel. 40 77 04.

Hamburg: „Die Koralle" (516 Plätze). Inhaber Herbert Wagner. Ernemann X. Breitwand, CinemaScope, 4-Kanal-Magnetton. Anschrift: Hamburg-Volksdorf, Im alten Dorfe 25-27, Tel. 62 42 30.

Hamburg: „Volksdorfer Camera" (305 Plätze). Inhaber Willy Dürkop. Anschrift: Hamburg-Volksdorf, Claus-Ferck-Str. 8, Tel. 62 60 72.

Kiel: „Regina-Lichtspiele" (200 Plätze). Inhaber Hans und Hildegard Dobbertin. Techn. Einrichtung: Breitwand, CinemaScope, 1-Kanal-Ton. Anschrift: Kiel, Holtenauer Str. 94, Tel. 4 54 22.

Leck/Schleswig: „bambi" (297 Plätze). Inhaber Geschwister Jessen. Technische Einrichtung: Ernemann VII B. Anschrift: Leck, Hauptstr. 4, Tel. 279. -sto

Westdeutschland meldet

Filmtheaterbesitzer Herbert Warweg in Hiltrup, Kreis Münster i. Westf., hat kürzlich sein dortiges „Gloria-Theater", Bahnhofstr. 73, Telefon 327, 395 Plätze, an Herrn Bernhard Vogt verkauft. Herbert Warweg bleibt jedoch auch weiterhin Inhaber und Geschäftsführer der „Gloria-Filmbühne" in Ascheberg und Herbern i.W. -g

Die bisher von Jacob Kimmling als Inhaber und Geschäftsführer betriebenen „Morbacher Lichtspiele" in Morbach im Kreise Bernkastel, 350 Plätze, wurden von Filmtheaterbesitzer Alois Trees aus Thalfang im Kreise Bernkastel übernommen. -g

Mit dem „Roxy-Filmtheater" (450 Plätze) am Schlagbaum eröffnete die Monopol-Theater-Gesellschaft m.b.H. kürzlich ihr zweites Lichtspielhaus in Solingen. Bauherr ist Oskar Lange, Solingen. Der Zuschauerraum wurde ebenso elegant wie zweckentsprechend eingerichtet: Durch Pilaster unterteilte Wandbespannungen aus beigen Stoffbahnen, handgefertigte Messingleuchten und ein farblich harmonierender Kunstleder-Sockel. Die etwa neun Meter breite CinemaScope-Leinwand wird von einem goldenen Paradevorhang aus schwerem Velours verdeckt. Für die Bestuhlung in Hoch- und Flachpolster mit mehrfarbigen Bezügen zeichnet die Firma Carl Stüssel, Bielefeld. verantwortlich. Die Düsseldorfer Filiale der Firma Siemens-Klangfilm lieferte die Kinotechnik: Zwei Bauer B 8 B-Projektions-Maschinen und eine leistungsfähige Tonanlage. -g

Veränderungen in Bayern und Württemberg

Die Firma Kinohandelsgesellschaft Hadra und Löhlein, München 15, hat folgende Filmtheater auf CinemaScope umgestellt:

Film-Casino, Schneider & Co., München. Klangfilm CinemaScope-4-Kanal-Magnettonanlage, Moeller-Anamorphote, Sonora Extra.

Theater am Karlstor, Erich Pietzsch K.G., München. CinemaScope-Lichtton-Anlage, Moeller-Anamorphote, Sonora-Supra.

Mozart-Lichtspiele, Frau Dr. L. Burth und Herr O. Zublassing, Fürstenfeldbruck/Obb. CinemaScope-Lichtton, „Ideal II", Möller-Anamorphote.

Filmtheater, Frau Anna Kramer, Kötzting/Ndb. CinemaScope-Lichtton, „Ideal II", Moeller-Anamorphote.

Corso-Lichtspiele, Herrn Hans Huber, München-Solln. CinemaScope-Lichtton.

Ali-Filmtheater, Frau Anna Negele, Straubing/Ndb. CinemaScope-Lichtton. fb

★

Folgende neue Filmtheater wurden von der Firma Kinohandelsgesellschaft Hadra und Löhlein, München 15, eingerichtet:

Kristall-Lichtspiele, Frau Kommerzienrat P. Gistl, Frauenau/Ndb. 2 B 8 B rechts und links HI 75, Lorenz-Tonanlage mit Lautsprecherkombination, SAF-Gleichrichter „Orion 80", CinemaScope-Lichtton, Bühneneinrichtung, „Ideal II", Löffler-Bestuhlung, Notbeleuchtungsschaltgerät Fa. Hehlinger, Lahr.

Casino, Frau Veronika Braun, Bruckmühl/Obb. 2 B 8 B HI 75, Klangfilm-Tonanlage P 11, CinemaScope-Lichtton, Bühneneinrichtung, Notbeleuchtungsgerät Lahr, Jupiter 51, „Ideal II", Löffler-Bestuhlung.

Metropol-Filmtheater, Seegere K.G., Kaufbeuren-Neugablonz/Allgäu. 2 B 8 HI 75, CinemaScope-Lichtton, „Jupiter 80", Bühneneinrichtung, Notbeleuchtungsgerät Lahr, „Ideal II".

Stadt-Kino, Herrn Emil Kreuzer, Auerbach/Opf. 2 B 5 A rechts und links Hochleistungslampen L 6, CinemaScope-Lichtton, Bühneneinrichtung, Notbeleuchtungsgeräte, Lahr, „Jupiter 51", „Ideal II".

Bahnhof-Lichtspiele, Herrn Fritz Wolf, Babenhausen/Schw. 2 B 5 A rechts und links HI 75, Klangfilm-Anlage P 11, CinemaScope-Lichtton, „Jupiter 51", Bühneneinrichtung, Notbeleuchtungsgerät Lahr.

Filmtheater, Herrn Daniel Schäfer, Emskirchen/Mfr. 2 B 5 A rechts und links Klangfilmanlage P 11, „Jupiter 51", Notbeleuchtungsgerät Lahr, „Ideal II", CinemaScope-Lichtton, Moeller-Anamorphote.

Kur-Theater, Herrn Fritz Wolf, Steinebach a. Wörthsee. Bauer-Projektoren, rechts und links HI 75, Klangfilm-Anlage P 11, „Jupiter 51", Notbeleuchtungsgerät Lahr, CinemaScope-Lichtton, Bühneneinrichtung, „Ideal II".

Filmburg, Hans Mayr, Markt Oberdorf/Allgäu. 2 B 8 B rechts und links RK 40, CinemaScope-Lichtton, „Jupiter 51", Bühneneinrichtung, Notbeleuchtungsgerät Lahr, „Ideal II", Löffler-Bestuhlung. fb

★

Frau Lia Boehner ließ die im Krieg zerstörten Bayreuther „Kammer-Lichtspiele" wieder aufbauen und verpachtete das Theater an Herrn Richard Borns, in dessen Händen sich schon die „Bayreuther Lichtspiele", der „Film-Palast" und das „Central-Theater" befinden. -i

★

Siemens-Klangfilm, Stuttgart, hat folgende Filmtheater auf CinemaScope bzw. Breitwand umgestellt:

Kammer-Lichtspiele, Inh. A. Falschebner & Co., Ulm (Donau). Breitbild und CinemaScope-4-Kanalmagnetton.

Filmpalast, Inh. Seyfried & Co., Rottweil a.N. Breitbild und CinemaScope-Lichtton.

Schauburg-Lichtspiele, Inh. F. Pitz, Blaubeuren (Wttbg.). CinemaScope-Lichtton.

Drei-K-Filmtheater, Inh. Kopp, Oberndorf a. N. Breitbild- und CinemaScope-Lichtton.

Lichtspielhaus, Inh. Ruhland, Horb a. N. CinemaScope-Lichtton.

Montfort-Lichtspiele, Inh. Alfred Luick, Langenargen a. B. Breitbild.

Filmtheater, Inh. O. Endres, Tettnang a. B. CinemaScope-Lichtton.

Scala-Filmtheater, Inh. E. Lohner, Friedrichshafen a.B. Breitband und CinemaScope-Lichtton.

Metropol-Theater, Inh. A. Leipold, Neu-Ulm. CinemaScope-Lichtton. fb

Der Filmstoff des Jahres!

Die Zweipfennig-Oper

Meine Herren Drehbuchautoren, da heißt es immer, die Themen liegen auf der Straße. Das stimmt ja gar nicht, meine Lieben, sie liegen auf der Post, auf der Post!! Wer für unsere kühne Behauptung den Beweis erbracht sehen will, wende sich an den „Bund der Steuerzahler", dem wir die Idee für einen sehr „billigen" und doch überaus grotesk-dramatischen Film verdanken. In freier Anlehnung an Brecht/Weills „Dreigroschenoper" haben wir den Stoff „Die Zweipfennig-Oper" betitelt.

Der Film hat die Absicht, das Schicksal eines Briefes zu schildern, der ohne die blaue Zweipfennig-Notopfermarke abgeschickt wurde. Schon die Einleitung ist über alle Maßen gespannt: man sieht — in Großaufnahme — wie der „nicht-genotopferte" Brief den Stempel „Notopfer fehlt" erhält. Alsdann hört man dank des stereophonischen Tons den Amtsschimmel aus allen Effektlautsprechern wiehern. Des Schimmels listiges Auge — Transfokatoraufnahme von Totale bis Nah — hat die schmucke Dienstvorschrift entdeckt. Die Kamera gleitet über zwei Dutzend Paragraphen und faßt dann den Satz ins Objektiv, der da besagt, daß Briefe ohne Notopfermarke an den Absender zurückgeleitet werden müssen. Kippblende — man sieht die Rückseite des Briefes, die keine Absenderangabe trägt. Es folgt ein Dialog zwischen zwei Postbeamten, der damit endet, daß der untergeordnete Oberpostbeamte beauftragt wird, den Brief an die Rückbriefstelle der zuständigen Oberpostdirektion (des Absenders) zu leiten.

Ein Insert zeigt nun an, daß die folgenden Szenen bei der Rückbriefstelle spielen. Die Musik verstummt, man hört nur das Knistern des Briefes, der nun amtlich geöffnet wird, um den Absender zu ermitteln. Das Bild blendet auf und zeigt auf der Breitwand drei ratlose Oberpostbeamte. Die Kamera fährt näher und erfaßt jetzt nur noch die Brust der Beamten, um symbolisch anzudeuten, daß sie kopflos sind, denn: der Inhalt des Briefes verrät keinen Absender. Lautes Wiehern des Amtsschimmels begleitet die nun folgende Bildmontage: Die Seiten der Dienstvorschrift werden einzeln rasch durchgeblendet, dann klappt die Dienstvorschrift zu, auf die der Schatten eines schadenfroh geriebenen Händepaares fällt. Langsam abblenden.

Wenn das Bild wieder aufblendet, sieht man ein ausgefülltes Formular, das von Beamtenhänden ergriffen und zusammen mit dem „nicht-genotopferten" Brief in einen großen Dienstumschlag gesteckt wird. In einer Montage wird gezeigt, wie der Umschlag per Schnellzug an das zuständige Postamt des Empfängers gelangt und dort von einem Briefträger dem Empfänger überbracht wird. Hierbei muß nun ganz klar gezeigt werden, daß der Empfänger den im Dienstumschlag befindlichen Brief nicht entgegennehmen darf. Im Dialog zwischen Briefträger und Empfänger wird erklärt, daß der Empfänger zwei Pfennige zu zahlen hat, wenn er den Brief am nächsten Tag (!) erhalten will. Man zahlt in bar. Jetzt wird das „retardierende Moment" eingesetzt, das die Spannung so angenehm verlängert. Gemächlich wandert der Briefträger in sein Postamt zurück, liefert dem Oberpostbeamten das Dienststück ab und übergibt ihm die eingezogenen zwei Pfennige. Die Musik setzt nun mit wuchtigen Takten ein und — hart aneinander geschnitten — erlebt man nun im Bild, wie der weiland „nicht genotopferte" Brief endlich die blaue Marke erhält.

Die Musik leitet nun zu sanften Sphärenklängen über und begleitet akustisch den schweißtriefenden Briefträger, der — es ist jetzt der nächste Tag — den ordnungsgemäß frankierten Brief dem Empfänger zustellt. Nachdem sich der Postbote mit korrektem Dienstgruß vom Empfänger verabschiedet hat, hört man die sachliche Stimme eines Kommentators: „Sie sahen zwar nicht ‚Zehn Tage, die die Welt erschütterten', wohl aber zehn Tage aus dem Leben eines Briefes, der leichtfertigerweise nicht so der Post übergeben wurde, wie es der Dienstvorschrift entspricht. Fühlen auch Sie sich gewarnt, denn das kann jedem passieren!" Ende.

Nun, meine Herren Drehbuchautoren, ist das kein Stoff? Ist das nicht ein Stoff, wie er nur im technisch-hochforcierten, schnellebigen Atom-Zeitalter angesiedelt werden kann? Irgendwelche historischen Parallelen auf die Zeit der wackligen Postkutsche zu ziehen ist nicht ratsam, da die Hersteller sonst kaum mit einer BUPOBÜ (Bundespostbürgschaft) rechnen können. **R. N.**

Dokumentarfilm für Heimkehrer

Einen filmischen Rechenschaftsbericht über die eigene Arbeit und über die Entwicklung des immer noch nicht restlos gelösten Problems der deutschen Kriegsgefangenen bot eine Dokumentarfilmveranstaltung „Weit ist der Weg" des Verbandes der Heimkehrer im Nürnberger Atlantik-Palast. Noch einmal tauchten die Bilder der Bombennächte, des Waffenstillstandes und des Marsches der endlosen Kolonnen in die stacheldrahtbewehrten Lager auf, das lange, schmerzliche Warten eines Volkes auf Väter, Söhne, Männer und Brüder, danach Szenen größerer Transporte, getrübt von den Tränen all derer, die ihre Angehörigen noch immer nicht unter den Zurückgekehrten fanden. -i

Schwung und Eleganz

zeichnen den Treppenaufgang des neueröffneten Bayreuther Filmpalastes aus. Hier ließ der Besitzer, Herr Borns, ein Theater erbauen, das selbst verwöhnte Großstädter begeistern wird. Foto: Waack

Minus 25 Grad — Minus 25 Prozent

Der überraschende Kälteeinbruch mit Temperaturen bis zu minus 25 Grad hat in der Vorwoche fast allen Berliner Filmtheatern nach Aussagen ihrer Besitzer oder Geschäftsführer schweren Abbruch getan. Selbst die gut temperierten Theater konnten die Berliner nicht zu einem Besuch verleiten und so fielen schlagartig die Kasseneinnahmen ohne Ausnahme. Selbst Filme wie „Teufel in Seide", der dem Marmorhaus seit dem Einsatz am 20. Januar eine 100prozentige Kapazitätsausnutzung brachte, mußte sich an den kalten Tagen mit 75% begnügen. Entsprechend sanken auch die Ergebnisse in den Nachaufführungstheatern bei Filmen, die bisher das Geschäftsergebnis „ausgezeichnet" oder „überragend" aufwiesen, in den Kältetagen auf „gut" und darunter. Das sibirische Kältehoch „Xanthos" inzwischen gen Süden verlagert, wurde mithin durch einen kräftigen Fluch der Berliner Filmtheaterbesitzer begleitet. **(rd)**

Täter war der Film?

Nachdem in Berlin dieser Tage zwei jugendliche Mörder von der Polizei verhaftet wurden, hat es sich der Berliner „Abend" angelegen sein lassen unter der Überschrift „Täter war der 17jährige" eine Rundfrage zum Thema Jugendkriminalität bei, wie es heißt, „berufenen Mitbürgern" anzustellen. Es wäre schon fast ein Wunder zu nennen gewesen, hätten diese Mitbürger nicht kräftig dafür gesorgt, dem bösen Film wieder die Schuld in die Schuhe zu schieben. So sagt ein Jugendrichter: „Viele Jugendliche neigen dazu, sich alles Negative zum Vorbild zu nehmen und den Filmverbrecher als Helden zu verehren. Also: verbietet derartige Filme!" Ähnlicher Ansicht ist ein Verteidiger in Jugendsachen. Ein Jugendpfarrer erklärt, daß die Gedankenlosigkeit der Filmhersteller die Jugendlichen erst auf den Weg zur Kriminalität bringe. Lediglich eine Lehrerin ist der Ansicht, daß schlechte Filme und Groschenromane nicht wesentlich zur Erhöhung der Jugendkriminalität beitragen.

Kommentare zu dergleichen Äußerungen sind bereits oft genug geschrieben worden. Sie werden ebenso wenig wie vielfältige Diskussionen die Fehlzündungen in den Gedanken der werten Mitbürger ausräumen. Freuen wir uns immerhin, daß doch eine Stimme der Vernunft sich unter den Befragten befindet, die sich sicher persönlich sehr wenig oder gar nicht mit der Frage „Film und Jugendkriminalität" befassen, denn sonst hätten sie anhand der Erhebungen wissen müssen, wie klein in Wahrheit der Prozentsatz derjenigen ist, deren Taten bzw. Untaten nun wirklich auf die Einwirkung von Leinwanderlebnissen zurückzuführen sind. **H. R.**

Roland Alexandre †

In Paris verübte der junge Schauspieler Roland Alexandre, Mitglied der Comedie Française und bereits mit einem Akademie-Preis ausgezeichnet, Selbstmord offenbar in einem Anfall von Schwermut, denn er hinterließ lediglich eine kurze Notiz, die besagte, er wolle seinem vor drei Wochen verstorbenen Vater nachfolgen. Der 29jährige Alexandre hat im Vorjahr auch in dem deutsch-schwedischen Gemeinschaftsfilm „Die Schätze des Teufels" („Fräulein v. Scuderi") gespielt und hier einen eindrucksvollen Beweis seines Könnens hinterlassen. **(rd)**

Meldepflicht für Filmkinder

„In dem Film X., der eine Zeitspanne von 20 Jahren umfaßt, wurde die Rolle der Schauspielerin A. in dem Abschnitt, der sie als Kind zeigt, von der kleinen B. K. dargestellt."

Nun, verehrter Filmfreund und Leser, wissen Sie es genau. Es wird Sie diese Nachricht, selbst wenn sie den genauen Filmtitel, die Darstellerin und den Namen des Filmkindes aufzeichnete, zwar vermutlich ebensowenig wie uns interessieren und deshalb haben wir auch, als die Meldung uns vor Wochen erstmals erreichte, darauf verzichtet, sie abzudrucken. Aber die zuständige publizierende Pressestelle der Produktion läßt in ihrem Bemühen nicht nach, uns den Namen der jungen Dame, der uns gar nichts sagt, immer wieder ans Herz zu legen.

Da heißt es sogar, die Nachricht sei von größter Wichtigkeit und die Produktion sei gar aus vertraglichen Gründen zu einer Veröffentlichung verpflichtet. Kann man nur sagen: ist die Produktion selbst schuld, denn wie kann sie Verträge dieser Art um ein Filmkind schließen, das keiner kennt!? Unsere Einstellung zu „Pflichttexten" solcher und anderer Art haben wir in der „FILMBRÜCKE" Nr. 25/55 unmißverständlich bekanntgegeben. Dem Film-Klein-Kind, an das ich mich, obwohl ich den Film gesehen habe, kaum mehr erinnere, weil es wahrscheinlich so ausgesehen haben wird wie hundert andere Kinder auch, denen man täglich auf der Straße begegnet, dürfte kaum an solcher Publicity gelegen sein und auch die Schauspielerin A. dürfte kaum Wert darauf legen, ihrer Umwelt bekanntzugeben, wer ihre Rolle im Kindesalter gespielt hat. Bleibt also zu vermuten, daß „filmwütige" Eltern für ihr Jüngstes vorbereitende Star-Publicity treiben möchten. Ja: und dagegen sind wir eben. Und wir meinen, die zuständige Produktion sollte es auch sein. Auf jeden Fall in der Zukunft. **(rd)**

Rauhe Sitten

Kürzlich berichteten wir über den Schuß aus einer Tränengaspistole, der die Vorführung eines Braunschweiger Filmtheaters erheblich störte. Das schlechte Beispiel hat offenbar Schule gemacht. Schon wieder müssen wir mehrere Fälle ähnlichen Rowdytums aus der Löwenstadt melden.

Fall 1: Jugendliche Räuber dringen nach der Spätvorstellung in ein Theater ein. Da sie in der Kasse kein Bargeld vorfinden, demolieren sie die Einrichtung vom Kronleuchter des Foyers bis zur Schwerhörigen-Anlage des Zuschauerraums.

Fall 2: Jugendliche Kinogänger fühlen sich in der Sicht zur Leinwand durch vorzeitig aufstehende Mitbesucher behindert, lauern diesen am Kinoportal auf und schlagen sie rücksichtslos zusammen.

Fall 3: Ein 13jähriger Schüler zieht während der Vorstellung einen Trommelrevolver aus der Tasche und beunruhigt andere Kinobesucher, die die Polizei rufen. (Allerdings stellte sich bald heraus, daß die verrostete Schußwaffe nicht gebrauchsfähig und ungeladen war.)

Wir meinen nicht, daß diese Vorkommnisse, die sich innerhalb von etwa 14 Tagen abspielten, typisch für Braunschweig sind, aber wir stellten bereits in der „FILMBRÜCKE" mehrmals fest, daß allerorts Ähnliches erschreckend oft geschieht. „Das geht zu weit, und dafür ist das Kino nicht da", sagen wir. Was ist zu tun?

Es ist an der Zeit, daß Polizei und Schaumann gemeinsam wirkungsvolle Gegenmittel gegen eine Verrohung der Sitten in den Lichtspielhäusern finden. **-mens**

Rips-Tonfilmwand

Die Tonfilmwand des Burg-Theaters in Beckum ist (wie wir nachträglich erfahren) keine Riffelwand, sondern eine von der Hamburger Firma Max Schuman hergestellte Textilwand der Type Ideal II R (Rips). **fb**

CinemaScope in Italien

Als ergänzende Berichtigung zu unserer Tabelle über die europäischen CinemaScope-Theater möchten wir den Stand der italienischen CS-Theater vom 24. 12. 55 angeben. Zu diesem Zeitpunkt verfügte Italien über 2310 CS-Theater, von denen 1806 mit Magnetton ausgerüstet sind. **fb**

Verantwortlich:

Karlheinz Pieroth

Die Klatschspalte

Vico sang das letzte Lied

Es gibt Leute, die ihn ablehnen. Was er singe, behaupten sie, sei „Schmalz". Aber diesen Leuten steht die große Anzahl derer gegenüber, die mit hingebungsvoller Begeisterung seinen Liedern lauschen. Unter diesen Hunderttausenden war auch eine alte Frau, die als letzten Wunsch die Bitte äußerte, Vicos „Donna Grazia" zu hören.

„Ich hätte vieles darum gegeben, um — gleich einem Regisseur — nachher ‚Aufnahme aus!' rufen zu können. Aber die Szene spielte nicht im Filmatelier, sondern in einer kleinen Zweizimmerwohnung. Leider . . ."

Diese Szene, von der Vico Torriani sprach, stand tatsächlich in keinem Drehbuch. Sie würde auch schlecht in die heiter-musikalischen Filme des „Troubadours der Liebe" passen, die Tränen höchstens am Anfang kennen und an deren Schluß immer ein Happy-end steht.

Die kleine Geschichte passierte an einem jener seltenen Tage, die Vico in seinem Schweizer Heim verbrachte. Gemeinsam mit seiner bildhübschen Frau, dem vierjährigen Töchterchen Nicole und dem Irish-Setter „Lucky" saß der Sänger beim Nachmittagskaffee und hörte halb auf einen der Sender hin, der ein Wunschkonzert brachte. Inmitten familiären Geplauders und dem Klappern der Löffel und Tassen gab der Ansager auch den Namen einer 77jährigen kranken Frau durch, deren Bitte darin bestand, das von Vico Torriani gesungene Lied „Addio Donna Grazia" zu hören.

Von diesem Augenblick an war es mit dem nachmittäglichen Familienidyll vorbei. Der Sänger rannte zum Telefon, meldete sich mit Namen und erreichte dadurch, daß er die Adresse des alten Mütterchens erfuhr. Bereits wenige Minuten später saß er in seinem Wagen — Torrianis fast ebenso berühmte Guitarre befand sich im Fond — und im 90 km-Tempo jagte Vico nach Frankreich.

Natürlich hatte die greise Patientin, die nur zwei Autostunden von der Grenze Schweiz—Frankreich entfernt wohnt, und deren letzter Wunsch mit dem Abspielen der „Donna Grazia"-Platte im Rundfunk ja ohnedies erfüllt worden war, keine Ahnung, daß einige Zeit später der Sänger persönlich an ihrer Tür läuten würde. Ihre Tochter mußte sie erst schonend darauf vorbereiten, welche Freude da draußen auf sie warte.

Fast drei Stunden lang saß dann Vico am Bett der Kranken und sang zur Guitarrenbegleitung sein ganzes Repertoire. Dazwischen erzählte er von seinem Leben.

Dann fuhr er in sein Heim zurück. Doch am nächsten Morgen bestellte er in einem Rundfunkgeschäft ein Koffergrammophon und alle Torriani-Platten, die von ihm aufzutreiben waren. Die „Donna Grazia" war auch dabei . . .

Das Paket kam allerdings nicht mehr zur Zeit an. Zur gleichen Stunde nämlich, da der Sänger die Geschenke in dem Rundfunkgeschäft bestellte, schloß die alte Frau für immer ihre Augen.

Vico Torriani hatte ihr im wahrsten Sinne des Wortes das letzte Lied gesungen . **Skn**

BING CROSBY, der erst vor einigen Wochen für 3 Millionen Mark ein Drittel der Anteile eines Fernsehsenders der Fernsehgesellschaft „Midland Broadcasting" erwarb, ist nun auch in die Papier - Schallplatten - Industrie eingestiegen. Die „Bing Crosby-Phonocard-Gesellschaft" wird Papier-Schallplatten herausbringen. Der erste Millionen-Auftrag liegt bereits vor. Außerdem will Crosbys neue Gesellschaft auch Glückwunschkarten herstellen.

MARILYN MONROE macht sich rar. Sie hat 1955 nur einen einzigen Film in Hollywood gedreht. Ein zweiter mit ihr angekündigter Film „Bus-Stop" wurde mit Jayne Mansfield besetzt, da Marilyn auf die zahlreichen Briefe und Telegramme der Fox-Filmgesellschaft überhaupt nicht antwortete. Für 1956 ist kaum damit zu rechnen, daß Marilyn filmen wird. Sie besucht zur Zeit noch eine Schauspielschule in New York.

★ Fürsorge im Butterbrot

Hardy Krüger hat es, wenn er außerhalb Hamburgs zu arbeiten hat, immer sehr eilig, in seine ländliche Einsamkeit in Lemsahl zurück zu kommen. Für jede Strecke hat er einen bestimmten Fahrplan mit Zeiteinteilung. Von München nach Hamburg tankt er nur zweimal, der erste Aufenthalt ist eine Tankstelle bei Stuttgart. Die Tankwarte kennen Hardys Hupensignal schon und machen sich einen Sport daraus, im Renntempo zu tanken, Öl zu ergänzen und die Luft zu prüfen. In der kurzen Zwischenzeit ißt Hardy beim Erfrischungsstand ein Schinkenbrötchen und die Verkäuferinnen packen weiteren Reiseproviant ein. Bei seiner letzten Fahrt fand Hardy Krüger folgende Notiz auf dem Butterbrotpapier: „Fahren Sie bitte langsam, ich möchte Sie noch öfter im Kino sehen."

Foto: Neue Emelka/Zeyn/Europa-Film

★ Also sprach . . .

O. W. FISCHER zum Thema Zensur: „Jedes Feinkostgeschäft stellt seine schönsten Früchte vor den Laden — ohne sie mit einem Tuch zu verhüllen." **stp**

GUNTHER PHILIPP, der in dem Film „Symphonie in Gold" einen Stotterer spielte, als er neulich über eine Dialogstelle nicht hinwegkam: „Komisch, i hab garnet gewußt, daß man auch beim Stottern stecken bleiben kann."

HANS ALBERS, als er einem siebzigjährigen Toilettenmann ein Fünfmarkstück schenkte: „Hier, mein Junge, damit es dir nicht so geht, wie mir im Film!"

TRUDE HESTERBERG: „Es gibt zu viele Männer in der Politik und zu wenig anderswo."

ESTHER WILLIAMS auf die Frage, weshalb sie soviel Zeit im Wasser verbringt: „Die Erde ist so enttäuschend."

★ Der dritte im Bunde

Zarah Leander wurde in Schweden in dritter Ehe mit dem schwedischen Jazz-Kapellmeister Arne Hülphers getraut. Zarah, die mit 18 Jahren in Stockholm mit dem Doelle-Schlager „Wenn der weiße Flieder wieder blüht" ihre Karriere begann, später im Baltikum ihren Manager Leander heiratete, aus der Ehe mit Fred Forsell zwei Kinder hatte (Boel und Göran), stieg bei der UFA in Berlin zum europäischen Spitzenstar auf. Auch wenn sie lange nicht filmte und in der Wende um 1943 in den Strudel der „hochpolitischen Ereignisse" geriet, behielt ihr Name einen Glanz, der von Deutschland aus über Europa hinaus in alle Teile der Welt strahlte. Im amerikanischen Filmbuch notiert man Greta Garbo als historische Persönlichkeit. Wenn es ein deutsches Filmbuch gäbe, hätte Zarah Leander darin einen Ehrenplatz. — Inzwischen haben Zarahs Kinder geheiratet, und Zarah ist mehrfache Großmutter geworden. Das ändert nichts an der Jugendlichkeit ihrer einmaligen Persönlichkeit.

Die streng-erzogene Pastorentochter Zarah Hedberg brach aus ihrer heimatlichen Hemisphäre aus und nahm unendliche Enttäuschungen und Strapazen (die ihre Gesundheit beträchtlich schädigten) auf sich, um für und mit dem Film den Begriff „Zarah Leander" zu prägen. Egoismus? Na wenn schon. Wer vom Nachwuchs bringt heute soviel Kraft auf und bringt soviel mit ? Foto: Lilo-photo **-st**

DAS PORTRÄT

Ferdinand Buttkus

Wenn wir zehn Jahre zurückblättern, so stoßen wir auf das filmische Nichts. Zwar zeigten sich in jener Zeit schon hier und da Ansätze zum Neuaufbau, aber das Spielen von Filmen war mehr oder minder dem Zufall überlassen, es gab keine Lenkung und es gab keinen Austausch. In Berlin beispielsweise spielte jeder Sektor die Filme seiner Nation. Nur ganz langsam und unter unendlichen Mühen kam das Filmgeschäft wieder in Gang. Zu denen, die „antraten" in dieser Zeit, gehört Ferdinand Buttkus. Vor zehn Jahren, am 8. Februar 1946, übernahm er die Berliner Geschicke des Französischen Filmverleihs, aus dem sich dann später die IFA entwickelte. Eine schwierige Aufgabe damals, aber Ferdinand Buttkus war genau der richtige Mann. Mit großartiger Initiative ging er an seine Aufgabe heran und Film-Berlin — vor allem aber der französische Film — hat ihm sehr viel zu danken. Und dankt es ihm in dieser Stunde rastloser zehnjähriger Arbeit, die für ihn persönlich einen Wechsel bringt. Mit dem 31. März wird er den Posten des Berliner Filialleiters der Allianz-Film abgeben und sich neuen Aufgaben zuwenden. Noch wäre es verfrüht, über die neuen Aufgaben und Pläne zu sprechen, die Ferdinand Buttkus hegt, aber daß er nicht aus der Sicht des Films verschwinden wird, das steht schon heute fest, denn sein Herz und seine Arbeit gehören nun einmal dem Film.

Gehörten ihm übrigens von jeher. Auch schon zu jener Zeit, da er seine Ausbildung bei der Berliner Hotelbetriebs-A. G. genoß, von der er 1935 den Sprung zur Terra wagte, nachdem er sich sehr intensiv mit Zeitungs- und Theaterwissenschaft beschäftigt hatte. Wen also sollte es wundern, daß er auch nach dem Zusammenbruch wieder dabei war. ⁂

Gleich seine ersten Anstrengungen galten dem Bemühen, den französischen Film in Berlin durchzusetzen. Es gab eine Zeit, in der er trotz Stromsperren, Blockade-Misere und unendlichen anderen Schwierigkeiten es der Berliner Presse, und bald auch dem Berliner Publikum ermöglichte, die Spitzenproduktion der Franzosen zu sehen. Berlin wuchs unter ihm zu einer Hochburg des französischen Films. Die Zeiten haben sich geändert. Französische Filme erscheinen heute bei zahlreichen Verleihern, aber so mancher zehrt noch von dem großen Ruf, den Ferdinand Buttkus in Berlin für das französische Filmschaffen durchsetzte. So hat er auch bis heute die Unifrance auf der Berlinale immer umsichtig vertreten, wie er überhaupt zu den Förderern der Berliner Filmfestspiele zählt, die ihm viel zu verdanken haben. ⁂

Doch blicken wir noch einmal zehn Jahre zurück. Im Mai 1946 bereits erreichte Ferdinand Buttkus den Austausch von Filmen zwischen dem französischen und amerikanischen Sektor von Berlin, im Januar 1947 schlossen sich dann die Briten an. Im Frühjahr 1950, bei Gründung des Allianz-Verleihs, übernahm er die Berliner Filiale und führte in Berlin „Die verschleierte Maja" mit über einer Million Besucher zum größten Erfolg der Firma, dem „Don Camillo und Peppone" nur wenig nachstand. Seiner Initiative war es zu danken, daß Berlin als erste Stadt den deutschen Einsatz künstlerischer französischer Filme sah, ja sogar die „Welturaufführung" von Duviviers „Unter dem Himmel von Paris" erlebte.

⁂

Sein Wort zählt in der Branche. Wo es hier und da überhört wurde, geschah es nicht zum Nutzen derer, die seinen Rat in den Wind schlugen. Daß seine Worte auch auf anderen Posten weiter Gewicht haben werden, davon sind wir überzeugt. H. R.

Foto: Croner

Sissi

Ein einmaliger Triumph!

Nach 6 Wochen Laufzeit

33 neue Stadt-Rekorde!

PRODUKTION: ERMA-FILM · WELTVERTRIEB: HERZOG-FILM

HERZOG FILMVERLEIH

AUS DER FILMPRODUKTION

Hans Albers schöpft Lebensmut durch junge Liebe

Gottfried Reinhardt inszeniert in Spandau Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang"

Gleich mit ihrem ersten Film der 1956er-Produktion hat sich die CCC-Film Artur Brauner wieder einem Stoff des Dichters Gerhart Hauptmann verschrieben, den Gottfried Reinhardt als Regisseur betreut. Reinhardt führt damit zum ersten Male in Deutschland Regie. Vor 24 Jahren, als sein Vater Max Reinhardt, der Unvergessene, die Uraufführung des Stückes „Vor Sonnenuntergang" im Berliner Deutschen Theater mit Werner Krauß aus der Taufe hob, war Gottfried Reinhardt dabei. Nun erweckt er die Geschichte vom vereinsamten Mathias Clausen, dessen Herz noch einmal durch eine junge Liebe erblüht, zu filmischem Leben mit Hans Albers und Annemarie Düringer. Jochen Huth zeichnet für das Drehbuch verantwortlich.

Zwar sehen wir bei unserem Atelierbesuch weder Hans Albers noch Annemarie Düringer vor der Kamera Kurt Hasses agieren, doch die Szene mit Martin Held und Hannelore Schroth ist kaum weniger eindringlich. Hannelore Schroth — sie spielt die Clausen-Tochter Ottilie — ist bereits zu Bett gegangen, während ihr Ehegefährte Martin Held zuvor noch einige Kniebeugen nebenbei erledigt und ganz obenhin sich mit jenen Dingen befaßt, die das Familienleben der Clausens und Klamroths beeinflussen. Es ist die Tatsache, daß der „alte Herr", von vielen seiner Familienangehörigen schon „abgeschrieben", plötzlich durch Inken Peters, seine Sekretärin, zu neuem Leben und zu junger Liebe erweckt wurde. Dem rücksichtslosen Klamroth, der nur darauf wartet, das Erbe antreten zu können, steht natürlich die Absicht Clausens, die junge Inke zur Gattin zu nehmen, bei seinen Plänen hinderlich im Wege. Er bekennt das auch sehr offen im abendlichen Gespräch mit seiner Gattin Ottilie. „Ich weiß schon, wie man mit solchen Flittchen fertig wird", sagt er, und: „Nimm ihm die Jugend und du nimmst ihm das Leben", stellt er so nebenbei fest. Aber Klamroths Bemühungen, Inke Peters mit Geld abzuspeisen und aus dem Kreis der Familie zu verstoßen, sind zunächst vergeblich. Schon will Inke mit ihrer Mutter (Johanna Hofer) das Haus verlassen, da entschließt sich Clausen, sie um ihre Hand zu bitten. Nun kommt es zum offenen Bruch im Hause Clausen. Nur Mathias einziger Sohn Egert (Claus Biederstaedt mußte für diese Rolle „erblonden") bringt einigermaßen Verständnis für Inke auf; die Haltung der anderen treibt den alten Herrn aus dem Hause. Aber noch einmal ruft ihn das Schicksal zurück, als er erfährt, daß man sich daheim bemüht, ihn zu entmündigen. Der letzten großen Auseinandersetzung jedoch ist Mathias Clausen nicht mehr gewachsen. Die Wärme zärtlicher Zuneigung hat den „Sonnenuntergang" nur kurze Zeit hinausgeschoben.

Mit Umsicht und Sorgfalt widmet sich Gottfried Reinhardt, der übrigens nach dieser Regie-Aufgabe wieder nach Hollywood zurückkehren wird, um dort einen Film um Franz Liszt vorzubereiten, der Szene. Immer wieder regt er kleine und kleinste Verbesserungen an. Dann endlich, nach sorgsamsten Proben, hat Kurt Hasse auch diesen Schuß im Kasten. Martin Held trifft ganz den Typ, den man sich unter dem brutalen Gegenspieler von Hans Albers vorstellt und Hannelore Schroth — in Cole Porters „Küß mich Kätchen" in der Berliner Komödie ein quicklebendiger Sprühteufel — hat hier endlich wieder eine schöne Filmaufgabe gefunden. Erfreulich, daß Artur Brauner so schnell zugegriffen hat. In weiteren Rollen wird man Maria Becker, Erich Schellow, Inge Langen, Wolfgang Preiß, Kurt Vespermann, Reginald Pasch und Franz Weber sehen. Jüngst wurde auch noch Hans Nielsen verpflichtet. Die Kameraführung übernahm übrigens Heinz Pehlke. Als Verleiher zeichnet Schorcht-Film. **H. R.**

Unter der Regie von Gottfried Reinhardt
dreht CCC für Schorcht „Vor Sonnenuntergang". Die Hauptrolle spielt Hans Albers.
Foto: CCC/Schorcht/Klebig

„Keinen Frieden für den, der liebt"

Deutscher Geschäftspartner des Anfang Januar in den Titanus-Ateliers in Rom begonnenen Films „Keinen Frieden für den, der liebt" ist die CCC-Berlin. Italienischer Co-Partner ist Gea-Cinematografica sowie Hermes Film als deutscher Mit-Produzent. Der Film soll in deutscher Sprache synchronisiert werden. Neben Annemaria Ferero und Massimo Serato spielt unter der Regie von Sergio Corbucci Sonja Ziemann eine der Hauptrollen. Dem Drehbuch dient ein Roman von William C. Clayton als Grundlage. Der Film wird auf CinemaScope und in Ferrania-Color gedreht, hat aber noch keinen deutschen Verleih. **(rd)**

Olympia-Film für zwei Millionen Mark

Als am 27. Januar im norditalienischen Wintersport-Ort Cortina d'Ampezzo die Olympia-Fanfaren ertönten, bildeten sie nicht nur den Auftakt der VII. Olympischen Winterspiele, sondern sie leiteten auch eines der gigantischsten Filmunternehmen der letzten Jahre ein: Die Herstellung eines abendfüllenden Farbfilmes über die Olympischen Spiele. Ein Heer von Kameraleuten, Technikern und Beleuchtern, das für die Herstellung von zehn abendfüllenden Spielfilmen ausreichen würde, ist damit beschäftigt, die Olympischen Wettkämpfe und das gesellschaftliche Drum und Dran einzufangen.

Wenn ein paar Zahlen ein anschauliches Bild von diesem außergewöhnlichen Projekt vermitteln, dann diese: 80 000 Meter Negativ und Film-Material standen den Kameraleuten zur Verfügung, 6000 Meter Kabel mußten an die acht Stromaggregate angeschlossen werden, 32 Film-Kameras, darunter ein fliegendes Kamera-Team, das von einem Hubschrauber aus die Wettkämpfe verfolgte, waren gleichzeitig in Betrieb. 26 Lastkraftwagen und Jeeps, sowie 20 Schlitten und zwei Flugzeuge stellten die Verbindung mit den 90 am Rande der Pisten, in den Stadion-Anlagen und an den Sprungschanzen errichteten festen Aufnahme-Positionen her. Wenn der Film zu Ende gedreht ist und keine unerwarteten Zwischenfälle eintreten, wird die Produktionsfirma unter dem Strich ihrer Kalkulation den Betrag von 312 865 577 Lire stehen haben. Das sind mehr als zwei Millionen Mark.

Mit der Herstellung des Filmes hat die italienische Regierung das staatlich-römische Kultur-Film-Institut „Instituto Nazionale Luce" beauftragt. Mit der Zurverfügungstellung der Mittel durch den italienischen Staat war der Auftrag verbunden, nicht allein die Wettkämpfe einzufangen, sondern auch ein anschauliches Bild vom Drum und Dran vor und hinter den Kulissen zu vermitteln und die elegante Welt Revue passieren zu lassen. „Es darf kein reiner Sportfilm werden", hieß es in dem Auftrag an Regisseur Georgio Ferroni, einen mehrfach preisgekrönten Dokumentarfilmregisseur, „Sie haben einen Film voller Poesie zu schaffen, der die Olympischen Spiele mit ihren Freuden, ihren Leidenschaften und ihren Demütigungen zeigt."

Ähnlich wie bei der Fußball-Weltmeisterschaft und anderen internationalen Sport-Veranstaltungen der letzten Jahre wurden die Film-Rechte der Veranstaltung ausschließlich einer Firma, nämlich dem „Instituto Nazionale Luce" übertragen. Lediglich einer Wochenschau-Gesellschaft und einigen Fernseh-Stationen wurde die Genehmigung erteilt, Aufnahmen zu machen. Privat-Personen durften nur von den Tribünen aus fotografieren. Voraussetzung war aber auch hier eine besondere Genehmigung des Olympischen Komitees. Da der Film bereits zu Ostern in den Filmtheatern erscheinen soll (den Weltvertrieb hat Austro-Film, München), mußten sich die Fernsehsender verpflichten, ihre Aufnahmen nicht später als zehn Tage nach Beendigung der Olympischen Spiele zu senden. **stp**

Neuer Cziffra-Film: „Die gestohlene Hose"

Die Deutsche London stellt in eigener Produktion in Göttingen einen neuen Géza v. Cziffra-Film her mit dem vorläufigen Titel „Die gestohlene Hose". Michael Jary wurde als Komponist verpflichtet. Die Hauptrollen spielen Heinz Ehrhardt, Susanne Cramer, Siegfried Breuer jr., Ruth Stephan, Oskar Sima, Paul Westermeier, Margarete Haagen, Peter Weck, Hubert v. Meyerinck u. a. Kamera: Willi Winterstein, Bauten: Ernst Klose, Produktionsleitung: Otto Meißner. **-st**

AUS DER ARBEIT DES VERLEIHS

„Frucht ohne Liebe"

Ein Film erregt die Gemüter

Boykott-Aufforderungen/Inseratensperre/Heimliche Filmzensur?

Wohl jeder, der den zur Zeit heftig diskutierten Columbia-Film „Frucht ohne Liebe", eine CCC-Produktion, auf der Leinwand gesehen hat, muß zu der Auffassung kommen, daß hier mit Takt ein großes Thema angefaßt wurde. Ja, es drängt sich einem der Gedanke auf, daß dieser Film über kurz oder lang gedreht worden wäre — wenn nicht von einer deutschen Produktion, dann sicherlich in USA, Frankreich oder Italien.

Man hat versucht, diesen Film damit abzutun, daß in USA „nur" 120 000, in Deutschland „erst" 20 000 Menschen der künstlichen Befruchtung ihr Erdenleben verdanken. Selbst wenn es auf der ganzen Welt derzeit „nur" 200 000 Menschen gibt, die auf diese medizinische Art und Weise zu ihrer menschlichen Existenz kamen, so sollte diese Zahl die Berechtigung für die filmische Behandlung dieses heiklen Themas geben. Wenn ein Chessman, ein Canaris, ein Robert Koch, ein Reformator, ein Landpfarrer, ein Siemens, ein Kriegsheld, ein Sänger oder eine Gruppe Halbstarker ausreichen, um Vorwand für eine Filmstory zu sein, dann müßte es das Schicksal von 200 000 Menschen doch wohl erst recht sein!?

Es ist ganz selbstverständlich, daß Columbia-Film zu den Anwürfen, die aus allen Ecken und in jeder Preislage kommen, Stellung nimmt. Auf einer Konferenz, die Columbia-Zentral-Pressechef Th. M. Werner für die Vertreter der Fachpresse arrangiert hatte, befaßte sich Generaldirektor Erich Müller mit den Vorgängen um diesen Film. Anzeigensperre und Boykott, „gute Ratschläge", den Film einzustampfen und was nicht alles, kamen zur Sprache. Unter anderem führte Generaldirektor Müller aus, daß bisher 80% aller Columbia-Filme das Lob gerade der Kreise erworben haben, die hier gegen Columbia Front machen. Viele Filme fanden uneingeschränkte kirchliche Anerkennung und bekamen Preise.

„Es ist ganz klar", so führte Gen.-Dir. Müller aus, „daß dieser Film nicht den uneingeschränkten Beifall bestimmter Kreise finden würde. Trotzdem haben wir uns vorgenommen, die Probleme, die uns interessieren, filmisch so zu behandeln, wie sie sich im Leben darstellen. Schließlich hat jeder Bürger ein Recht darauf, selbst zu entscheiden. Er kann bejahen oder ablehnen, und man muß ihm diese Entscheidung überlassen, wenn man nicht einen starken Eingriff in die Rechte des Staatsbürgers überhaupt riskiert. Ganz außerordentlich bedaure ich, daß kirchliche Kreise behaupten, Columbia habe mit diesem Film eine Mauer zwischen Kirche und Verleih aufrichten wollen, um Geschäfte zu machen. Das ist natürlich glatter Unsinn. Aber wer den Film genau angesehen hat, der muß feststellen, daß die Handlungsführung den kirchlichen Standpunkten genau entspricht!

Wie verantwortungslos gewisse Kreise vorgehen, das erhellen die folgenden zwei Beispiele: die Worte des Pfarrers, der gegen die künstliche Befruchtung im Sinne der Kirche Stellung nimmt, wurden von hoher Warte aus als „läppisch" bezeichnet. Dabei handelt es sich um die wörtliche Übersetzung der Stellungnahme des Papstes zu diesem Problem! Die Einstufung in „4" veranlaßte Herrn Dechant Bauseler, Bad Kreuznach, die dortigen Filmtheaterbesitzer aufzufordern, diesen Film abzulehnen, falls er angeboten bzw. „aufgenötigt" werden sollte, weil er von der katholischen und evangelischen „freien Filmzensur" scharf abgelehnt würde ..." Hier taucht natürlich die Frage auf, ob eine solche „freie Filmzensur", von der hier gesprochen wird, überhaupt geduldet werden darf, weil sie schließlich die Belange und Interessen der FSK in ihren Grundsätzen völlig erschüttert.

Aber noch andere Grundsätze scheinen uns erschüttert zu sein: Theo M. Werner legte eine Fachkorrespondenz vor, in der ein bekannter Journalist schwer gegen den Film vom Leder zieht, Columbia rät, diesen Film besser ad acta zu legen und unterstellt, Columbia gehe es hierbei nur „um die Silberlinge". Wie Th. M. Werner berichtete, hat dieser Journalist den Film überhaupt nicht gesehen und weigert sich, ihn anzusehen.

Erich Müller sagte zum Schluß seiner Ausführungen, daß Columbia keinen Krieg gegen die Kirchen führen will, daß der Verleih aber nicht daran denkt, diesen Film zurückzuziehen, sondern ihn mit allen fairen Mitteln zur Vorführung bringen will. Uns aber scheint eines noch wichtig: sollte man bei solchen Filmen, bei denen es „um etwas geht" nicht das Publikum selbst die Entscheidung treffen lassen!? Das Publikum hat ein viel feineres Gefühl, als man denkt — und das bestimmt zu diesem Film, der leider — oder Gottseidank — um einige Jahre zu früh zu uns gekommen ist. **E. K.**

„Regine"-Start: 23. Februar

„Regine", der neue Harald-Braun-Film der NDF im Europa-Filmverleih wird am 23. Februar 1956 im Europa-Palast, Düsseldorf, uraufgeführt. Großeinsatz: Ab 24. Februar. Hauptdarsteller: Johanna Matz, Erik Schuman, Horst Buchholz, Käthe Dorsch, Rudolf Forster, Ursula Lingen, Viktor Staal, Gustav Knuth, Ernst Waldow u. a.

Großerfolg in Duisburg: „Himmel ohne Sterne"

Die Duisburger Premiere des Helmut Käutner-Films „Himmel ohne Sterne" (NDF/Europa) wurde von Oberbürgermeister Seeling in vorbildlicher Zusammenarbeit mit der örtlichen Presse, allen Behörden, dem Verleih und dem Europa-Studio zum Anlaß genommen, ein Duisburger Kuratorium „Unteilbares Deutschland" zu gründen. Auf Bundesebene hat bekanntlich Bundespräsident Prof. Heuss die Schirmherrschaft über das Kuratorium.

Durch geeignete Vorbereitungen und den richtigen örtlichen Start des Films „Himmel ohne Sterne" ist im Duisburger Europa-Studio ein großer Besuchererfolg zu verzeichnen, der selbst am Wochenbeginn anhielt. Das Haus war täglich ausverkauft, und meldete montags eine Kapazität von 75 Prozent.

„Bonjour, Kathrin"

Verheißungsvoller Start in Essen

Die drei Vorstellungen des 31. Januar 1956 im Essener „UFA-Palast" im „Haus am Viehofertor" (1120 Plätze) waren bereits tagelang zuvor restlos ausverkauft. Und die Uraufführung des neuen farbigen Musikfilms „Bonjour, Kathrin", erfüllte nun auch tatsächlich alle Wünsche und Hoffnungen, die man in sie gesetzt hatte. Um mit den Worten des Arbeitstitels dieses Karl-Anton-Films zu sprechen: „Ein Herz singt von Liebe" — und alle hörten und sahen (Breitwand!) begeistert zu.

Die anwesenden Hauptdarsteller Caterina Valente, Peter Alexander, Silvio Francesco, Dietmar Schönherr und Rolf Olsen wurden vom Publikum der Ruhr-Metropole herzlich und anhaltend mit zahlreichen Vorhängen gefeiert. Beifall, Blumen, freundliche Begrüßungsworte, Autogramme ...

Am Nachmittag empfing man die Vertreter der westdeutschen Fach- und Tagespresse zu einer Cocktail-Party im Restaurant „Essener Hof", auf der man neben den genannten Künstlern auch Produzent Alfred Greven, Drehbuchautor und Musik-Regisseur Kurt Feltz, Komponist Heinz Gietz, Choreograph Billy Daniel, vom Prisma-Filmverleih: Hauptgeschäftsführer Franz Sulley, Verleihchef Oskar Mertz, Zentral-Presse- und Werbungschef Walter Stolle mit seiner Düsseldorfer Mitarbeiterin Lilott Hübel, Filialleiter Paul Braun und Vertreter Walter Thomas sowie UFA-Theaterleiter Carl Wilhelms begrüßen und sprechen konnte.

Die Firma Polydor verehrte den Gästen ihre vielbegehrten „Bonjour, Kathrin"-Schlager-Schallplatten, die schon zum „Einzug" der Filmkünstler erklangen. Caterina Valente, die man nach diesem ihrem dritten Film (nach „Europas große Musikparade: „Ball im Savoy" und Glorias „Liebe, Tanz und 1000 Schlager") nun wohl schon mit Fug und Recht als „Star" — nicht nur des Rundfunks, der Schallplatte und des Varietés, sondern auch des Films bezeichnen darf, wird übrigens in diesem Jahre noch einen weiteren Film drehen, wie sie uns verriet. Mehr sagt sie noch nicht darüber. Dietmar Schönherr schreibt zur Zeit ein Drehbuch für einen „Wild-Wester in Tirol". -g

Neue Anschriften

Die Firma Dolomitfilm (E. Purger), die sich mit Belangen des deutsch-italienischen Filmaustauschs befaßt, bezog neue Büroräume. Die Anschrift lautet: Rom, via Veneto 96, Ruf: 485—125. Telegrammadresse: Dolomitfilm Rom.

Die Düsseldorfer Geschäftsstelle der Schorcht-Filmverleih-Gesellschaft mbH. bezog am 1. Februar 1956 ihre neuen Büroräume im UFA-Haus, Berliner Allee 59. Ihre Fernruf-Sammelnummern Düsseldorf 1 41 42 und 1 41 43 bleiben bestehen, dazu kommt noch 1 41 44. Ebenso ergeben sich für Fernschreiber (082 2980), Telegramm-Adresse (Schorchtfilm Düsseldorf) und Postfach-Nummer (30 35) keine Veränderungen. Die Versandabteilung nebst Filmlager ist ab 1. März 1956 ebenfalls im UFA-Haus, Berliner Allee 59, untergebracht.

Erstaufführungen an der Isar

Diesmal waren es gleich drei große Erstaufführungen, die das Münchener Publikum begeisterten. Voll auf ihre Rechnung kamen die Freunde Walt Disneys mit dem Herzog-CinemaScope-Film „20 000 Meilen unter dem Meer", einer Verfilmung des gleichnamigen utopischen Romans von Jules Verne mit James Mason und Kirk Douglas. In der Tat ein Film, der Spaß und Freude macht.

Tränen der Heiterkeit vergossen die Besucher in dem Constantin-Film „Charleys Tante". Heinz Rühmann, der sich zusammen mit Hertha Feiler und Claus Biederstaedt dem Premierenpublikum vorstellte, hat wieder einmal meisterhaftes geleistet.

Am selben Tag (31. 1.) lief im Theater am Karlstor „Andre und Ursula" an. Ferner „Die Frau des Hochwaldjägers" (Matador) und „Es geschah in einer Nacht" (Warner).

Der am 1. 2. im Luitpold-Theater angelaufene Union-Farbfilm „Frou-Frou, die Pariserin" mit Dany Robin und Ivan Desny zeigte sich als Ausstattungsfilm von Weltformat (CinemaScope).

Bonjour Catarina

Unzählige Autogrammwünsche der Essener Film- und Schallplatten-Fans erfüllte, glücklich über den großen Erfolg ihres ersten Farbfilms „Bonjour, Kathrin": Catarina Valente. Trotz 20 Grad Kälte und Winterschlußverkauf kamen die Essener in hellen Scharen zur Premiere des Greven/Prisma-Farbfilms in den UFA-Palast und zeigten sich vom Film, besonders auch von den zündenden Rhythmen sehr angetan.

Foto Prisma/Fischer

TRADE-SHOW-KALENDER

Paramount zeigt den VistaVision-Film „An einem Tag wie jeder andere" (The desperate Hours) an folgenden Plätzen und Terminen:

BERLIN: 22. Februar 1956, 11 Uhr, Filmtheater Berlin, Lietzenburgstraße 20.

DUSSELDORF: 21. Februar 1956, 11 Uhr, Lichtburg, Königsallee.

FRANKFURT: 21. Februar 1956, 10 Uhr, Grand Palast, Reinekestraße 7—11.

STUTTGART: 22. Februar 1956, 10 Uhr, Universum Theater, Königsstraße 4.

HAMBURG: 22. Februar 1956, 9.30 Uhr, Kurbel, Am Jungfernstieg.

HANNOVER: 23. Februar 1956, 11 Uhr, Filmtheater am Ägi, Ägidientor Platz.

MUNCHEN: 28. Februar 1956, 10 Uhr, Luitpold Theater, Briennerstraße 8.

Besuch bei Sovexport

Eine Reihe namhafter Berliner Filmwirtschaftler, Vertreter der Produktion, des Verleihs und der Presse, lud Sovexport dieser Tage in seine Vorführräume, um sie mit einigen Filmen neuer sowjetischer Produktion bekannt zu machen. Ein populär-wissenschaftlicher Film über „das erste Atomkraftwerk der Welt" bei Moskau erschien allzu theoretisch und lehrreich, ein Zeichentrickfilm vom „gelben Storch" traf nicht unbedingt unsere Mentalität, aber ein Kulturfilm, den man anschließend sah, stellte selbst den nachfolgenden, mit Routine und gewaltiger Ausstattung und mit großem Schauspieler-Aufwand gemachten Spielfilm „Die Stechfliege" — er spielt nach einem englischen Roman in der Zeit, da Italien von österreichischen Truppen besetzt war und behandelt den Freiheitskampf der Italiener zugleich in einer Auseinandersetzung mit der Kirche — in den Schatten.

Angesichts dieses Kulturfilms „Tigerjagd in der Taiga" fragt man sich, ob es nicht möglich sein könnte, eine Reihe derartig ansprechender Kulturfilme in einen Westverleih zu übernehmen und zu einem Matineeprogramm zusammenzustellen. Da bei uns nur ungenügende oder überhaupt keine Gelegenheit ist, sich ein Bild vom Rußland von heute zu machen, könnte dadurch Abhilfe geschaffen werden. Diese Tigerjagd ist nicht nur blendend und zudem in herrlichen Farben fotografiert, sie zeigt vielmehr, wie die Männer der Taiga in tiefem Schnee auf Leoparden- und Tigerjagd ausgehen und wie sie die Tiere lebend fangen. Ein paar Hunde stellen das gehetzte Tier, das dann mit Stöcken entwaffnet wird. Man schnürt einige Seile um Schnauze und Pfoten und trägt die Jagdbeute lebend davon, um sie später einem Zoo oder einem Zirkus zu überstellen.

Allein dieses Films wegen lohnt der Besuch im Osten, aber wir sind überzeugt, daß Sovexport eine ganze Reihe dieser Filmart auf der Palette hat. Sie würden bestimmt jedes westdeutsche Publikum überraschen und überzeugen. Wer schafft die Möglichkeit, sie uns zugänglich zu machen . . .? **rd**

IN WENIGEN ZEILEN

Herald-Verleih übernahm in Restauswertung die Europa-Filme „Gefängnis ohne Gitter", „Der Todesreifen" und „Mit Küchenbenutzung". Letzterer läuft im Februar-Ausleseprogramm des Film-Studio „Lux am Dom", Köln.

Im Großeinsatz startet J. Arthur Rank-Film am 24. Februar den Kronen-Film „In Hamburg sind die Nächte lang" mit Barbara Rütting, Alexander Golling, Erwin Strahl und Dorit Kreysler.

Der Rudolf Jugert-Film (Produktion Sascha/Lux-Film) mit Rudolf Prack, Winnie Markus, Christiane Hörbiger-Wessely, Attila Hörbiger, Lil Dagover und Erik Frey wird am 28. Februar im „Universum" in Stuttgart zur Uraufführung gelangen und kommt anschließend zum Großeinsatz in der Bundesrepublik. -r

Aus den Terminierungen der Theaterbesitzer geht hervor, daß „Regine", der NDF/Europa-Film Harald Brauns, als sicheres Geschäft angesehen wird. Heute schon haben 150 große Häuser für die erste, zweite und dritte Einsatzwelle (24. 2., 2. 3. und 9. 3. 1956) fest terminiert. — Für Ostern liegen dem Verleih bereits 60 „Regine"-Termine vor, nicht eingerechnet die Nachaufführungen in Hamburg und Berlin.

Nach dem gelungenen Start des Orson-Welles-Filmes „Morgen ist die Ewigkeit" bringt Herald-Film den Streifen noch in diesem Monat zum Groß-Einsatz im Düsseldorfer Verleihgebiet. Als prädikatisierter Kulturfilm wird hierzu „So alt wie die Steine" geliefert.

Mit „Alibi" und „Himmel ohne Sterne" hat der Europa-Verleih die beiden einzigen Spielfilme aus deutscher Produktion, die in der gegenwärtigen Verleihsaison als „Besonders wertvoll" ausgezeichnet worden sind. Hinzu kommt der Matineefilm „Das Wunder des Films" (Real) der ebenfalls mit „Besonders wertvoll" prädikatisiert wurde.

Gelungener Schnappschuß

Ein überaus starkes Geschäftsjahr 1956 sagt hier Gloria-Chefin Ilse Kubaschewski ihrem populären Frankfurter Filial-Chef M. G. A. Pick voraus. Und wir wissen: Mac's Handlinien trügen nicht. -r/Foto: Gloria

Rosen im Herbst

EFFI BRIEST

Stuttgart E.M.-THEATER 4. Woche

Brühl KRONEN-THEATER

. . Besucher restlos begeistert. Täglich steigende Besucherzahlen. Wir prolongieren.

Hagen ATRIUM. OLYMPIA, SCHAUBURG

. . Familien kamen geschlossen und waren begeistert. Wir auch

Köln-Mülheim UNION

Besucher restlos begeistert. Schauspielerisch und inhaltlich kaum zu übertreffen. Herzlichen Glückwunsch.

München KAMMERLICHTSPIELE 5. Woche

RUTH LEUWERIK

Rosen im Herbst

EFFI BRIEST

EIN RUDOLF JUGERT-FILM DER DIVINA MIT

BERNHARD WICKI CARL RADDATZ

REGIE: RUDOLF JUGERT

Der mit dem Prädikat WERTVOLL ausgezeichnete FARBFILM der GLORIA FILM

ÖSTERREICHISCHER
HNP film-
ALMANACH

1956

erscheint Anfang Februar 1956
Preis DM 7,35 (inkl. Zustellung)

Das bewährte Nachschlagewerk
für die österreichische
Filmwirtschaft kann
von deutschen Interessenten
bestellt werden bei:

Neue Verlags-Gesellschaft mbH
Abteilung Kino-Adreßbuch
Karlsruhe/Baden, Stephanienstraße 18/20

Die Wochenschauen dieser Woche

Blick in die Welt

Nr. 7/56

Olympische Winterspiele: Die Deutschen Kilius/Ningel 4. im Paarlaufen — Toni Sailers 3. Goldmedaille — Harry Glass 3. im Spezial-Sprunglauf.

Kältewelle in Europa: Eisstauungen an der Küste — Die Donau teilweise zugefroren — Hochwasser in Niederbayern — Schnee in Tunis.

Politisches Zeitgeschehen: Frankreich hat wieder eine Regierung — Algier kommt nicht zur Ruhe — Staatsbesuch des italienischen Regierungschefs in Bonn — Premierminister Eden in Washington.

Ferne Welt: Neue Bahnlinie Moskau-Peking — Das britische Königspaar in Nigeria — Hutfabrikation in Equador.

Karneval: Duisburger Faschingsprinz dekoriert Verkehrspolizisten — Das Frankfurter Prinzenpaar in New York — Filmball in München — Karneval in Nizza — Tolles Treiben in Viareggio.

Welt im Bild

Nr. 189

Glanzvolle Parade der Publikumslieblinge beim Filmball in München — Die Kolossalschau der italienischen Karnevalisten in Viareggio.

Streiflichter: Zypern: Steinhagel gegen Polizisten — Algier: Krisenherd in Nordafrika — Norwegen: „Heringskrieg" — Prag: Die Tagung des Ostblocks — Washington: Kampfansage an den Kommunismus — Nigeria: Vorstellung der Eingeborenen vor Königin Elizabeth — Berlin: Schneeketten für Fußgänger — Bayern: Wildfütterung im Winterwald — Dortmund: Binnenschifffahrt lahmgelegt — St. Margarethen: Britischer Frachter friert ein — Hamburg: Vereiste Schiffe aus Island — Passau: Eisbarriere an der Donau — Holland: Polarlandschaft an der Küste — USA: Gute Grundlagen für Eissportler.

Sport: Olympiade: Toni Sailer holt sich die erste Goldmedaille im Abfahrtslauf — Schweizer Weltmeister brechen Bahnrekord im Viererbob — Der deutsche Harry Glass erringt bronzene Medaille im Sprunglauf.

Neue Deutsche Wochenschau

Nr. 315

Kältewelle über Deutschland — Italienischer Staatsbesuch in der Bundesrepublik — Frankreichs neue Regierung — Premierminister Eden bei Präsident Eisenhower — Konferenz der Ostblockstaaten in Prag — Beschlagnahmte russische Fischerboote in einem norwegischen Hafen.

Kurz belichtet: Österreich: Bundesheer mit amerikanischen und russischen Panzern — USA: Das größte Transport-Flugzeug der Welt — Niederlande: 18. Geburtstag von Prinzessin Beatrix — Afrika: Große Reiterspiele für Königin Elizabeth — Italien: Wildbewegter Karnevalszug in Viareggio.

Olympische Spiele: Eiskunstlauf der Damen und Herren — Toni Sailer, Osterreich, gewinnt drei Goldmedaillen — Bronzemedaille für Harry Glass, Deutschland, im Spezial-Sprunglauf.

Fox Tönende Wochenschau

Nr. 39/44

Staatsbesuch in Bonn — Italiens Ministerpräsident Segni bei Bundeskanzler Adenauer.

Weltspiegel: USA: Sir Anthony Eden in Washington — Nigeria: Huldigung für die englische Königin — Paris: Ungewöhnliche Kälte in Frankreichs Hauptstadt — Hamburg: Englischer Frachter an der Unterelbe gestrandet — Vilshofen: Neue Überschwemmungskatastrophe in Niederbayern — England: Schnee und Eis beherrschen Londons Straßenbild — Viareggio: Südlicher Karneval auf dem Höhepunkt — München: Jubel um Olympia-Siegerin Ossi Reichert — Kitzbühel: Begeisterter Empfang für Toni Sailer.

VII. olympische Winterspiele: Deutschlands Skispringer auf dem 3. und 4. Platz — Schweizer Sieg beim Viererbob — Drei Goldmedaillen für Toni Sailer.

Fünf Jahre Unitas

Am 2. Februar hatten die Peter Ostermayr Film K.-G. und die Unitas Film Gesellschaft m.b.H. die Vertreter der westdeutschen Fach- und Tagespresse zu ihrem diesjährigen traditionellen Weißwurst-Frühstück im Restaurant „Europäischer Hof" am Graf-Adolf-Platz eingeladen, an dem auch der um das deutsche Filmschaffen besonders verdienstreiche Bürgermeister a. D. Dr. h. c. Max Winkler, Dr. H. B. Baum von der Frankfurter Bürgschaftsgesellschaft für Filmkredite m.b.H., der Düsseldorfer Geschäftsstellenleiter des Verbandes der Filmverleiher e.V., Rudolf Schu, und Filmtheaterbesitzerin Frau Berni Derendorf teilnahmen.

Wie schon im Vorjahre, waren die Weißwürste, die Brezeln, die Radis, der Senf und die weißblauen Servietten und Blumen am Tage der Veranstaltung per Flugzeug aus München herbeigeschafft worden. In seinen Begrüßungsworten bezeichnete Geschäftsführer Karl-Heinz Kaesbach im Hinblick auf das Auslaufen der Bonner Bundesbürgschaften 1956 als das „Jahr der schwersten Bewährungsprobe der deutschen Filmwirtschaft". Zum in Kürze bevorstehenden Verkauf der Bavaria gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die Ateliers von München-Geiselgasteig in deutschen Händen bleiben und nicht in die Abhängigkeit Hollywoods geraten möchten.

Ostermayr-Unitas werden im Jahre 1956 mit zwei farbigen Neuverfilmungen „Die Geierwally" und „Der Jäger von Fall" hervortreten, denen sich weitere Ludwig - Ganghofer - Projekte anschließen werden. Außerdem plant man in absehbarer Zeit einen Film über das Lebenswerk des Filmpioniers Peter Ostermayr, dessen Produktionsfirma im kommenden Jahre auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken kann. -g

Vom Hinterhof ins Vorderhaus

Diskussion um den Jugendfilm

Jugendfilm-Verleih mit interessanten Planungen für die kommende Saison

Der Jugendfilm-Verleih hat in Berlin neue Räumlichkeiten bezogen. Sie befinden sich zwar im gleichen Hause in der Anhalter Straße Nr. 7, die noch im ehemaligen Residenz-Viertel der alten deutschen Filmwirtschaft liegt, sind aber gewissermaßen aus dem Hinterhof in das schmucke Vorderhaus gerückt. Senior-Chef Wohlrabe nahm dies zum Anlaß, die Presse zu einem Empfang zu bitten, auf dem er die Arbeit seines Verleihs für den Jugendfilm auf internationaler Basis unterstrich.

Bekanntlich hat der Jugendfilm-Verleih bisher schon eine recht interessante Reihe auch ausländischer Jugend- und Kinderfilme in Deutschland gestartet und wird auf dieser Ebene fortfahren. So war Gelegenheit gegeben, Ausschnitte aus einem jugoslawischen Jugendfilm, „Kekec", zu sehen, der bereits 1953 auf der Biennale in Venedig preisgekrönt wurde und nunmehr unter dem voraussichtlichen deutschen Titel „Peters Kampf mit dem Riesen" auch in Kürze bei uns gezeigt werden wird. Für die Saison 1956/57 konnte Willy Wohlrabe schon jetzt eine Reihe von Planungen nennen, mit deren Realisierung mit einiger Sicherheit gerechnet werden kann. Nach der Volkssage von Erich Kobler „Die Heinzelmännchen" soll ein Märchenfilm in der Schonger-Produktion entstehen, der auch Jugendlichen noch etwas zu sagen haben wird. Die gleiche Produktion wird nach den Gebr. Grimm das Märchen vom „Wolf und den sieben Geißlein" verfilmen. Die Förster-Produktion plant einen Kinderfilm von Inka Köhler-Rechnitz frei nach dem Märchen von Ludwig Bechstein „Aufruhr im Schlaraffenland" und weiter in freier Anlehnung an die bekannten Schwänke von Susanne Frodak und Erich Rauten die Verfilmung der „Sieben Schwaben". Dieses Programm entwickelt einen ersten Versuchsschritt, den Märchenfilm aus den ihm im Augenblick gesetzten Grenzen herauszulösen und ihn einen Schritt weiter, zum Jugendfilm hin, zu entwickeln. Das schwierige Kapitel solchen Vorhabens bildet nach wie vor die Finanzierungsebene und die Amortisation der Filme, denn die Zinskosten erhöhen bei langfristiger Amortisation die Produktionskosten doch recht erheblich. Die anschließende Diskussion zwischen Vertretern des Verleihs, der Produktion und der Fach- und Tagespresse zeichnete diese Schwierigkeiten und ihre Gründe recht klar auf, auch wenn die Meinungen über die Möglichkeiten geteilt waren. Es bieb aber die nachhaltige Feststellung, daß ein großer Teil unserer Pädagogen dem Märchenfilm nicht sehr zugeneigt ist, weil man von dieser Seite eine Einengung der kindlichen Phantasie befürchtet. Der Persönlichkeit und der Erfahrung Willy Wohlrabes dürfte es zuzuschreiben sein, daß die nach dem Zusammenbruch wieder aufgenommene Arbeit auf diesem Gebiet sich so erfolgreich abzeichnet und weiterhin günstige Aspekte erweist. Immerhin hat der Jugendfilm-Verleih nach Kriegsende 19 Kinderfilme (davon 7 farbig) und 23 neue Groß-Kulturfilme (davon 3 farbig) herausgebracht und mit ihnen erfreulicherweise gute, teilweise sogar großartige Erfolge erringen können. **H. R.**

Westfilme im Osten

„Aufenthalt vor Vera Cruz", — diesen reißerischen Titel gab man im Osten dem französischen Film mit Michele Morgan und Gertrud Philipe, der bei uns als „Die Hochmütigen" zu sehen war. Stark terminierte West-Filme sind zur Zeit im Osten der alte Film „Ein Lied geht um die Welt", „Der Graf von Monte Christo", „Rot und Schwarz", „Liebe, Brot und Phantasie", „Wenn der weiße Flieder wieder blüht" u. a. **(rd)**

Der Unitas-Filmverleih gab in Düsseldorf sein traditionelles Weißwurst-Frühstück für die Düsseldorfer Presse und die Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten Nordrhein-Westfalens. Auch in diesem Jahr nahmen zahlreiche Theaterbesitzer und Regierungs - Prominenz aus Bonn und Düsseldorf an der Veranstaltung teil. Die gemütliche, zwanglose Stunde stand im Zeichen eines fünfjährigen erfolgreichen Wirkens des von Peter Ostermayr gegründeten Unitas-Filmverleihs, der ab 1. Januar erweitert auf Bundesebene arbeitet. Auf unserem Bild von links unter anderen: Dr. Max Winkler, Dr. H. B. Baum, K. H. Kaesbach.

Foto: Unitas/Bartosch

20000 MEILEN UNTER DEM MEER

Ein filmtechnisches

Wunderwerk!

(Wiesbadener Kurier)

3xPHANTASTISCH:

Kassen, Besucherzahlen u. Film!

3. Woche Turmpalast Frankfurt | **3. Woche** Capitol Köln

PRODUKTION: WALT DISNEY · FARBE VON TECHNICOLOR

HERZOG FILMVERLEIH

Auslandserfolge deutscher Filme

Der von Ernst Marischka inszenierte Farbfilm „Mädchenjahre einer Königin" wurde nach seinen großen Erfolgen in Schweden, Dänemark, Holland, Belgien, Luxemburg, Schweiz usw. nun auch nach Frankreich, Nordafrika, Monaco, Korsika, Tanger, französische Union, Insel Mauritius und Indochina verkauft. Die französische Synchronisation des Films ist bereits beendet.

Bei der über 5 Wochen laufenden Erstaufführung des Farbfilms „Die Deutschmeister" im Orient-Theater Zürich wurden insgesamt 43 000 Besucher gezählt, ein ausgesprochenes Spitzenergebnis! Auch in Holland ist der Film weiterhin ein hervorragendes Geschäft. Er wurde nach dem sehr guten Start in Rotterdam, Schiedam und Den Haag nunmehr auch im Tuschinski-Theater Amsterdam eingesetzt und erzielte bereits in der ersten Spielwoche 24 000 Besucher. Der Film wurde inzwischen in die zweite Spielwoche mit sehr beachtlichem Besucherzustrom prolongiert.

Der Farbfilm „Sissi" wurde, nachdem er bereits für Dänemark und Schweden abgegeben wurde, nunmehr auch nach Norwegen verkauft.

Der Rudolf Schock-Film „König der Manege" wurde nach Indonesien (Sumatra, Java, Borneo, Celebes, Molukken, Westneuguinea) verkauft.

Der „2. Teil 08/15" wird jetzt in Belgien aufgeführt und viel diskutiert. Das Interesse an diesem Film ist — wie auch beim 1. Teil — überragend.

In dem Osloer Uraufführungstheater läuft der CCC-Film der Gloria „Große Starparade" in der 6. Woche. Die Einnahme von 100 000.- Kronen, die in diesen Tagen erreicht wurde, ist glänzendes Ergebnis.

Im „Esplanad", Stockholm, ging der Franz Antel-Farbfilm der Neusser-Produktion „Kaisermanöver" in die 3. Woche.

Transocean-Film meldet den Abschluß folgender Gloria-Filme für Italien: „Verrat an Deutschland", „Bis wir uns wiedersehen", „Herr über Leben und Tod".

„Sehnsucht" mit Zensur-Rekord

Europa Filmverleih bringt jetzt die deutsche Fassung des international umstrittenen Lux-Farbfilms „Senso" unter dem Titel „Sehnsucht" heraus. Dieser Film, der — mit Alida Valli und Farley Granger in den Hauptrollen — die hemmungslose Liebe einer Frau schildert, hält gegenwärtig alle italienischen Zensur-Rekorde. Staatliche und kirchliche Stellen in Italien versuchten zunächst das Drehbuch, dann die Aufnahmen und schließlich den fertigen Film des Regisseurs Luchino Visconti zu verbieten. Insgesamt wurde „Senso" 17mal zensiert, geschnitten und sogar vorübergehend verboten. Der aufsehenerregende Farbfilm hat seine Auslandsreise dennoch ungekürzt angetreten und kommt am 17. Februar in Hamburg zur deutschen Uraufführung.

Garbo-Wochen in Hamburg

Anläßlich der MGM-Weltkonferenz startete das Hamburger Liliencron-Theater (studio für filmkunst) am 3. Februar „14 festliche Garbo-Tage" mit dem Lubitsch-Film „Ninotschka". Es folgen „Anna Karenina", „Königin Christine", „Kameliendame", „Maria Walewska", „Menschen im Hotel", „Die Frau mit den zwei Gesichtern" (der letzte Film, den Greta Garbo vor 13 Jahren drehte). Bekanntlich hatte MGM alle Garbo-Kopien seit geraumer Zeit eingezogen und für Deutschland gesperrt. Nach einer persönlichen Intervention des Leiters des Liliencron-Theaters Georg Ramcke in Paris wurden die Kopien kurzfristig mit Ausnahmegenehmigung wieder ausgeliefert. — Am Eröffnungsabend sprach vor dem „Ninotschka"-Film Willy Haas, der Drehbuchautor des einzigen deutschen Garbo-Films „Die freudlose Gasse", über seine Begegnung mit der damals noch unbekannten Schwedin, der es vorbestimmt war, der klassische Star aller Filmzeiten zu werden. **H. S.**

DIE WELT DES KULTURFILMS

Boehner-Film drehte „Insel des Friedens"

Idee, Persönlichkeit und Landschaft formen einen Film

Es ist wohl nicht mehr genau festzustellen, ob der Kulturfilmproduzent Fritz Boehner die Absicht hatte, das Thema „Friede und Verständnis" in einem Dokumentarfilm lebendig und eindrucksvoll zu gestalten, oder ob ihm eine Begegnung mit der Insel Mainau, der Isola Bella des Bodensees, die Anregung zu einem Film „Insel des Friedens" gegeben hat. Jedenfalls schwebte ihm ein Film vor, der nach Inhalt und Form internationale Bedeutung haben sollte. Er überlegte sich, daß ein solches Beginnen sich nicht nur an einen kleinen Kreis sondern seiner Idee nach an die große Öffentlichkeit würde wenden müssen. So boten sich ihm Friede und Verständigung als ein Motiv an, das in der ganzen Welt verstanden wird.

Weil Friede aber ein Begriff ist, galt es, den Gedanken des Ausgleichs zwischen den Völkern irgendwie lebendig darzustellen, ihn also an das Wirken einer Persönlichkeit zu knüpfen oder auch eine bestehende, vielleicht auch eine sich immer wieder erneuernde Gemeinschaft in den Mittelpunkt zu rücken, die in ihrer Zielsetzung den Leitgedanken „Friede und Verständigung" vertritt. Auch ein Gleichnis konnte herangezogen werden, um diese in Millionen von Herzen aller Völker brennende Frage in ein filmisches Geschehen zu bannen. Da bot sich nun der Name Bernadotte an, der jenseits aller Parteigrenzen mit der Arbeit für den Weltfrieden verbunden ist. Es war Graf Folke Bernadotte, der seine Bemühungen um eine Befriedung Palästinas mit dem Leben bezahlte, und es ist Graf Lennart Bernadotte, der in dem Internationalen Institut auf der Insel Mainau dem ebenso politisch bedeutsamen, wie menschlich verpflichtenden Gedanken einer Befriedung der Völker lebt.

Es erhob sich nun aber die Schwierigkeit, die in dem Mainau-Institut lebendigen Absichten im Film anschaulich zu machen, wobei szenische Vorgänge von Vorträgen und Diskussionen mit Recht als unzureichend angesehen wurden, die von der Mainau ausstrahlenden Kräfte verständlich werden zu lassen. So mußte die Insel mit ihrer südlichen Vegetation, mit ihren Pflanzen und Blumen aller Zonen und Länder selbst die Hauptrolle übernehmen. Vor diesem farbigen Hintergrunde einer gesegneten Landschaft spielen sich die Begegnungen der Menschen unbeschwert ab, die aus allen Himmelsrichtungen dort zusammentreffen, um dem guten Willen zu tätigem Frieden Inhalt und Ziel zu verleihen und dann draußen in der Welt die größte Idee unseres Zeitalters der schwersten Not und Gefahr unter den Völkern entgegenzustellen.

Der Film wagt nicht mehr und nicht weniger, als die Leidenschaft der Einsicht und Überzeugung zu entfachen, daß die Menschheit an einer Wende steht und ihr Schicksal wie noch in keinem Zeitpunkte der Geschichte in Händen hält.

Einer ist es, der an diesem Punkte der Erde eine verzweifelte Sehnsucht auffängt und das Feuer eines glühenden Glaubens wachhält — Graf Lennart Bernadotte, der die Entstehung dieses Films nicht nur begrüßt, sondern der selbst bei seiner Gestaltung mitgewirkt hat.

Dieses ungewöhnliche und verantwortungsvolle Beginnen wurde vom Jugendwerk Shell gefördert. Das Buch stammt von Kurt Grimm. Regie führte Wolfgang Müller-Sehn. An der Farbkamera standen Peter Forster und Wolfgang Müller-Sehn. Musik: Fritz Wenneis, Ton: Siegfried Koch.

Als „Fenster zur Welt" wirkt das Internationale Institut auf der Mainau im Bodensee. Gäste aus allen Nationen treffen sich hier, um in Lehrgängen und freien Aussprachen über die Probleme der Welt und besonders der Jugend zu diskutieren.

Foto: Boehner-Film

Der Film wurde am 22. Januar in Bonn im Rahmen eines Empfanges durch den Generaldirektor der Deutschen Shell, Herrn van Drimmelen, vor Mitgliedern der Bundesregierung, des Diplomatischen Corps und führenden Vertretern der Wirtschaft uraufgeführt. In kleinerem Kreise ist der Film inzwischen in der Scala in Konstanz gezeigt worden. **-bez.**

Besseres Licht auch im Filmprojektor

Solange Filme gedreht werden, ist das Licht einer der wichtigsten „Mitspieler". Und seine Bedeutung nahm nur noch zu, als die Technik sich weiterentwickelte, als der Farbfilm eine intensivere Ausleuchtung der Kulissen notwendig machte und als schließlich bei den Aufnahmen für die modernen Breitwandverfahren größere Flächen aufgehellt werden mußten. Aber nicht nur bei der Aufnahme, auch bei der Wiedergabe des Films spielt das Licht diese wichtige Rolle. Die daran gestellten Forderungen laufen sogar parallel mit denen im Atelier. Die Folge war, daß auch die Hersteller von Kinokohlen, wie sie noch in den meisten Projektoren verwendet werden, zu einer Verbesserung ihrer Produkte gezwungen wurden. Dieser Fortschritt ist gelungen, was aber nicht ausschließt, daß auch die Filmvorführer, die täglich die Kinokohlen bei der Arbeit verwenden, um diese Verbesserungen wissen und sie ausnutzen. Die Industrie gibt ihnen auf Grund ihrer Erfahrungen und der in den Laboratorien erarbeiteten Ergebnisse gern die gewünschten Hinweise.

Wie bekannt, entsteht der normale Lichtbogen durch das Berühren und Auseinanderziehen zweier in einen Stromkreis geschlossener Kohlestifte.

Kino Noris und Noris Juwel

Bei Gleichstrom bildet sich dabei an der positiven Kohle ein Krater aus, während die negative Kohle sich langsam zuspitzt. Bei Reinkohlen — auch Niederintensitätskohlen genannt — die zur Gewährleistung eines ruhigen, stabilen Lichtbogens einen Docht aus leicht verdampfbaren Materialien erhalten, ist der eigentliche Lichtspender der glühende Krater in der positiven Kohle. Der Reinkohlelichtbogen ist im wesentlichen nichts anderes als eine elektrische Entladung in Luft. Da infolge der viel höheren Kratertemperatur der Positivkohle diese viel schneller abbrennen würde als eine gleich starke negative Kohle, nimmt man stets von vornherein eine in einem bestimmten Verhältnis stärker dimensionierte Positivkohle. Für Filmtheater mit normalen Spiegellampen, kleiner Bildgröße und kurzer Projektionsentfernung sind die hochentwickelten Kohlekombinationen Kino Noris für niedrige und Noris Juwel für höhere Belastbarkeit zu empfehlen.

Der Unterschied in der Wirkungsweise der beiden Kohletypen, d. h. die größere Belastbarkeit der negativen Juwel-Kohle ist durch einen Kupferdocht möglich, der ein Absinken des spezifischen Widerstandes der Kohle und eine höhere Leitfähigkeit des Lichtbogens bewirkt. Deshalb kann bei solchen Kohlen auch der Durchmesser der Negativkohlen geringer gehalten und die Positivkohle bei negativer Kupferdochtkohle höher belastet werden. Bei Verwendung von Reinkohlen in Hochintensitätslampen und bei Wechselbetrieb kann als negative Kohle auch unbedenklich die verkupferte Dochtkohle Nunega belassen werden.

Hochintensitäts(HI-)kohlen, die auch Beckkohlen genannt werden, haben infolge ihrer höheren Belastbarkeit einen kleineren Durchmesser. Dem Dochtmaterial dieser Kohlen werden seltene Erden zugesetzt und der Durchmesser des Dochtes bedeutend vergrößert. Nach dem Einbrennnen und bei genügend großer Stromstärke bildet sich bei ihnen an der positiven Kohle ein tief ausgehöhlter Krater, aus dem die sehr hoch erhitzten Cersalzdämpfe als leuchtende Wolke — durch die negative Flamme zurückgehalten — abströmen. Diese Dampfschicht strahlt ein außerordentlich intensives und — was für den Farbfilm besonders wichtig ist — tageslichtähnliches Licht aus. Die zugeführte elektrische Leistung wird hauptsächlich innerhalb der Dampfschicht verbraucht. Durch die starke Konzentration auf verhältnismäßig kleinem Raum im positiven Krater erhält die Gasschicht die notwendige Temperatur und ihre große Leuchtdichte, die rund viermal so hoch ist wie bei Reinkohlen und die bereits etwa ein Drittel derjenigen der Sonne beträgt.

Chrome Intensiv und Nunega

HI-Kohlen sind besonders empfindlich gegen Unter- und Überbelastung, d. h. jede Kohlekombination hat einen bestimmten Belastungsbereich, bei dem sie ruhig brennt und bei dem die angewendete Energie zu dem Lichtgewinn in einem wirtschaftlichen Verhältnis steht. Bei Unterbelastung treten Lichtschwankungen und Verfärbung des Lichtes, bei Überbelastung Unruhe durch Dampfstöße auf. Auch muß die richtige Entfernung des Positivkraters zum Spiegelscheitel unbedingt eingehalten werden, da sonst ebenfalls beträchtliche Lichtschwankungen und Änderungen in der Lichtfarbe eintreten. Die Abhängigkeit bei Unterbelastung zeigen die beiden Diagrammvergleiche. Die Ausmaße der modernen Filmtheater, die Dichte der Farbfilmkopien und die für einen Stereo- oder Breitfilm erforderlichen optischen Einrichtungen und Bildformate stellen besondere Anforderungen an Lichtleistung und Zusammensetzung des Lichtes. Diese können nur durch Hochleistungskohlen erfüllt werden. Dazu sind eben Hochleistungs-Spiegellampen mit automatischem Vorschub, größerem Spiegel, Schutzvorrichtung für den Spiegel und eine gute Ventilation notwendig. Hochintensitätskohlen, wie Chrome Intensiv (positiv) und Nunega (negativ) mit Spezialdochten und Kupfermantel, sind für sparsamen Abbrand und große Lichtintensität bekannt. Das Abbrandverhältnis dieser Kohlen liegt zwischen 2:1 bis 4:1. Das zu beachten ist wichtig zur Berechnung der richtigen Kohlenlänge unter Berücksichtigung der vorgeschriebenen Belastung und der gegebenen Einspannlänge der Positivkohle sowie der Filmrollenlänge. Bei den hochentwickelten HI-Kohlen empfiehlt es sich deshalb immer, sich genau an die in den Belastungstabellen gegebenen Zahlen zu halten.

In waagrechter Kohlestellung ist, wie bekannt, die zulässige Stromstärke auf 75 bis 80 Amp. beschränkt, da sonst eine Veränderung der Bogenentladung eintritt, die sich durch erhebliche Licht- und Farbschwankungen auswirkt. Um den Belastungsbereich bei waagerechter Kohlestellung erhöhen zu können, wurde die Negativkohle Nunega Z (DBPa) entwickelt. Diese Kohle ist mit zwei Dochtkanälen versehen, um das Zusammenziehen der negativen Bogensäule und die auftretende Labilität des Lichtbogens zu verhindern. Als positive Kohle zu Nunega Z wird Chromo Intensiv mit 9 bis 11 mm ⌀ verwendet. Durch diese Kohlekombination lassen sich Spiegellampen mit waagrechter Kohlestellung bis 100 Amp. ausnutzen, was für die 3-D- und Breitschirmprojektion wichtig ist.

Eine weitere Steigerung der Lichtströme unter wirtschaftlich befriedigenden Bedingungen erfordert dann Winkelstellung der Kohlen und Belastungen über 100 Amp.

Bei Wechselstrom brennen — verursacht durch den Polwechsel — beide Kohlen gleichmäßig ab, ohne daß ein ausgeprägter Krater entstehen kann. Besonders bei kleindochtigen Wechselstromkohlen für niedere Intensitäten wird der Lichtbogen — nicht der Krater — bevorzugt zur eigentlichen Lichtquelle. Deshalb sind den Wechselstromdochten ähnliche Chemikalien wie bei den Gleichstrom-HI-Kohlen beigefügt, die den Lichtbogen zum Leuchten bringen. Noris Chromo Brillantweiß ist eine solche Wechselstromkohle für niedrige Intensität. Noris Chromo Brillantweiß verkupfert hat darüber hinaus den Vorteil, daß für gleiche Stromstärke ein kleinerer Durchmesser möglich ist und damit infolge der höheren spezifischen Belastung der Kohle eine bessere Lichtausbeute erreicht wird. HI-Kohlen Regina für Wechselstrom sind ähnlich aufgebaut wie Gleichstrom-HI-Kohlen. Nur ist bei ihnen auf Grund der Stromart die Dampfschicht weiter in den Lichtbogen hinein verlagert, wodurch der Lichtbogen selbst einen größeren Anteil des gesamten Lichtes liefert. Wegen der höheren Strombelastung muß auch diese Kohle außen verkupfert sein.

Die Lichtleistung der HI-Wechselstromkohle liegt über derjenigen der Niederintensitätskohle bei Gleich- oder Wechselstrombetrieb, ohne jedoch die Lichtleistung der Gleichstrom-HI-Projektion annähernd zu erreichen.

C. Conradty's „Handbuch"

Aus diesen Darlegungen ist zu erkennen, daß die Standardmarken der Lampenkohlen für bestimmte Betriebsverhältnisse, optimale Lichtausbeute und größte Wirtschaftlichkeit entwickelt wurden. Es ist deshalb ratsam, die Richtlinien, die von den Herstellerfirmen herausgegeben werden, zu beachten, etwa das von der Fa. C. Conradty herausgegebene „Handbuch für Kinofachleute". Andernfalls sind Störungen zu erwarten, die sich, wie schon oben erwähnt, in ungenügendem Licht, Lichtunruhe oder zumindest in unwirtschaftlichem Betrieb bemerkbar machen.

Die nachfolgende Gegenüberstellung der Leuchtdichten von Kino-Glühlampen mit Hilfsspiegel und Rein- bzw. Beckkohlen zeigt deutlich die hohe Überlegenheit des Bogenlichtes gegenüber dem Glühlicht.

Kino-Glühlampen 30 V 900 W	3 600 HK/cm² (mit Hilfsspiegel)
Reinkohlen (Gleichstrom)	18 000 HK/cm²
Reinkohlen (Wechselstrom)	12 000 HK/cm²
Beckkohlen 40 000 . . .	80 000 HK/cm²

Kohlebogenlicht ist daher überall dort unentbehrlich, wo hohe Lichtströme verlangt werden. Dies ist ganz besonders in der Film- und Kinotechnik der Fall, sowohl bei der Aufnahme im Atelier als auch bei der Wiedergabe im Filmtheater. **H.**

Bitte, Kopien schonen!

Schrammen sind nicht schön, Perforationsschäden sind aber gefährlich. Um sie zu vermeiden, soll der Vorführer darauf achten, daß der Druck der Zahnflanken auf den Perforationssteg nicht zu groß wird. Das ist immer dann der Fall, wenn der Film beim Durchlaufen durch den Projektor zu stark gebremst wird. Das Filmmaterial gibt in den Ecken nach und reißt mehr oder weniger ein.

Lichtton- und Stereofox-Integrator

In einigen deutschen Städten, u. a. auch in Westberlin, fanden in letzter Zeit öffentliche Vorführungen des Stereofox-Integrators von der Barakuda-Gesellschaft, der Herstellerin der Stereofox-Raumton-Anlagen, statt. Bei der Vorführung im Kölner „Metropol-Theater" brachten Generaldirektor Mr. Beckett und sein Verleihchef, Holaender, von der Metro-Goldwyn-Mayer dem Stereofox-Integrator besonderes Interesse entgegen, da diese Gesellschaft bekanntlich alle ihre CinemaScope-, Breitwand- und Normalkopien mit stereophonischem Lichtton ausrüstet.

Das Stereofox-Verfahren arbeitet mit Lichtton, dem zur Steuerung von Amplitude und Richtung bei der Aufnahme infraakustische Steuerfrequenzen zugesetzt worden sind. Dieses Verfahren dürfte wohl als sehr wirtschaftlich anzusprechen sein, da bei der Bearbeitung des Film im Kopierwerk keine zusätzlichen Kosten entstehen und auch die Kosten der Aufnahme dieser Steuerfrequenzen unerheblich sind.

Der stereofonische Effekt ist wie bei allen anderen Verfahren im physikalischen Sinne nicht exakt. Eine Vollkommenheit ist nur bei der Verwendung von Kopfhörern möglich, da anderenfalls die Besucher mit jedem Ohr alle im Saal arbeitenden Lautsprecher wahrnehmen können. Da jedoch ein Kopfhörerbetrieb im Filmtheater unmöglich ist, kann sich dort nur ein amplituden- und richtungsgesteuerter Raumton erfolgreich durchsetzen, wobei die Art der verwendeten Tonaufzeichnung bedeutungslos ist.

Die Qualität der Lichttonaufzeichnung hat bei einigen Verleihern schon heute eine erhebliche Steigerung erfahren. Es liegt kein physikalisch bedingter Grund vor, daß die Entwicklung nicht auch beim Lichtton eine ähnliche Qualitätssteigerung erreichen kann, wie sie beim Magnetton und bei der modernen Schallplatte geglückt ist.

Man muß sich nur von dem althergebrachten Vorurteil frei machen, sowohl bei der Aufnahme als auch bei der Wiedergabe einen gradlinigen Frequenzgang erzielen zu wollen. Auch beim Magnetton ist eine Anhebung der Höhen bei der Aufnahme allgemein üblich, wodurch bei der Wiedergabe erst der große Frequenz- und Dynamik-Umfang erreicht werden kann.

Für das Filmtheater stellt der Lichtton wohl rein praktisch gesehen den idealsten Tonträger dar, da er organisch zum Film gehört und die Abtastung ohne jede mechanische Reibung und ohne Verschleiß durch den Lichtstrahl erfolgt.

Der Stereofox-Integrator ist geeignet zur Wiedergabe aller auf dem Markt befindlichen Filmkopien mit stereophonischem Lichtton. Er wird an den Ausgang des vorhandenen Verstärkers angeschlossen und steuert ohne Verwendung weiterer Verstärker drei hinter der Leinwand aufgestellte Lautsprecherkombinationen. Störgeräusche, wie Rauschen und Knacken, können unter gar keinen Umständen zusätzlich auftreten, da der Weg der Tonfrequenz von der Fotozelle bis zu den Schwingspulen der Lautsprecher unverändert bleibt. **ho-**

Was bringt Hannover 1956?

Vorschau auf die Industrie-Messe

Große Ereignisse werfen ihre — Kataloge voraus. So auch die 10. Deutsche Industrie - Messe in Hannover, die vom 29. April bis 8. Mai 1956 eine Gesamtfläche von 310 000 qm beleben wird. Fast 80 Prozent aller am deutschen Export beteiligten Fabrikationszweige werden in Hannover vertreten sein. In 16 Messehallen mit einer Ausstellungsfläche von 230 000 qm wird die deutsche Industrie Zeugnis von ihrem Leistungsstand ablegen, und die deutsche kinotechnische Industrie wird dabei gegenüber den anderen Industriezweigen nicht zurückstehen.

Unseren Messebericht im vergangenen Jahr schlossen wir mit den Worten: „Die Deutsche Industrie-Messe in Hannover war auch in diesem Jahre wieder eine Zentralstelle für fachliche Informationen, wie sie in Deutschland an keiner anderen Stelle in dieser Vielseitigkeit geboten wird." Wir dürfen wohl mit Recht diese Sätze bereits heute als Programm für die bevorstehende Messeveranstaltung bezeichnen, und ein Blick in den (am 10. Dezember 1955 abgeschlossenen) Vorkatalog bestätigt, daß auch in diesem Jahre wieder mit einer umfassenden Schau gerechnet werden kann.

Wir nennen nachstehend — ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu erheben — die ausstellenden Firmen, die bereits im Vorkatalog verzeichnet sind, wobei zu berücksichtigen ist, daß bei Drucklegung bei weitem noch nicht alle Meldungen eingegangen waren.

„Askania-Werke A.G.", Berlin-Friedenau (Tonfilmprojektoren) — „FRAKO Kondensatoren- u. Apparatebau GmbH.", Teningen/Baden (Kinobogenlampen-Gleichrichter) — „Frieseke & Hoepfner GmbH.", Erlangen-Bruck (Tonfilmprojektoren FH 66, FH 77, FH 99 und kinotechnisches Zubehör) — „Ernst

Leitz GmbH.", Wetzlar (Tonschmalfilmprojektor Leitz G 1, 16 mm, mit Licht- und Magnetton-Zusatz) — „J. D. Möller, Optische Werke GmbH.", Wedel/Holstein (Zubehör für Diaprojektion, Kino-Projektionsobjektive) — „OSRAM GmbH. KG.", Berlin-München (Photo-Kino- und Projektionslampen) — „PHILIPS, Deutsche Philips GmbH.", Hamburg (Radio-, Fernseh- und Phonogeräte, Kinomaschinen u. a.) — „H. Schrieber, Gleichrichter- und Apparatebau", Bremen (Gleichrichter für Projektionslampen) — „SENDLINGER Optische Glaswerke", Berlin-Zehlendorf (Stufenlinsen für Film, Foto und Fernsehen) — „Siemens & Halske AG.", Berlin-München (Kinotechnische Einrichtungen).

Zum ersten Male wird auch die deutsche Rundfunk- und Fernsehgeräte-Industrie geschlossen an der Deutschen Industrie-Messe teilnehmen und in den Hallen 9 und 10 sowie in der gesamten Halle 11 A ausstellen. Wie verlautet, sollen hierbei auch die sogenannten „Viernormen-Fernsehgeräte" gezeigt werden, die einen Empfang von Fernsehsendern mit verschiedenen Bildnormen (625 bzw. 819 Zeilen) erlauben.

Wir werden nach Erscheinen des offiziellen Katalogs — dessen erster Band das alphabetische Ausstellungsverzeichnist mit den Hallenplänen enthält, während der zweite Band das alphabetische Warenverzeichnis bringt — einen Gesamtüberblick über die Vertretung der deutschen Kinotechnischen Industrie auf der Deutschen Industrie-Messe in Hannover geben. R. N.

VFB-Jahreshauptversammlung

Der Verband der Filmtechnischen Betriebe e. V. (VFB), der in der SPIO die Sparte der Filmateliers, Synchronstudios und Kopierbetriebe vertritt, hielt am 1. und 2. Februar 1956 in München seine außerordentliche gutbesuchte Jahreshauptversammlung ab.

Auch in diesem Jahr wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus Dipl.-Ing. Gerd Klinkenborg, München, als Vorsitzendem, und den Herren Heidenheim (Neuss) Kandziora (Berlin) und Trebitsch (Hamburg) als stellvertretendem Vorsitzenden wiedergewählt. Die umfangreiche Tagesordnung bot Gelegenheit zu fruchtbarer Aussprache über die wichtigsten den VFB berührenden Fragen, insbesonders in wirtschaftlicher, arbeitgeberischer und technischer Beziehung.

Der vom Tarifausschuß des VFB in fast zweijährigen Verhandlungen mit dem DGB Gewerkschaft Film erarbeitete Entwurf eines Bundesmanteltarifvertrages für die gewerblichen Arbeitnehmer in filmtechnischen Betrieben wurde ausführlich erörtert. Trotz schwerwiegender Bedenken einiger Mitglieder, insbesonders aus den Kreisen der Kopierbetriebe, entschloß man sich im Interesse der angestrebten guten Zusammenarbeit, den Entwurf des Vertrages zu billigen, der für das Bundesgebiet und West-Berlin gelten soll. Der Bundesmanteltarif soll im Zusammenhang mit dem noch zu behandelnden Bundeslohntarifvertrag abgeschlossen werden.

Sehr starkes Interesse fand der Vortrag von Herrn Dr. Günter Schwarz, Export-Union, Frankfurt/M., über „Filmtechnische Erfahrungen im Export, insbesondere in USA", der vor VFB-Mitgliedern und Gästen gehalten wurde. Die Darlegungen leitete ein Vorreferat von Dr. Vaillant ein. Dr. Schwarz ging in seinen Ausführungen auf das Verhältnis zwischen Export und der filmtechnischen Industrie ein — insbesondere darauf, wie beide Industriezweige im Export sich ergänzen und gegenseitig helfen können und wie bei der Planung für die Zukunft im Auslande (sei es bei der Belieferung, bei der Hereinholung von Aufträgen, bei Einrichtung von Lichtspieltheatern oder bei gegenseitiger Unterstützung und Benutzung der Repräsentanzen) beide Industriezweige in ständiger Fühlung bleiben müssen und sich gegenseitig helfen. Der Redner wies weiter darauf hin, daß es im Interesse sowohl des deutschen Lizenzexportes wie des Materialexportes liege, wenn für Auslandskopien die Rohfilmfabriken besonders hohe Preisnachlässe geben und die Kopierkosten möglichst niedrig gestellt werden. Bei dem Verhältnis des Umfanges von Inlandsverleihlieferungen und Auslandslieferungen falle eine solche Bevorzugung des Auslandes nicht ins Gewicht. Dagegen konnte er aus seinen Auslandserfahrungen mitteilen, daß der deutsche Film in seiner technischen Qualität den größten Produktionsländern gegenüber wieder völlig ebenbürtig sei und daß hinsichtlich der Farbe die deutsche Produktion keiner anderen Produktion nachstehe, sondern daß umgekehrt bei Breitwand und CinemaScope der deutsche Film bei Bild und Dialog sich mit den fachlichen und größenordnungsmäßigen Verhältnissen viel schneller und besser abgefunden habe als andere Produktionsländer. W. A. W.

FAKI tagt in Berlin

Die Frühjahrs-Hauptversammlung des Fachnormenausschusses Kinotechnik (FAKI) findet am 12. und 13. April 1956 im Sitzungssaale des Deutschen Normenausschusses in Berlin W 15, Uhlandstr. 175, III. Stock, statt.

Alle Obleute werden gebeten, Sitzungen der Arbeitsausschüsse, die zu diesem Zeitpunkt tagen sollen, der Geschäftsstelle: Technische Universität, Institut für angewandte Photochemie und Filmtechnik, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 34 (Chemiegeb.) bis spätestens 29. Februar 1956 zu melden. -r

Aus Spanien zurück

Prof. Dr. Fritz Schroeter, der bis 1945 dem Forschungslaboratorium von Telefunken vorstand und dann nach kurzer Tätigkeit in Frankreich jahrelang wissenschaftlich in Madrid gearbeitet hat, wird jetzt in Deutschland in einem Mitarbeiterverhältnis wieder mit seiner alten Firma verbunden sein. fff

Meine 16 Söhne

Lil Dagover · Karl Ludwig Diehl

Margrit Kay · Harry Meyen · Helmuth Lohner

Lutz Moik · Klaus Günter Neumann · Mario Tuala

Musik: Wolfgang Zeller

Produktion, Buch und Regie:

Hans Domnick

VERLEIH SCHORCHTFILM

PLASTISCHE PROGRAMM-ANZEIGER

mit geprägten Buchstaben aus Perspex oder Plexiglas auswechselbar, bruchsicher. Erprobte Neuentwicklung. Referenzen: UFA-Düsseldorf.

Herstellwerk:

J. LAUFENBURG OHG · DÜSSELDORF · OSTSTRASSE 147 · RUF 10693

GESAMT-AUSSTATTUNGEN
FÜR BÜHNEN- UND FILM-THEATER

Unsere Techniker stehen Ihnen bei Renovierung oder Neubau unverbindlich zur Verfügung. Senden Sie uns bitte Ihre Unterlagen. — Jahrzehntelange Erfahrungen — Erste Referenzen.

Unsere letzten Einrichtungen:

Eulenspiegel-Theater,	**Essen**
Olympia-Theater,	**Köln**
Scala-Theater,	**Rheydt-Odenkirchen**
Apollo-Theater,	**Koblenz**
Regina-Theater,	**Kaufbeuren**
Capitol-Theater,	**Trier**

Im Jahre 1955 konnten wir zur termingerechten Neueröffnung, bzw. Wiedereröffnung von über 180 Kinos beitragen.

Schmalzgräber & Driesen

BONN 121, Ruf: Bonn 32244-47 - Verkaufsbüro für Süddeutschland: Frankfurt/M., Neue Kräme 30, Ruf 95898

Schmalfilm-Apparaturen
Großer Schmalfilm-Verleih
Projektionsgeräte aller Art

Ing. Ewald Paikert
Düsseldorf
Konkordiastr. 13

Stellengesuche

Filmvorführer

(38), verheiratet, kinderlos, in ungekündigter Stellung, möchte sich verändern. Angebote unter F 5369 an die FILMWOCHE, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20.

Erfahrene, langjährige

Theaterleiterin

selbständig, sicher und gewandt, repräs. Erscheinung, sucht, da bisherige Tätigkeit durch Ablauf d. Pachtvertrages endet, neuen Wirkungskreis. Angebote unt. F 5361 an die FILMWOCHE, Karlsr., Stephanienstr. 18/20.

Erfahrener

Theaterleiter

31 Jahre, verh., langjährige Tätigkeit im Fach, mit besten technischen Kenntnissen (Vorführschein) repräsentativ und gewandt, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht ab sofort od. spät. neuen Wirkungskreis. Auch vorübergehende Tätigkeit als 1. bzw. Alleinvorführer ist von Interesse. Angebote erbeten u. F 5367 an die **FILMWOCHE**, Karlsruhe, Stephanienstr. 18/20.

An- und Verkauf

Tonfilmprojektor 16 mm

Neuwert. 2500 DM, Ia Zustand mit Trafo für 1750 DM zu verkaufen. Ang. unter M. F. 59075 über **CARL GABLER, WERBEGESELLSCHAFT MBH.**, München 1.

Saalkino

250 Plätze, mit Spielstellen, sowie zwei komplette Anlagen Bauer Sonolux 2 und VW zu verkaufen. Angebote unter F 5360 an die FILMWOCHE, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20.

500 gebrauchte

Theater-Stühle

ungepolstert, zu verkaufen. Besichtig. jederzeit möglich. **UNION-THEATER RHEYDT**

Suche dringend gebrauchte 16-mm-

Tonfilmprojektoren

mit nötigem Zubehör. Angebote mit Preis u. F 5365 an die FILMWOCHE, Karlsruhe, Stephanienstr. 18/20.

Beim Bauen Geld sparen!

90% der Bauplanungskosten können Sie einsparen, wenn Sie unsere erprobten, baureifen, genehmigungsfertigen Zeichnungen mit allen erforderl. Berechnungen und Detailzeichnungen verwenden. Fordern Sie unverb. Prospekte für Ein- und Zweifamilienhäuser zur Auswahl. Wir helfen Ihnen auch bei der Finanzierung.

GEVEBAU

Gemeinschaft für verbilligte Bauplanung
J. Gürtler, Frankfurt/M., Alt-Eschersheim 45

Verschiedenes

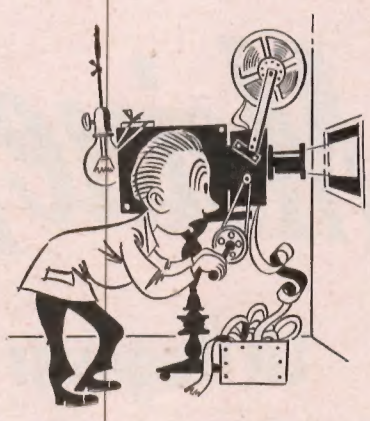
Kino-Werbung

eines 556 qm großen anges. Filmtheaters in Großstadt, auf 5—6 J. an leistungsfäh. Werbefirma ab sof. zu verpacht. Ang. u. F 5368 an die FILMWOCHE, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20.

Für Investitionszwecke werden von kleinerem Stadtrandbetrieb DM 3000.—

Darlehen

zu hohem Zinssatz u. baldigem Rückzahlungsbeginn gesucht. Angeb. u. F. 5364 an die FILMWOCHE, Karlsruhe, Stephanienstr. 18/20.



Experimentieren Sie nicht lange

wenn einmal technische Geräte oder wichtige Teile ersetzt werden müssen. Eine Kleinanzeige in der Filmfachzeitschrift **FILMWOCHE** vermittelt Ihnen günstige Gelegenheitskäufe.

Das letzte Wort

Immer breiter, immer teurer ...

In Nr. 4 der „FILMWOCHE" las ich unter der Überschrift „Wohin führt die Riesenbildwand?" einen sehr . . . interessanten Artikel. Der Verfasser schreibt darin, wie — sonderlich in Amerika — immer neue Methoden ausgeklügelt werden, um noch größere Bildflächen als bisher auszuleuchten. Ich stimme mit dem Verfasser darin überein, daß diese Entwicklung dem Theaterbesitzer Kummer bereitet. Wo kommen wir hin, wenn diese Versuche nicht ... aufeinander abgestimmt werden, wenn man eines Tages ein halbes Dutzend Apparaturen braucht, um dem Erzeugnis einer jeden Firma gerecht zu werden? Hier wäre es an der Zeit zum gegebenen Augenblick wenigstens im Inland einen Riegel vorzuschieben. Und sei es durch einen verbindlichen Verbandsbeschluß. **Heinz Berger, Berlin**

Nur das Mäntelchen gewechselt?

Die FBL heißt nun FBW, statt 48 Beisitzern hat dieses Gremium nur noch 24 und mit den Herren Korn und Krings sind zwei neue Gesichter in den Vordergrund getreten. Aber wird das genügen? Man kann sich von vornherein des Eindruckes nicht erwehren, daß hier nur das Mäntelchen gewechselt worden ist. Der Mann, der es trägt, dürfte immer noch derselbe sein. **K. M., Augsburg**

Päpstlicher als der Papst?

Mitte der 20er Jahre, als der UFA das Geld ausging (weil sie zu teure Filme gedreht hatte), traten die Amerikaner auf den Plan. Metro und Paramount füllten das finanzielle Vakuum mit ihren Millionen. Die Folge war eine fast restlose Erschließung des deutschen Marktes durch Hollywood. Noch heute ist man den Amerikanern deswegen böse, vergißt aber, daß sie seinerzeit (als uns das Wasser bis zum Halse stand) sehr willkommen waren. Den Versuch, bei dieser Gelegenheit einen fremden Markt zu erobern . . . kann man ihnen nicht verdenken. Sie wären schlechte Kaufleute gewesen, hätten sie es nicht getan.

Anno 56 hat die MGM mit ihrer Ankündigung, sie werde in der Bundesrepublik eigene Lichtspieltheater bauen, vielerorts einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Auch diesmal scheinen mir die Voraussetzungen, unter denen man protestiert, recht relativer Natur zu sein. Denn letzthin gilt bei uns das Prinzip des freien Wettbewerbs, und zwar für alle, es sei denn, man würde es durch einen gesetzlichen Akt einschränken. Aber daran denkt ja wohl derzeit niemand.

Seien wir also nicht päpstlicher als der Papst und hüten wir uns insbesondere vor Kollektivmaßnahmen, die schon immer einen übien Beigeschmack hatten. Ich denke, wir sind eine Demokratie?! **L. T., Mannheim**

Unter dem Motto „Das letzte Wort hat der Leser" kann ab heute jedermann in der „FILMWOCHE" zu den Dingen des Films Stellung nehmen, die seines Darfürhaltens von allgemeinem Interesse sind, wobei sich die Meinung des Einsenders nicht immer mit der Meinung der Redaktion zu decken braucht. Wir glauben, daß gerade auf dem Wege der Diskussion und des Meinungsaustausches oft wertvolle Ergebnisse erzielt werden können. Es dürfte dabei im Sinne unserer Leser sein, wenn wir aus der Fülle der Zuschriften nur die wichtigsten herausgreifen. Die Red.

Kein Bedarf für Dieterle

. . . das hätte Herrn Dieterle so gepaßt, in München mit am Steuer der neuen Bavaria zu sitzen . . . Nichts gegen seine früheren Leistungen, seine technischen Erfahrungen usw., aber inzwischen hat der in Amerika längst Naturalisierte wohl doch vergessen, was in Deutschland heute notwendig ist und wie — das ganz besonders — heute die deutsche Mentalität aussieht. Der Film „Frauen um Richard Wagner" . . . mit seinen katastrophalen Verzeichnungen des Milieus, der Charaktere und des Themas ist jedenfalls keine Empfehlung für ihn.

Bleiben wir also auch fürderhin im Lande mit unseren eigenen Angelegenheiten! **G. Mayr, München**

Niemand spricht vom Fernsehen

. . . vor ein paar Monaten hieß es in der SPIO-Vollversammlung, Television sei die Gefahr der Stunde. Die Herren Koppel und Theile waren es, die — wenn ich mich recht erinnere — sehr bestimmt die Meinung vertraten: Keinen Meter Film fürs Fernsehen! Außerdem las ich in Ihrem Blatt, daß man sich im Ausland erkundigen soll, was dort die jeweilige Filmwirtschaft unternähme, um sich gegenüber dem steigenden Einfluß des Fernsehens zur Wehr zu setzen. Seither hat man nichts mehr von der Sache gehört.

Man wird das Gefühl nicht los, daß . . . in Deutschland die verantwortlichen Leute nur immer dann zu den wichtigsten Dingen Stellung nehmen, wenn sie ihre eigene Position damit sichtbar demonstrieren können. Das ist anscheinend so wie in der Politik. Die Herren reden nur immer dann, wenn eine Wahl bevorsteht. In der Zwischenzeit lassen sie den lieben Gott einen guten Mann sein.

. . . oder hat etwa das Fernsehen bereits vor dem Film kapituliert? Es sieht nicht so aus. **J. Schlösser, Düsseldorf**

... hat der Leser

Chefredakteur: Dr. Günther Schwark; Zentral-Redaktion: Wolf Sauerlandt, Dr. Robert Volz, Hans-Werner Pfeiffer, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20, Telefon Nr. 27 727—29; Bonner Redaktion: Germanenstraße 14, Telefon 25468; **Berlin:** Heinz Reinhard, Berlin-Grunewald, Wißmannstr. 2, Telefon 976010; **Düsseldorf:** Karl O. Gebert, D.-Oberkassel, Kaiser-Wilhelm-Ring 42, Telefon 51507; **Frankfurt und Wiesbaden:** Erwin Kreker, Frankfurt/M., Börsenstr. 2-4, Telefon 96444 (Privat: Wiesbaden, Rheinstr. 119, Telefon 27089); **Hamburg:** Hellmut Stolp, Moorweidenstr. 34 I, Telefon 445164 und 451632; **Hannover:** Rudolf Neutzler, Yorckstr. 3/III. Telefon 60447; **München:** W. A. Weigl, Damenstiftstr. 16/I, Telefon 24563; **Nürnberg:** Emil de Martini, Nürnberg-Ebensee, Hovenstr. 6, Telefon 58329. — **Auslandskorrespondenten:** Hollywood: Friedrich Porges, Hollywood 46, California, 1022 Hancock Avenue, Telefon Crestiew 4-4729; New York: Carl Sinsheimer; Australien: Hans Farkas, 36 Kellet Street, Kings Cross/Sidney; Frankreich: Edgar Schall, Paris VIII, 5 Rue Jean Mermoz; Italien: Spectator; Österreich: Wilhelm Guha, Wien II, Castellezgasse 27. Telefon: A 40-0-37; Schweiz: B. Dinkelspühler; Belgien: Marc. Turfkruyer, Antwerpen, 71. Rue van Maerland, Telefon 325729; England: Edda Hoppe, London N. W. 3., 26. Bracknell Gardens, Telefon Swiss Cottage 2073; Argentinien: Dr. G. W. Strobl, Buenos Aires, Sarmiento 640 II, Telefon: 34-5440; Jugoslawien: Zora Marmoglia, Zagreb, Pantovcak 122, Telefon: 23-820. — Auslieferung in Österreich: A. Hartleben HOG., Buchversandhaus — Verlag — Pressegroßvertrieb, Wien XIII, Trauttmansdorffgasse 3a. Bezugspreis: Vierteljährlich 65 30 österreichische Schillinge. Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr Walter Rob, Wien. — Bezugspreis monatlich 2.50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 60 Pfg Anzeigentarif Nr 8a vom 1 Nov. 1953 — **Verlag: Neue Verlags-Gesellschaft mbH.., Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20, Telefon 27727-29.** — Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20. — Druck: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstraße 1b—5.

ZWEI PALLAS-FILME
die ihren Erfolg verdienen!

WIE VERLORENE HUNDE

5 WOCHEN
Cinema-Paris, Berlin
★
Und nunmehr auch im Bundesgebiet mit großem Erfolg angelaufen.

VOR DER SINTFLUT

5 WOCHEN
Schauburg, Köln
★
Frankfurt, Bieberbau, AUSGEZEICHNET
Hamburg, Esplanade, SEHR GUT
Stuttgart, Kammer, ÜBERRAGEND
Nürnberg, Phoebus, SEHR GUT
Duisburg, Filmstudio, SEHR GUT

PALLAS

AKTUELLES VOM FERNSEHEN

„Der Hauptfilm hat bereits begonnen"

Anmerkungen zu Fernsehsendungen über neue Filme

Vor mehr als einem Jahr saß ich einmal in einem Berliner Lokal, das mit der neuen Errungenschaft, die man Fernsehen nennt, ausgestattet war. Zu der Zeit, da ich meine Kehle mit echt Berliner Molle labte, lief gerade ein NWDR-Programm mit dem Titel „Der Hauptfilm hat noch nicht begonnen". Das Lokal war zu jener Abendstunde gut besetzt, und die Umsitzenden starrten fasziniert auf das kleine flatternde Bild auf dem Schirm. Zunächst lief eine Art Vorspann aus einem englischen Film, der hinreichend Interesse fand. Hernach kam ein Gespräch mit dem Regisseur Radvanyi, dem Szenen aus dem Film „Ingrid, die Geschichte eines Fotomodells" folgten. Da sah vielleicht die Hälfte der Gäste schon interessierter zu. Dann kam „Rittmeister Wronski", und das Häuflein der Zuschauer nahm beachtenswerten Anteil. Als Jürgen Roland dann aber Ausschnitte aus „08/15" zeigte, ging ein Raunen durch den Saal, und man hörte allseitig Bemerkungen wie: „Den müssen wir uns aber bestimmt ansehen!". An dieser Fernsehsendung, erlebt in einem Berliner Lokal, war der geschäftliche Erfolg der vier Filme für Deutschland ziemlich sicher vorauszusagen. Und in der Tat — vergleicht man heute die Ergebnisse — es ist so gekommen.

Heuer nun, mehr als ein Jahr später, sah ich die jüngste dieser Sendungen. Denn sie sind ja durch den Feuerruf „Keinen Meter Film mehr für das Fernsehen" nicht beerdigt worden. Nur, was man jetzt zu sehen bekam, hätte eigentlich den Titel tragen müssen: „Der Hauptfilm hat bereits begonnen!" Der Fernsehstreifzug galt nämlich samt und sonders Filmen, die ihre Uraufführung bereits erlebt haben. Mit Ophüls' „Lola Montez" und mit Radvanyis „Mädchen ohne Grenzen" setzte sich Jürgen Roland halbkritisch auseinander, wogegen nichts zu sagen ist. Dann kamen Ausschnitte aus „Piroschka", die ebenso wie später bei „Charleys Tante" natürlich unfarbig dargeboten werden mußten. Was blieb da von der netten Szene zwischen Liselotte Pulver und Gunnar Möller übrig? — Nahezu nichts. Ich hatte Wochen zuvor den schönen Film gesehen und überlegte nun angesichts dieser Szene, wen sie wohl reizen könne, daraufhin ins Kino zu gehen. (Der Hinweis, daß es sich in natura um einen Farbfilm handele, verpuffte restlos und macht den Versuch kaum schmackhafter.)

Gleiche Gedanken und Bedenken kamen mir angesichts der Ausschnitte, die den Film „Voller Wunder ist das Leben" behandelten. Der Film wird vom Verleih mit den kräftigen Schlagzeilen „Sensationen, Sex und Seele" angeboten. Jürgen Roland war offenbar falsch beraten, als er sein Augenmerk nur auf ein wenig Seele richtete, oder aber — und das wäre besonders bedauerlich! — der Verleih hat eben nur diese Szenen zur Verfügung gestellt, die sehr schön ein Nachmittags-Jugendprogramm bereichert hätten. Der Ankündigung für Carol Reeds ersten Farbfilm aber entsprachen sie nicht!

Das soll nun hier beileibe kein Plädoyer gegen Jürgen Rolands Sendung sein. Die Anmerkungen mögen nur unsere Produzenten und Verleiher veranlassen, wirklich Taugliches an das Fernsehen zu geben. Es muß den Leuten, die an den Fernsehapparaten sitzen, so gut gefallen, daß sie sich wirklich aufraffen, ihr tägliches Heimkino verlassen und die bequemen Haussessel mit dem Kinoplatz vertauschen. Um den bedingten Mangel, CinemaScope und Farbe durch Fernsehen nicht ausstrahlen zu können, kommen wir in absehbarer Zeit ohnehin nicht herum. Deshalb auch vor allen Dingen bei Farbfilmen: wirklich nur interessante und qualitätvolle Ausschnitte liefern oder aber jenen Weg gehen, den man bei „Charleys Tante" letzthin schon beschritt, daß man nämlich Heinz Rühmann als Hauptdarsteller zu seinem neuen Film sprechen ließ, die eigentlichen Filmausschnitte aber nur am Rande behandelte.

Das Beste an dieser letzten Fernsehsendung, das sei noch unterstrichen, war die Übertragung vom Gloria-Filmball. Da sah man in zehn Minuten mehr und war besser dabei als in den 90 Minuten der Übertragung vom Berliner Presseball, wo die Berichterstatter ihr Hauptaugenmerk darauf richteten, sich selbst und ihre Vorgesetzten möglichst günstig ohne Rücksicht auf „Verluste" bei den Interview-Partnern ins Bild zu bringen.

H. R.

Fernsehteilnehmer werden entschädigt

Da die französischen Fernsehsendungen infolge des Eiffelturm-Brandes nach dem 441-Zeilen-System auf absehbare Zeit nicht wiederaufgenommen werden können, erwägt man in Paris, die Besitzer dieser veralteten Geräte finanziell zu entschädigen, um den kostspieligen Sendebetrieb nicht wiederaufnehmen zu müssen. Es handelt sich um einige tausend Fernsehgerätebesitzer vorwiegend in Paris.

Fernsehpremiere im Kino

Einen interessanten technischen Versuch unternahm das Kronen-Theater in Stuttgart-Wangen während der Olympischen Winterspiele in Cortina d'Ampezzo. Die Fernsehsendungen aus Italien wurden auf der Leinwand im Format von 3 x 4 m Bildgröße gezeigt. Mittler dazu war ein Philips-Fernseh-Großprojektor, der auch schon bei der letzten Fernsehschau auf dem Stuttgarter Killesberg erhebliches Aufsehen erregte. Die Bedeutung der Großprojektion von aktuellen Fernsehsendungen liegt darin, daß sich das genannte Lichtspieltheater die Möglichkeit schuf, vor Hunderten von Zuschauern ein aktuelles Tagesprogramm zwischen den eigentlichen Filmvorführungen einzuschalten. Die großflächige Bildübertragung ist eine technische Leistung, die im Besucherkreis des Filmtheaters Anklang gefunden hat. Soweit bekannt ist, hat das Kronen-Theater in Stuttgart mit diesen Fernsehvorführungen den Anfang auf diesem Gebiete innerhalb der Landeshauptstadt Baden-Württembergs gemacht — eine Premiere eigener Art. **-sp.**

Stummfilme im Fernsehen

Die Filmredaktion des Bayerischen Rundfunks hat alte amerikanische Stummfilme erworben, um sie in unregelmäßiger Folge ab 8. Februar im deutschen Gemeinschaftsprogramm zu senden. Die Filme wurden damals von Mack Sennet hergestellt, der Charly Chaplin seinerzeit entdeckte.

fff

INS BILD GESETZT

Links oben: William Wyler inszenierte „An einem Tag wie jeder andere“. Unser Bild zeigt Frederic March und Martha Scott. Der Film erscheint im Verleih von Paramount. Links unten: Eva Kotthaus spielt die weibliche Hauptrolle in Europas „Himmel ohne Sterne“. Helmut Käutner schuf hier einen von der Aussage und der künstlerischen Verarbeitung her hochbedeutsamen Film, dem inzwischen viel Anerkennung gezollt worden ist. Rechts oben: Ein weiterer interessanter Käutner-Film läuft jetzt im Verleih von Prisma an: „Ein Mädchen aus Flandern“, in dem Nicole Berger eine Hauptrolle spielt. Rechts unten: Paramount bringt „Dem Teufel auf der Spur“ mit John Payne und Mary Murphy. Technicolor und VistaVision.